

# news

## Die Vision ist Antrieb zur Mission

Caritas der Zukunft:  
Motor für Entwicklungen  
und innovative Konzepte



**„Caritas ist ein starkes Stück Kirche“**

Der scheidende Diözesan-Caritasdirektor  
Bernhard Appel zieht Bilanz

**Eine neue Entdeckungsreise**

Technik unterstützt Biografiearbeit  
mit Menschen mit Demenz



# NEWS

## „Stell mich an, nicht aus!“. Mit einer Ausstellung in Freiburg machte die Caritas auf die Ausgrenzung von langzeitarbeitslosen Menschen aufmerksam



Im Alltagsleben kommen sie eher selten miteinander in Berührung. Da sind die Gutsituierten, die einen ordentlichen, angemessen bezahlten Arbeitsplatz und damit ihren Platz im gesellschaftlichen Leben haben.

Und da sind die anderen, die davon nur träumen können. Dazu gehören vor allem die so genannten Langzeitarbeitslosen. Mit der Aktion „Stell mich an, nicht aus!“ beim C-Punkt in der Nähe des Freiburger Münsters schafften es der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg und die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Arbeit (DiAG Arbeit), unterschiedliche Lebenswelten miteinander ins Gespräch zu bringen. Wie sich „abgehängte“ Menschen fühlen, das konnten viele Passanten und auch einige Politikerinnen und Politiker eins zu eins im direkten Gespräch mit langzeitarbeitslosen Männern und Frauen erfahren.

## Unternehmen für soziales Engagement ausgezeichnet. „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung 2017“ verliehen

Drei mittelständische Unternehmen wurden in Stuttgart mit dem „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg 2017“ ausgezeichnet: KMU-kreative Marketingunterstützung aus Filderstadt, die Alpensped GmbH Internationale Logistik aus Mannheim und die VAUDE GmbH & Co. KG aus Obereisenbach bei Tettngang. Sie belegten in ihrer Kategorie jeweils den ersten Platz unter fünf Unternehmen, die aus 312 eingegangenen Bewerbungen für den Preis nominiert wurden und erhielten die Lea-Trophäe. Der Mittelstandspreis für soziale Verantwortung hat in seinem elften Jahr erneut einen Teilnahmerecord aufgestellt. Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg sowie das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau würdigen mit dem Preis das freiwillige soziale und gesellschaftliche Engagement dieser Unternehmen. Der undotierte Preis steht unter dem Motto „Leistung – Engagement – Anerkennung“ (Lea).



**Der menschliche Geist wird mehr aufgeheitert und erfrischt,  
wenn er in kleinen Dingen Fortschritte macht, als wenn er  
bei großen zum Stillstand gelangt ist.**

*Sir Francis Bacon (1561 – 1626)*

### **Vom Geflüchteten zum pädagogischen Mittler. 257.000 Euro aus dem Flüchtlingsfonds der Erzdiözese für innovative Caritas-Projekte**

Insgesamt 257.500 Euro erhalten fünf Projekte der Caritas in der Erzdiözese Freiburg, die sich innovativ um die Integration geflüchteter Menschen kümmern. Im Fokus sind dabei besonders schutzbedürftige Menschen wie Mädchen und Frauen, die Zusammenführung von Familien und die soziale und berufliche Teilhabe von Geflüchteten. Die Mittel stammen aus dem Flüchtlingsfonds der Erzdiözese Freiburg und wurden vom Diözesan-Caritasverband jüngst vergeben. 62.500 Euro gehen an den Caritasverband in Hechingen. Jeweils 60.000 Euro erhalten die Caritasverbände Freiburg-Stadt, Breisgau-Hochschwarzwald und Karlsruhe. 15.000 Euro bekommt die Caritas Fachschule für Altenpflege in Schwetzingen.

### **Erfahrungswissen für die Zukunft der Caritas sichern. Das neue Internetportal „Caritas Senior Services“ in Baden-Württemberg ist online**

**CaSeS**  
Caritas Senior Services

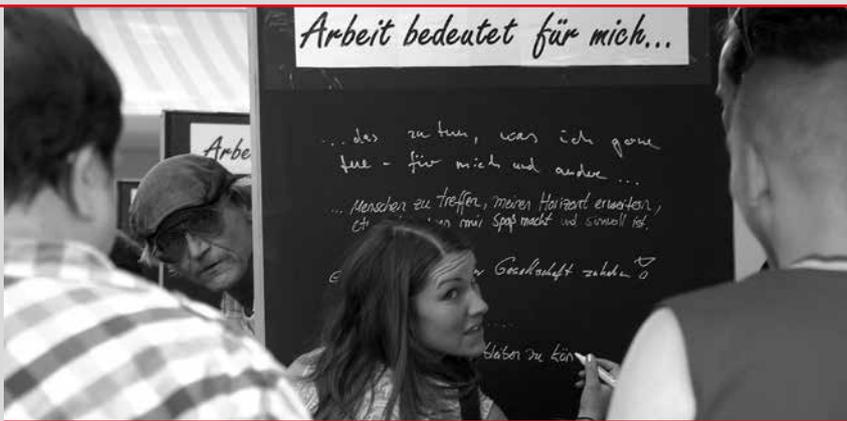
Ehemalige Fachleute der Caritas, die jetzt im Ruhestand sind, können und sollen ihre Expertise und Erfahrung weiterhin in die Arbeit des Wohlfahrtsverbands einbringen. Das ist die erklärte Absicht eines neuartigen Netzwerks, das die beiden Diözesan-Caritasverbände Freiburg und Rottenburg-Stuttgart,

die Keppler-Stiftung in Sindelfingen, der Caritasverband Stuttgart und das Entwicklungszentrum Gut altwerden GmbH in Sindelfingen ins Leben gerufen haben. „Caritas Senior Services“ (CaSeS) heißt das neue Netzwerk, das auf einer geschützten Internetplattform registrierte Expertinnen und Experten mit Caritasverbänden und karitativen Trägern zusammenbringt. Das Ziel ist, Fach- und Führungskräfte nach ihrer aktiven Berufsphase zur Unterstützung von Caritaseinrichtungen ehrenamtlich oder vergütet zu gewinnen.

### **Wo die Zukunft junger Menschen verlässlich beginnt. 100 Jahre St. Augustinusheim in Ettlingen: Ein Ort mit besonderer Bestimmung**

Mit einem großen Fest hat das St. Augustinusheim in Ettlingen seinen 100. Geburtstag gefeiert. Und sich dabei vital und voller Energie gezeigt, wie es sich für eine Jugendhilfeeinrichtung gehört. 100 Jahre – das ist zwar ein biblisches Alter, bedeutet aber keineswegs, das eine altherwürdige Institution möglicherweise aus der Zeit gefallen sein könnte. Bei dem bunten Fest auf dem Hellberg war vielmehr das Gegenteil zu spüren. 1917 als „Fürsorgeheim für Knaben und Jünglinge“ in Bruchsal gegründet und 1921 auf den Hellberg in Ettlingen umgezogen, hat sich das St. Augustinusheim zu einer anerkannten Einrichtung der Jugendhilfe weit über die Region hinaus entwickelt.





**Stell mich an, nicht aus: Gegen die Ausgrenzung von Langzeitarbeitslosen**

**vorwort**

**4 Entscheiden Sie sich für Menschlichkeit**

**auf ein wort**

6 Die Vision ist Antrieb zur Mission

**themen**

8 **Eine neue Art der gleichberechtigten Entdeckungsreise – „Eine sehr gute Erfindung“: Technikunterstützte Biografiearbeit mit Menschen mit Demenz**

11 „Caritas ist ein starkes Stück Kirche“ – Der scheidende Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel zieht nach 25 Jahren Bilanz

**cv-praxis**

**Aus dem Diözesan-Caritasverband**

15 „Stell mich an, nicht aus!“ Mit einer Ausstellung in Freiburg machte die Caritas auf die Ausgrenzung von langzeitarbeitslosen Menschen aufmerksam

16 Für einen offenen Blick. Arbeitshilfe „Not und Ressourcen wahrnehmen“ erschienen.

17 **Unternehmen für soziales Engagement ausgezeichnet. „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung 2017“ verliehen**

19 Ehrung für Werkrealschüler. Ministerium und Wohlfahrtsverbände vergeben Landespreis „Gesundheit und Soziales“

20 Erster gemeinsamer Jahresempfang von Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg. Landtagspräsidentin Muhterem Aras: Jeder Einzelne muss zu einer sozialen Gesellschaft beitragen

21 **Flüchtlingsfamilien zusammenzuführen ist ein Gebot der Humanität. Caritas im Land fordert Familiennachzug für subsidiär Schutzberechtigte und bessere personelle Ausstattung der deutschen Auslandsvertretungen**

22 Vom Geflüchteten zum pädagogischen Mittler. 257.000 Euro aus dem Flüchtlingsfonds der Erzdiözese Freiburg für innovative Caritas-Projekte

23 Einfach nur Mensch sein. Begegnung und Austausch auf Augenhöhe beim vierten Fachtag „Neue Lebens- und Beschäftigungsformen“

24 Erfahrungswissen für die Zukunft der Caritas sichern. Das neue Internetportal „Caritas Senior Services“ in Baden-Württemberg ist online

25 **„Es ist jedes Mal ein besonderer Tag“. Drei Fragen an den Schauspieler und Kabarettisten Martin Schley**

26 Feierliche Grundsteinlegung. Der Erweiterungsbau des Weihbischof-Gnädinger-Hauses nimmt langsam Gestalt an

27 Mit Werten wandeln – mit Werten führen. Oder: Was hat Papst Franziskus mit einem Oktaeder zu tun?

29 Laufen für Kinderrechte. Freiwillige von Diakonie und Caritas nahmen am 24-Stunden-Lauf in Karlsruhe teil

29 **Verbündete suchen, vernetzen und politisch aktivieren. Die Süddeutschen Hospiztage in Freiburg beschäftigten sich mit Zukunftsfragen**

Die wahren Optimisten sind nicht überzeugt, dass alles gut gehen wird,  
aber sie sind überzeugt, dass nicht alles schief gehen kann.

*Friedrich von Schiller (1759 – 1805)*

### Aus den Fachverbänden

- 31 SkF Villingen feierte 40 plus 25
- 31 **Ökumene in Kirche und Caritas**
- 32 „Ehrenamt Ahoi“: Tag der Ehrenamtlichen des SKM Diözesanvereins Freiburg

### Aus den Orts Caritasverbänden

- CV Baden-Baden*
- 33 Walk'n Talk in der Natur
- CV Breisgau-Hochschwarzwald*
- 34 **Was ist Heimat?**
- CV Bruchsal*
- 35 „Hier fühle ich mich nicht krank“
- CV Emmendingen*
- 36 Am Gemeinwohl orientiert
- CV Freiburg-Stadt*
- 37 **Ort der Arbeit und der Geborgenheit**
- CV Hochrhein*
- 38 „Pfoten weg“
- 39 Werner Dörflinger verabschiedet
- CV Karlsruhe*
- 39 Anwalt und Partner benachteiligter Menschen

### *CV Konstanz*

- 41 Raum für eine lebendige Hausgemeinschaft
- 41 Drei Sterne für das Seehörnle
- 42 Die Warenmeisterin

### *CV Lahr*

- 43 **Das Motto lautet: Zusammen sind wir Heimat**

### *CV Mannheim*

- 44 Caritas eröffnet drittes Zentrum mit Gemeinde

### *CV für den Schwarzwald-Baar-Kreis*

- 45 **„Das gibt ihnen mehr persönliche Freiheit“**

### *CV Sigmaringen*

- 47 Leben in Deutschland

### *CV Singen-Hegau*

- 48 Grundsteinlegung: Dem stationären Hospiz „Horizont“ ein Stück näher

### *CV im Tauberkreis*

- 48 Vor allem ein Ort der Begegnung
- 49 **Machnix und Schlawine in der Montagehalle**

### **caritas international**

- 50 Oase im Nahen Osten

### **magazin**

- 52 Wo die Zukunft junger Menschen verlässlich beginnt
- 53 Miteinander der Caritas dienen in der Welt von heute
- 54 Es geht um Verbundesein und Vielfalt
- 54 „Eigener Herd ist Goldes wert“
- 55 Caritas bittet um Spenden
- 56 Ein guter Tag für Kinder und Jugendliche
- 57 Erzbischof Burger: „Ein unschätzbare Reichtum“
- 58 Dokumentation: Beschluss zur Sitzung der Regionalkommission Baden-Württemberg
- 74 DiCV-Fortbildungsangebote für den Bereich Gesundheits- und Altenhilfe
- 75 Neue Kurse der DCV-Fortbildungs-Akademie

- 76 **Termine**

- U3 **Impressum**



# Entscheiden Sie sich für Menschlichkeit!

## Die Caritas positioniert sich klar und deutlich zur Bundestagswahl

Es ist gar nicht leicht, in den Irrungen und Wirrungen dieser Welt den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren. Allenthalben hagelt es Skandale und Schlagzeilen, die den Glauben an das Gute einer schweren Prüfung unterziehen. Skrupellose Autokonzerne, die tricksen und täuschen ohne erkennbare Rücksicht auf Anstand und Moral. Egomatische Staatenlenker, die verbal um sich schlagen, ohne einen wahrnehmbaren Gedanken auf die reale Gefahr eines Atomkriegs zu verschwenden. Selbstsüchtige Parlamentarier, die ihre Parteizugehörigkeit wechseln, ohne eine greifbare selbstkritische Reflexion über die tieferen Konsequenzen ihres Handelns an den Tag zu legen. Es scheint, als gebe es nur noch Hauen und Stechen, frei nach dem Motto: Ich bin mir selbst der Nächste.



Auf dem Hintergrund einer solchen – zugegeben holzschnittartigen – Beschreibung aktueller Ereignisse ist es nicht sonderlich überraschend, wenn bei vielen Zeitgenossen sich immer mehr Desinteresse am politischen Geschehen breit macht. Wenn sich Frust, Unbehagen und auch Wut Bahn brechen gegenüber denjenigen, die selbstverliebt und selbstherrlich nur noch ihre eigenen Interessen verfolgen. Wenn schließlich „Wutbürger“ sich zusammenscharen und dem „dekadenten System“ buchstäblich den Kampf ansagen. Wo gegen Andersdenkende immer unverblümter Unflätigkeiten, ja regelrechte Hasstiraden geäußert werden, da kann es Otto Normalbürger durchaus bange werden. Und von der

Furcht ist es nur noch ein kleiner Schritt zur Resignation, zum Rückzug in die eigene Beschaulichkeit.

Aber hilft das? Augen und Ohren zu verschließen und zu meinen, auf diese Weise unbeschadet aus dem „Schlammassel“ herauszukommen? Wer sich zurückzieht, gar abschottet, der spielt – nicht selten unbewusst – jenen in die Hände, deren Treiben die eigene Verunsicherung, ja Angst auslöst. Auch wenn es leichter gesagt als getan ist: Was es in unübersichtlichen, schwierigen Zeiten vor allem braucht, ist die Courage, für die Grundwerte menschlichen Zusammenlebens und die eigene Überzeugung einzustehen.

Darauf kommt es gerade jetzt im Vorfeld der Bundestagswahl an. Denn wo um Stimmen, um Mehrheiten für die künftige politische Gestaltung unserer Gesellschaft gekämpft wird, werden Botschaften gerne zugespitzt, um sie eingängiger zu machen. Die Schärfung des eigenen Parteiprofils gehört sicherlich zur politischen Auseinandersetzung in einem Wahlkampf dazu. Aber das Bemühen um Unterscheidbarkeit vom politischen Konkurrenten oder Gegner darf nicht in plumpen Populismus ausarten. Diese Gefahr besteht, allein schon deshalb, weil im Wort „Wahlkampf“ unterschwellig etwas Martialisches mitschwingt. Bei demokratischen Wahlen sollte es aber nicht um tumbe Stimmungsmache, sondern um einen in der Sache durchaus kontroversen, aber fair ausgetragenen

**Die Liebe besteht nicht in Worten, sondern in der Kraft  
der Menschen, die Last der Erde zu tragen, ihr Elend zu  
mildern und ihren Jammer zu beheben.**

*Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827)*

**Es heißt „liebe  
deinen Nächsten  
wie dich selbst“  
und nicht „frag  
vorher nach  
seinem Pass“.**

**WÄHLT  MENSCHLICHKEIT**  
waehtMenschlichkeit.de #waehtMenschlichkeit 

Wettstreit um politische Inhalte gehen,  
bei dem Anstand und Würde gewahrt  
bleiben.

Mit der Aktion „Wählt Menschlichkeit“  
positioniert sich die Caritas klar und  
deutlich zur Bundestagswahl. Sie tut  
das nicht *partei*politisch in dem Sinne,  
dass sie den Wählerinnen und Wählern  
gleichsam „gefärbte“ Wahlempfehlun-  
gen gäbe. Nein, sie positioniert sich  
sozusagen *gesellschaft*politisch, indem  
sie auf die grundlegenden Werte der  
Verfassung und damit auf die Voraus-  
setzungen unseres Gemeinwesens ver-  
weist. Mit der Aktion setzt die Caritas  
ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit  
und Vorurteile, gegen Ausgrenzung und  
Tendenzen der Entsolidarisierung. Sie

erinnert daran, was eine freiheitlich-  
demokratische, offene Gesellschaft  
ausmacht, nämlich Solidarität, (Mit-)  
Menschlichkeit und Respekt. Sie will  
die Wählerinnen und Wähler sensibi-  
lisieren für Werte und Regeln, die ein  
gelingendes Zusammenleben ermög-  
lichen und interessieren für die Frage,  
wie sich dies in den Programmen der  
Parteien zeigt. Es geht dabei ausdrück-  
lich nicht darum, eine Wahlempfehlung  
auszusprechen.

Mit der Aktion „Wählt Menschlichkeit“  
will die Caritas vielmehr dazu ermuti-  
gen, sich couragiert in den politischen  
Wettstreit vor der Bundestagswahl  
einzumischen. Wer sich nicht damit  
abfinden will, dass eben nicht jeder nur  
noch sich selbst der Nächste ist, der  
sucht sich Verbündete und engagiert  
sich. Ja, unsere Welt – im Großen wie  
im Kleinen – ist voll von Eigennutz und  
Ungerechtigkeit. Und gelegentlich  
könnte man am Guten zweifeln. Aber,  
Gott sei Dank: es gibt genauso Groß-  
herzigkeit und Solidarität. Sie verbinden  
Menschen miteinander, öffnen neue  
Horizonte, brechen eingefahrene Mus-  
ter auf. Viele Kolleginnen und Kollegen  
in der großen Caritas-Familie – ob hier  
oder in der weiten Welt – machen diese  
Erfahrung in ihrem täglichen Einsatz.  
In diesem Heft gibt es viele Beispiel  
dafür. Deshalb: Entscheiden Sie sich  
für Menschlichkeit! Das ist immer eine  
gute Option – belebend und befreiend  
zugleich.

*Thomas Maier*



Thomas Maier ist Öffentlichkeitsreferent  
des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg.

# Die Vision ist Antrieb zur Mission

## Die Caritas der Zukunft ist Motor für innovative Konzepte und arbeitet in strategischen Partnerschaften und Netzwerken

**Helmut Schmidt soll auf die Frage „Wo ist Ihre große Vision?“ geantwortet haben: „Wer eine Vision hat, der soll zum Arzt gehen.“ Damit könnte schon alles gesagt sein. Könnte... Denn ich teile diese Meinung nicht. Vielmehr halte ich mich an die Aussage aus dem Buch der Sprüche: „Ein Volk, das keine Visionen hat, geht zugrunde“ (Spr 29,18). Ja, ich bin überzeugt, dass Visionen eine wichtige und treibende Kraft für das Leben, für die Verwirklichung von Ideen und die Dynamisierung von Entwicklungen sind, auch in Organisationen.**

Visionen geben Antwort auf die Frage: Wie sieht ein Bild der Caritas in der Zukunft aus, das uns begeistert und uns antreibt? Visionen eröffnen Perspektiven und sie sind für mich Zeichen der Hoffnung, mehr noch einer inneren Gewissheit zum Guten, ein Urvertrauen. Aus der Vision folgt der Antrieb zur Mission. Sie zeigt den Weg auf, wie wir unsere Vision erreichen können.

Ich bin überzeugt, dass die sozialen Bewegungen unserer Kirche und viele Initiativen entstanden sind und entstehen, weil Menschen sich von ihren Visionen leiten lassen und lassen. Zu diesen Menschen gehört auch Lorenz Werthmann. „Dampf in der sozialen

Maschine“ soll die Caritas sein, das war seine Vision. Deren Verwirklichung sah Werthmann offensichtlich am besten verwirklicht in einer verbandlich organisierten Caritas als Sozialbewegung der Kirche mit gesellschaftlicher Sprengkraft. In der Verbindung von ganz konkreter, praktischer Unterstützung für Menschen, verbunden mit zeitgemäßen fachlichen Handlungsansätzen und dem Auftrag zu sozialpolitischer Positionierung im Sinne des anwaltschaftlichen und solidaritätsstiftenden Selbstverständnis verwirklicht sich die Arbeit der Caritas bis heute.

### **Karitative Angebote haben sich weiterentwickelt**

Mehr als ein Jahrhundert Verbandsgeschichte liegen hinter uns. Sie haben die Caritas geformt und immer wieder verändert. Mit dem Ausbau der sozialstaatlichen Leistungen beispielsweise hat sich auch das Spektrum an karitativen Angeboten weiterentwickelt. Auch gesetzliche Vorgaben oder veränderte ökonomische Rahmenbedingungen verlangen Anpassungen. Der Markt der Anbieter von Leistungen hat sich erweitert. Herausforderungen wie der demographischer Wandel, die Digitalisierung, der Fachkräftemangel, aber auch eine zunehmende Diversifizierung der Mitarbeiterschaft und der Menschen, für die wir da sind, sind in die Überlegungen, wie sich die Caritas weiterentwickelt, einzubeziehen.

Aus kleinen Organisationseinheiten haben sich im Lauf der Verbandsgeschichte kleine und mittelständische

Sozialunternehmen entwickelt. Ein breites Angebot an Leistungen wird von zahlreichen Diensten und Einrichtungen erbracht. Wir sprechen mittlerweile – wenn auch (noch) nicht unbedingt selbstverständlich – vom Unternehmen Caritas.

Welche Vision von Caritas treibt heute uns um und an? Wie sieht die Mission der Zukunft aus? Für die Zukunft der Caritas braucht es immer wieder die Selbstvergewisserung, wozu die Caritas da ist und sein soll, warum sie so arbeitet, wie sie arbeitet, wie sie heute, auf der Basis des Evangeliums Jesus Christi ihrem Auftrag gerecht werden kann.

Meine Vision von Caritas der Zukunft möchte ich so skizzieren: Lebendige, agile Einrichtungen und Dienste, in denen Menschen hauptberuflich und ehrenamtlich, auf örtlicher, regionaler, diözesaner Ebene und darüber hinaus an einem gemeinsamen Ziel, einer profilierten Caritas, „werken“. Dazu arbeiten die unterschiedlichen verbandlichen Ebenen und Expertisen eng zusammen. Ich sehe eine Caritas, die als Marke bekannt und profiliert ist. Unter ihrem Dach arbeiten eigenverantwortlich handelnde, kompetente und innovative Einrichtungen. Sie ist Anbieter hochwertiger, konsequent an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichteter Leistungen. Partizipation ist in allen Bereichen selbstverständlich.

Die Caritas der Zukunft ist Motor für Entwicklungen, für innovative Konzepte. Sie arbeitet in strategischen

## Achte auf deine Gedanken!

Sie sind der Anfang deiner Taten.

*Chinesisches Sprichwort*

Partnerschaften und Netzwerken. Ich sehe Einrichtungen, in denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Konfessionen, Religionen und Kulturen zusammenwirken. Die Arbeitsbedingungen ermöglichen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sich zu entwickeln und gemeinsam exzellente Leistungen zu erbringen. Transparente Strukturen, Prozesse und Kommunikation schaffen das Vertrauen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Gesellschaft in das Unternehmen Caritas.

### **Kern der Vision: Menschen erfahren bei der Caritas An-sehen**

Der Kern meiner Vision von der Caritas der Zukunft jedoch heißt, dass Menschen, wo immer sie mit Caritas in Berührung kommen, sich als Menschen ernst genommen und in ihrer Würde geachtet wissen, dass sie im wahrsten Sinne des Wortes An-sehen erfahren. Vielleicht ist das unser größtes Pfund in der Waagschale der Zukunft, dass wir in unserem Tun Zeugnis ablegen von der Liebe und Zuwendung Gottes in der Begegnung mit den Menschen. Das war der Gründungsimpuls für die verbandliche Caritas und ich bin überzeugt, dass dieser auch in Zukunft die Mission der Caritas und die in ihr tätigen Menschen prägen wird. Jenseits jeden Bekenntnisses oder kulturellen Hintergrundes ist dieses Zeugnis zu verstehen und ist die Caritas der Zukunft ein Ort, an dem das Evangelium Jesu Christi erfahrbar wird und sich Kirche in der Welt von heute zeigt.

Das Profilpapier, das im Rahmen des Projektes „OCV 2025“ entwickelt wurde, nimmt diese letzten Gedanken auf und nennt in einer Präambel als Leitmotive caritativen Wirkens:

- dass wir durch unser Handeln die Liebe Gottes weitergeben,
- dass Menschen bei uns im Mittelpunkt stehen,
- dass Menschen Kundige in eigener Sache sind
- und wir unsere Gesellschaft nach den Prinzipien der katholischen Soziallehre mitgestalten.

Die nachfolgenden Grundaussagen und Kernelemente leiten sich davon ab:

1. Wir sind Teil der katholischen Kirche und geben der biblischen Botschaft durch unser caritatives Handeln ein Gesicht
2. Wir begegnen Menschen mit Respekt und achten ihre Würde
3. Wir richten unsere caritative Arbeit an den Sichtweisen und Kompetenzen hilfesuchender Menschen aus und entwickeln mit ihnen Formen der Beteiligung.
4. Wir treten konsequent für eine sozial gerechte und solidarische Gesellschaft ein
5. Wir gestalten Entwicklung im Sozialraum und unterstützen Initiativen bürgerschaftlichen Engagements
6. Wir arbeiten in strategischen Partnerschaften mit anderen Akteuren zusammen, um gemeinsame Ziele zu verwirklichen.
7. Ehrenamtliches Engagement ist wesentlicher Bestandteil unseres Profils.
8. Wir sind ein attraktiver Arbeitgeber



Mathea Schneider  
ist Vorstand des Caritasverbandes  
für die Erzdiözese Freiburg.

- mit einer glaubwürdigen Praxis.
9. Wir nehmen unsere unternehmerische Verantwortung wahr
  10. Wir setzen eigene Ressourcen gerade da ein, wo Menschen in Not und Armut sind und keine anderen Unterstützungssysteme greifen.

Sie weisen aus meiner Sicht einen guten Weg in die Zukunft. Sie für die Zukunft der Caritas fruchtbar machen können nur die in der Caritas tätigen Menschen.

*Mathea Schneider  
Vorstand*

# Eine neue Art der gleichberechtigten Entdeckungsreise

## „Eine sehr gute Erfindung“: Technikunterstützte Biografiearbeit mit Menschen mit Demenz

**Das Projekt „Interactive Memories“ befasst sich mit dem Thema Biografiearbeit und Erinnerungspflege bei Menschen mit Demenz im stationären und häuslichen Kontext. Im Zentrum steht dabei insbesondere die Erprobung neuer technischer Möglichkeiten in der Erinnerungspflege. Ein Erfahrungsbericht.**

Frau K. sitzt mit einer Betreuungsperson auf dem Sofa vor vier Monitoren, zusammengefügt zu einer interaktiven Wand in der Größe von 2,40 auf 1,40 Metern. „Ich bin schon ganz aufgeregt innen, weil es so schön ist.“ Sie betrachten gemeinsam zum Lebensthema „Frühling“ Fotos von Blüten, Filmausschnitte zum „Frühling im Südwesten“ (SWR), hören Passagen aus der Frühlingssinfonie und Vivaldis „Frühling“ und lesen prägnante erläuternde Texte.

Das Besondere ist, dass Frau K. von einer mittelschweren Demenz betroffen ist und im Alltag nur schwer zurechtkommt. Hier an der Living Wall (©Vertigo) ist das kaum zu spüren, sie ist in ihrem Element, in der Musik, kommt ins Schwärmen und kann fast flüssig erzählen.

### Mit Technik neue Erfahrungsräume öffnen

Im Bundesforschungsprojekt „Interactive Memories – Technikunterstützte



Die Pyramide ermöglicht zu den Zugang zu Lebensthemen auch für stark beeinträchtigte Menschen, die im Bett liegen.

Biographiearbeit mit Menschen mit Demenz haben sich mehrere Partner auf den Weg gemacht, Technik so zu nutzen, dass sie Räume im Sinne von Erfahrungen öffnet.

Ausgangspunkt sind die Lebensthemen, die uns alle in unserer Biografie prägen. Lebensthemen sind emotional bedeutsam, wecken unser Gedächtnis, lösen gute Gefühle aus und prägen uns als die Person, die wir sind. Erarbeitet wurden die Lebensthemen aus fast 80 realen Biografien der Bewohner, die in den beiden am Projekt beteiligten Einrichtungen leben.

Nicht alle Menschen sind mobil und gewillt ihren Wohnbereich zu verlassen. Für sie kommt die Pyramide zum Einsatz. An der Unterseite befindet sich ein Tablet mit vielen nach Lebensthemen sortierten Bildern und entsprechenden Geräuschen. Durch die Pyramidenform gibt es eine Aufla-

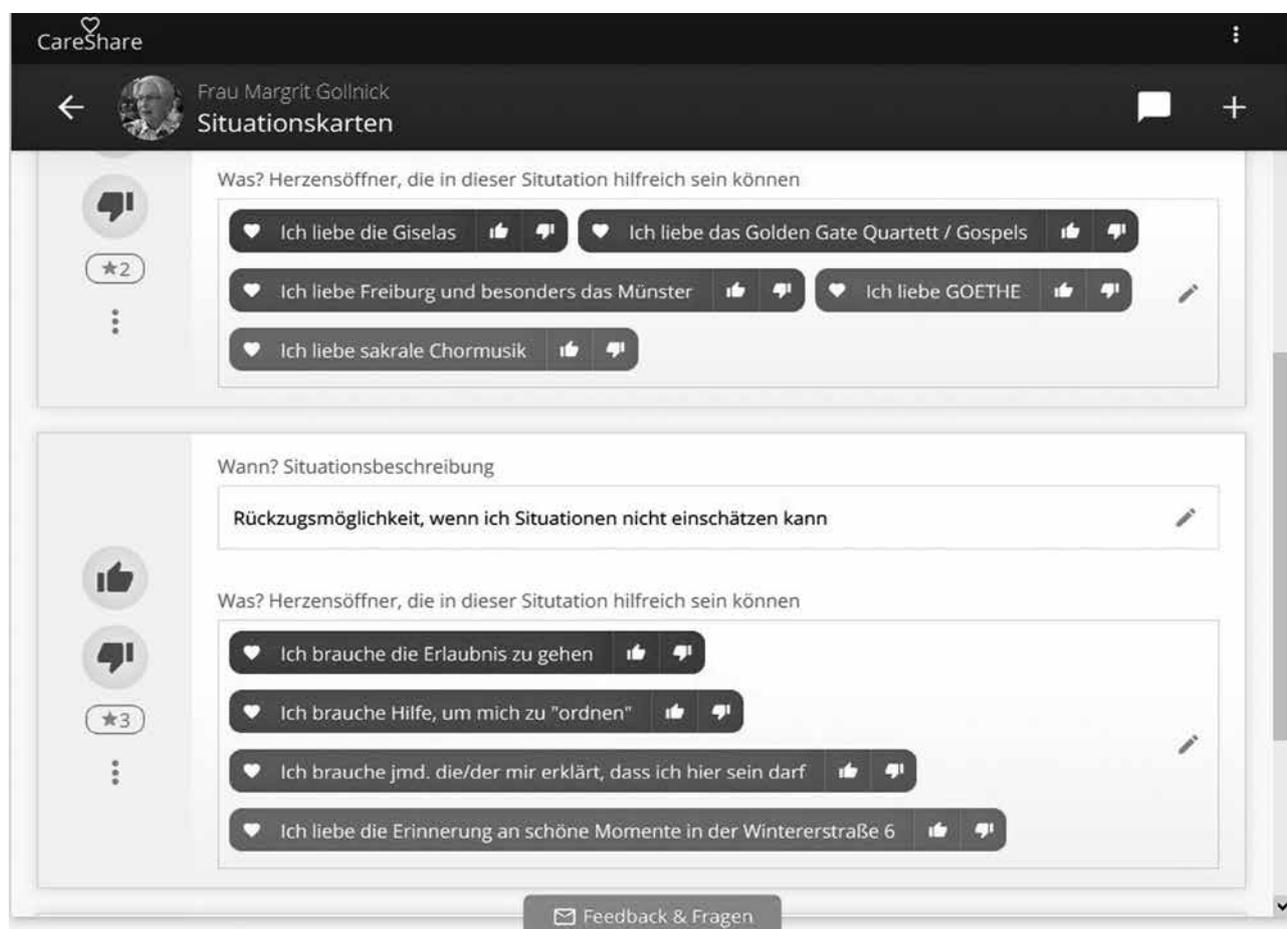
gefläche, über die das Tablet gedreht werden kann, um wie in einer Art Diashow selbst zu bestimmen, wann sich das Bild ändern soll. Das Thema kann durch das Drehen an der Pyramiden- spitze verändert werden.

Eine dritte Technik, die im Einsatz ist, bezieht die Angehörigen über eine CareShare-Plattform im Internet ein. Angehörige können dort passwortgeschützt Herzensöffner ihres Angehörigen einstellen und diesen lebensgeschichtlich bedeutsame Bilder und Filme zuordnen. „Ich liebe Musik“ – dazu finden sich Filme von den Lieblingsmusikstücken. „Ich brauche sicheren Zuspruch“ – dazu findet sich ein Brief der Tochter, der gemeinsam gelesen werden kann. „Ich bin umweltbewusst“ – dazu finden sich Fotos von Aktionen, die die Umwelt schützen.

Wir alle kennen das Fotoalbum, in

dem die wichtigen Ereignisse des Lebens ihren Raum finden. Doch wollen wir in unserem Vergessen und im Verlust durch das Alter mit allen Lebensphasen konfrontiert werden? Helfen hier nicht vielmehr generische Inhalte, zum Beispiel das Bild eines Gartens und nicht das Bild des eigenen Gartens. Die ersten Anwendungen und deren Beobachtung legen das nahe.

Die ersten Ergebnisse sind überwältigend bei aller Kritik, die man Technik selbstverständlich entgegenbringen kann und muss. CareShare eröffnet Angehörigen neue Möglichkeiten, sich einzubringen. Von zu Hause aus fallen andere Aspekte in den Blick als es in einem biografischen Gespräch möglich wäre. Lebensgeschichtlich bedeutsame Aspekte werden nicht nur erzählt, sondern mit Fotos und Filmen angereichert, die die Betreuungsperson mit dem Bewohner auf einem Tab-



Über die passwortgeschützte CareShare-Plattform können Angehörige so genannte Herzensöffner einstellen.



Die Living Wall ist im Marienhaus bereits in den Alltag integriert. Viele Bewohner suchen die Wand aktiv auf, weil der Bildschirmschoner ein interaktives Aquarium ist. Andere betrachten mit ihrer Betreuungsperson Texte, Bilder und Filmsequenzen, die einen Bezug ihrem Leben haben.

let anschauen kann. Dadurch werden Angehörige in einer neuen Dimension in den Alltag des Bewohners hineingekommen.

Die Pyramide bereichert die Einzelbetreuung durch das haptische Halten und Drehen und die Ansprache auf zwei Ebenen, die des Bildes und des Tones. So ist der Zugang zu Lebensthemen für stark beeinträchtigte Menschen, die im Bett liegen, möglich. Sie können Bilder in einer Klarheit sehen, die mit Papierfotos nur schwer herstellbar ist.

### Eine Art Trigger für die Erinnerung

Die Living Wall ist bereits in den Alltag integriert. Viele Bewohner suchen die Wand aktiv auf, weil der Bildschirmschoner ein interaktives Aquarium ist. Klare, kräftige Farben und gut erkennbare Fische und eine Schildkröte ziehen einen an. Wenn man direkt vor der Wand steht, kommen die Fische zu einem hergeschwommen. Für alle Betrachter ist es eindeutig, dass es kein echtes Aquarium ist. Bewohner sitzen gerne davor und fühlen sich beruhigt. Eine sehr unruhige Bewohnerin ging aktiv dorthin und konnte sich so entspannen, dass sie auf dem Sofa eingeschlafen ist.

Vielfältige Zugänge zu einem Thema wirken wie eine Art Trigger für die Erinnerung an sich. Der Bewohner hat die Möglichkeit, sich das auszusuchen, was für ihn bedeutsam ist und was er verstehen kann. Die Betreuungsperson

lässt sich von seinen Reaktionen leiten und verweilt oder macht ein neues Angebot. Im Nachklang ist zu erleben, dass die Bewohner wieder mehr sprechen und das Erlebte nachklingen lassen. Erinnern ist möglich durch Schlüsselwörter wie Aquarium oder Konzertsaal. Das gemeinsame Nebeneinandersitzen und Schauen auf die Wand schafft eine Begegnung auf Augenhöhe und eine offene Konzentration. Die Wand hebt das Konfrontative auf, das bei Betreuungssituationen, in denen man sich gegenüber sitzt, gegeben ist. Die Auswahl ist vom Respekt gegenüber lebensgeschichtlich bedeutsamen Momenten geführt. Der Aufbau und der Ablauf sind nicht von kognitiven, sondern von emotionalen Aspekten geleitet: Lieder, schöne Fotos, nicht Fragen oder schon gar nicht Gedächtnistraining.

Diese Ergebnisse machen Mut, den Weg weiterzugehen und daran mitzuwirken, wie Technik einen guten Weg in den Alltag von Betreuungssituationen findet. Es ist zukunftsweisend, denn die Generation, die ihre Erinnerungen im Smartphone hat und nicht mehr in einer Kiste oder einem Fotoalbum, ist die zukünftige in Pflegeheimen und die jetzige, wenn es um die Angehörigen geht. Virtuelle Welten sollen den pflegebedürftigen, von Demenz betroffenen Menschen nicht hinter das Licht führen und ihm Situationen vorgaukeln, die nicht real sind, sondern vielmehr begleitete Zugänge zu lebensgeschichtlich bedeutsamen Themen ermöglichen, die ohne Technik nicht denkbar wären.

Der hier gewählte Ansatz in der Technik ist nur in Beziehung erlebbar und schenkt Betreuten und Betreuenden eine neue Art der gleichberechtigten Entdeckungsreise.

*Andrea Jandt*

*Die Autorin ist Haus- und Pflegedienstleiterin im Marienhaus St. Johann in Freiburg, das am Projekt beteiligt ist.*



„Interactive Memories“ – Technikunterstützte Biografiearbeit mit Menschen mit Demenz ist ein Bundesforschungsprojekt im Rahmen von Pflegeinnovationen 2020. Die Projektpartner kommen aus verschiedenen Universitäten, Hochschulen, mittelständischen Unternehmen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Pflegeeinrichtungen, darunter der Diözesan-Caritasverband Freiburg und das Marienhaus St. Johann in Freiburg. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und läuft von Juni 2015 bis Mai 2018. Weitere Informationen zur Konzeption und wissenschaftlichen Begleitforschung unter [www.intermem.org](http://www.intermem.org).



# „Caritas ist ein starkes Stück Kirche“

## Der scheidende Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel zieht nach 25 Jahren Bilanz

Ein Vierteljahrhundert hat Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel die Geschicke der Caritas in der Erzdiözese Freiburg an verantwortlicher Stelle mitgestaltet und mitgeprägt. Zum 31. Oktober dieses Jahres tritt er in den Ruhestand. Ein Gespräch über Herausforderungen, schöne Momente und persönliche Erfahrungen.

*Herr Appel, vor 25 Jahren haben Sie Ihre Tätigkeit beim Diözesan-Caritasverband begonnen, zunächst als stellvertretender, dann seit 1997 als amtierender Diözesan-Caritasdirektor. Ist Ihnen der erste Tag noch in Erinnerung?*

**Appel:** Mein erster Tag im Diözesan-Caritasverband war der 5. Oktober 1992. Er ist mir noch in sehr lebendiger Erinnerung. Damals lag mein Vorgänger Heinz Axtmann mit einem Schlaganfall im Krankenhaus und die Abteilungsleiterrunde war gespannt auf mich. Der dienstälteste Abteilungsleiter, Herr Keilbach, hat mich begrüßt. In seiner Begrüßungsrede hat er eine lange Passage aus einer bischöflichen Verlautbarung zur Caritas verlesen, um deutlich zu machen, wie wichtig die Caritas überhaupt sei. Und ich habe aufmerksam zugehört.

*Wie vertraut war Ihnen die Welt der Caritas und ihre verbandlichen Strukturen?*

Die Welt der Caritas war mir, als ich begonnen habe, sehr wenig vertraut. Erst durch die Arbeit in der Caritas hat sie sich mir in ihrer ganzen Vielfalt



„Persönlich empfinde ich es als großes Glück, mit dieser wunderbaren Aufgabe betraut worden zu sein“: Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel.

erschlossen. Prälat Axtmann ist wieder gesund geworden und zurückgekommen, und so waren die ersten vier Jahre für mich als sein Stellvertreter eine sehr wertvolle Zeit des Hineinwachsens

in die verschiedenen Aufgabenstellungen der Caritas und in den Verband.

**Wenn Sie auf Ihr 20-jähriges Wirken als Diözesan-Caritasdirektor**

## „Zwischen den vier kirchlichen Wohlfahrtsverbänden in Baden-Württemberg ist gegenseitiges Vertrauen gewachsen.

Das war mir immer ein großes Anliegen.“

### **zurückblicken: Was waren die schönsten Momente?**

Der erste Höhepunkt war vor 20 Jahren der Bezug und die Einweihung des Weihbischof-Gnädinger-Hauses als moderne Verbandszentrale unseres Verbandes. Der Bogen schließt sich aktuell mit dem Bau des dritten Flügels sowie dessen Planung und Grundsteinlegung. Ein wirkliches Highlight war und ist für mich die Ökumene in Baden, die wir in der Caritas sehr nachdrücklich fördern und leben. Sie fand ihren Höhepunkt in der Charta Oecumenica Socialis, die immer noch einmalig ist in Deutschland. In diesem Jahr haben wir mit der erneuten Unterzeichnung ihr zehnjähriges Jubiläum gefeiert. Ein weiterer Höhepunkt war die Kampagne „Häusliche Pflege hat Wert!“ mit den großen Autokorsos in Freiburg, Mannheim und Offenburg. Mit ihr haben wir uns als Caritas deutlich vernehmbar öffentlich zu Wort gemeldet und eine ganze Reihe von positiven Auswirkungen nach Außen und nach Innen erreicht. Als inhaltliches Highlight sehe ich von den zahlreichen Papieren und Stellungnahmen, die erarbeitet wurden, das Eckpunktepapier „Dampf in der sozialen Maschine – Eckpunkte für die armutsorientierte Arbeit der Caritas in der Erzdiözese Freiburg“, das einen ausgezeichneten Orientierungs- und Argumentationsrahmen für die armuts- und teilhabeorientierte Arbeit der Caritas in unserer Erzdiözese darstellt. In diesen Zusammenhang gehört auch die mehrmalige Einladung an die Freunde der Straße zum Sonntagstreff mit Mittagessen im Weihbischof-Gnädinger-Haus. Einen Quantensprung für unseren Verband sehe ich auch darin, dass wir nach der Abschaffung des Zivildienstes die diözesane Zuständigkeit für die Freiwilligendienste, also für den

Bundesfreiwilligendienst und das FSJ, in unserem Verband verorten konnten. Das war nicht leicht. Aber es hat sich aus meiner Sicht als sachgerecht und richtig erwiesen, wie die erfreuliche Entwicklung der letzten Jahre in den Freiwilligendiensten zeigt. Als einen Erfolg betrachte ich auch die stark verbesserte Zusammenarbeit mit dem Diözesan-Caritasverband Rottenburg-Stuttgart, um nur ein Beispiel zu nennen beim Kompetenzzentrum Europa und die Zusammenarbeit mit den Diakonischen Werken in Baden und Württemberg. Zwischen den vier kirchlichen Wohlfahrtsverbänden in Baden-Württemberg ist gegenseitiges Vertrauen gewachsen. Das war mir persönlich immer ein großes Anliegen. Und eine große Freunde für mich sind meine Initiativen zu Kontakten insbesondere zur Caritas Elsass und zur Caritas Schweiz, die in der Hochrhein-Konferenz zusammen mit Caritas Vorarlberg gebündelt und hoffentlich weitergeführt werden.

### **Gab es auch belastende, schwierige Situationen?**

Eine meiner traurigsten Erfahrungen ist, dass mein Traum von der Errichtung eines diözesanen Caritas-Schulzentrums in Freiburg mit Fachschulen für Krankenpflege, Altenpflege, Heilerziehungspflege und Kinderkrankenpflege nur teilweise mit der Martha-Belstler-Schule gelang und dass es nicht gelungen ist, die Caritasakademie für Gesundheits- und Sozialberufe am Leben zu erhalten und dort zu integrieren. Hier habe ich zu wenig Solidarität innerhalb der Caritas und zu viele Eigeninteressen einzelner Träger erlebt. Für mich persönlich immer belastend war auch, wenn sich Menschen in persönlichen Notlagen, mit dem Wunsch nach Beschäftigung

in der Caritas oder mit Beschwerden an mich gewandt haben, denen ich nicht weiterhelfen konnte. Sie waren oft der irrtümlichen Meinung, der Diözesan-Caritasdirektor habe doch Durchgriffsmöglichkeiten in alle Gliederungen und Mitgliedseinrichtungen der Caritas. Auch hat es mich immer sehr belastet, wenn wir Mitarbeitende unseres Verbandes mit befristeten Verträgen, die gerne weiter gearbeitet hätten, nicht übernehmen konnten. Das hat mir immer sehr Leid getan. Das kam aber auch sehr selten vor.

### **Wie haben Sie das Zusammenspiel zwischen dem Diözesan-Caritasverband auf der einen und den Ortscaritasverbänden, Fachverbänden, selbstständigen Mitgliedseinrichtungen auf der anderen Seite erlebt?**

Zunächst einmal habe ich in der Caritas gelernt, dass man nicht von den Ortscaritasverbänden, den caritativen Fachverbänden, den Mitgliedseinrichtungen sprechen kann, sondern dass man immer zuerst den einzelnen Verband, die einzelne Mitgliedseinrichtung sehen muss. Das Zusammenspiel mit diesen vielen Akteuren innerhalb der Caritas ist aus meiner Sicht im Großen und Ganzen sachgerecht und sinnvoll gelaufen. Es gab einzelne Problemsituationen, bei denen ich manches Mal den Eindruck hatte, dass es noch zu viele Eigenegoismen gab und zu wenig Verbandssolidarität zum Tragen kam. Wobei ich das auf Einzelfälle beziehe. Ansonsten habe ich es schon so erlebt, dass in der Caritas die Solidarität und das Leben von gemeinsamen Werten, von gemeinsamen christlichen Grundüberzeugungen immense Bedeutung hat und die wichtigste Grundlage der Zusammenarbeit bildet.

**„Die Caritas in Deutschland und insbesondere in  
Baden-Württemberg genießt trotz aller Probleme der Kirche  
eine große Reputation und Wertschätzung.“**

**Wie hat sich in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten die Caritas-Landschaft in der Erzdiözese Freiburg verändert?**

Die markanteste Veränderung gab es in den Orts Caritasverbänden mit der Entwicklung hin zu hauptberuflichen Vorständen und einer klaren Trennung von operativer Verantwortung und der Aufsicht des Verbandes. Das ist begrüßenswert. Auf der anderen Seite hätte ich mir oft noch wesentlich mehr Bewegung innerhalb der Caritas gewünscht. Ich erlebe die Caritas in unserer Erzdiözese schon als ein sehr monolithisches System, in dem Veränderungen nur sehr schwer und langsam voran gehen. Da hätte ich mir manches Mal ein mutigeres Zusammengehen von Verbänden und damit verbunden auch eine größere Schlagkraft der Caritas erhofft. Solche Entwicklungen anzustoßen und auch zu begleiten, ist natürlich weiterhin eine der Hauptaufgaben des Diözesan-Caritasverbandes.

**Wie muss sich die Caritas insgesamt in der Erzdiözese weiter entwickeln, um ihre Aufgaben auch künftig gut erfüllen zu können?**

In den zurückliegenden Jahren sind eine ganze Reihe von Themen und Herausforderungen neu entstanden. Da ist notwendigerweise ein viel größerer Blick auf die Wirtschaftlichkeit der Verbände und der Caritaseinrichtungen. Hier ist es meines Erachtens wichtig, dass wir noch mehr schauen, wie wir Synergien innerhalb der Caritas hinbekommen. Ein anderes wichtiges Thema, das vor 20 Jahren lange nicht so prägnant war, ist die Personalentwicklung. Die Frage des Fachkräftemangels ist ein großes Problemfeld. Also, es sind viele Themen entstanden, die große Aufmerksam-

keit erfordern und in der Zukunft noch mehr Aufmerksamkeit und Ressourcen binden werden.

**Was meinen Sie konkret damit, dass man mehr Synergien innerhalb der Caritas erzeugen müsste?**

Man müsste vor allem die Struktur der Orts Caritasverbände überprüfen, inwieweit die kleinen Verbände noch in ihrer Arbeit und Struktur so aufrechterhalten werden können. Da gibt es meines Erachtens noch viel Handlungsbedarf, wenn man auf unsere große Flächendiözese schaut. Das andere ist die Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Caritasverbänden und den Fachverbänden, die meines Erachtens in vielen Bereichen noch stärker sein müsste und verbesserungsbedürftig ist. Ich erwarte eigentlich eine Grundbereitschaft zur Zusammenarbeit aller zur Caritas gehörenden Einheiten und keine allzu großen Eigeninteressen und Verbandsegoismen.

**Not sehen und konkret handeln ist die eine Seite der Caritas. Sich für eine gerechtere Gesellschaft einzusetzen, die andere. Caritas will auch Sozialpolitik mitgestalten. Wie haben Sie das „politische Geschäft“ erlebt? War es eher Lust oder Last für Sie?**

Für mich war es mehr Lust als Last. Ich habe sehr viele interessante Menschen in der Politik kennenlernen können. In meiner Amtszeit habe ich sieben Sozialminister und Sozialministerinnen in Baden-Württemberg erlebt. Mit einem Augenzwinkern habe ich oft gesagt: Die Haltbarkeitsdauer von Caritasdirektoren ist wesentlich länger als die von Sozialministerinnen oder Sozialministern.

**Die Gesellschaft hat sich in den vergangenen 20 Jahren verändert. Wie haben sich diese Veränderungen auf das Verhältnis zwischen Politik und freie Wohlfahrtspflege ausgewirkt?**

Zunächst einmal darf ich mit Dankbarkeit feststellen, dass die Caritas in Deutschland und insbesondere in Baden-Württemberg trotz aller Probleme der Kirche eine große Reputation und Wertschätzung genießt. Das hat die Aufgabe für mich leichter gemacht. Auf der anderen Seite nimmt die Politik, vor allem in den letzten Jahren, die freie Wohlfahrtspflege viel deutlicher als vorher auch als einen wichtigen Wirtschaftsfaktor in Hinblick auf die Zahl der Arbeitsplätze und die Wirtschaftskraft dieses Bereiches wahr. Das sollten wir in der freien Wohlfahrtspflege viel stärker gegenüber der Politik herausstellen und damit punkten. Nicht nur das Sozialministerium ist ein wichtiger Partner, in den letzten Jahren ist auch das Wirtschaftsministerium ein Partner der Verbände der freien Wohlfahrtspflege geworden. Ein Beispiel ist der „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg“, der seit elf Jahren vergeben wird, zunächst von der Caritas und dem Wirtschaftsministerium, jetzt seit zwei Jahren auch mit der Diakonie.

**Wie haben Sie die Zusammenarbeit in der Liga der freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg erlebt?**

Der Verbund der Liga mit elf Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg ist ein großes und hohes Gut, das ich nicht gefährdet sehen will. Ich war der einzige Ligavorsitzende in jetzt knapp 70 Jahren Ligageschichte, der dieses Amt von

**„In den zurückliegenden Jahren ist die Bedeutung der Caritas innerhalb der Kirche stärker wieder in den Blick gekommen.**

**Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung.“**

Freiburg aus wahrgenommen hat. Die gemeinsame Positionierung gegenüber der Politik ist wichtig, die Liga hat innerhalb der letzten Jahre an Bedeutung gewonnen. Auch zum Beispiel durch den Umzug der Ligageschäftsstelle vom Stuttgarter Westen an einen repräsentativen Ort nahe am Landtag. Das hat auch mitgeholfen, die Ligaarbeit zu befördern und ihr politisch mehr Gewicht zu geben. Über die Liga hinaus war mich immer auch wichtig, die Formation der kirchlichen Wohlfahrtsverbände in Baden-Württemberg zu fördern und Themen zu identifizieren, mit denen sich die kirchlichen Verbände über den Rahmen der Liga hinaus positionieren konnten, zum Beispiel wenn es um grundlegende ethische Themen ging wie Sterbehilfe oder ethische Fallbesprechungen im Krankenhaus oder in der Altenpflege.

**Ein markantes Wort von Ihnen lautet: „Caritas ist ein starkes Stück Kirche“. Wie haben Sie das Zusammenwirken von Caritas und Pastoral erlebt?**

Ich habe vor allem großartige Priester erlebt, die Caritas gerade in Pfarreien und in Regionen gelebt haben. Aber ich habe auch wahrgenommen, dass in der Breite der Pastoral Caritas oft eher eine Nebenrolle spielt. Insofern braucht es immer wieder Priester, Diakone und pastorale Mitarbeiter, die sich Caritas zu ihrem Herzensanliegen machen. Insgesamt ist in den zurückliegenden Jahren die Bedeutung der Caritas innerhalb der Kirche stärker wieder in den Blick gekommen. Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung und ich wünsche mir, dass Kirche noch stärker den Dienst der Caritas sieht und schätzt. Und damit auch wahrnimmt, dass Caritas ein gewichtiges Argument darstellt

für die zwar schwindende, aber immer noch vorhandene Akzeptanz der Kirche in unserem Land.

**Welche Entwicklungsmöglichkeiten für die Kirche und ihre Caritas in einer säkularen, pluralen Gesellschaft sehen Sie?**

Wir sollten viel weniger unterscheiden in Caritas und Pastoral, sondern einfach leben, dass alles karitative Tun ein pastorales Tun ist. Und alles pastorales Tun hat eine karitative Dimension und Caritas hat immer auch eine pastorale Dimension. Das sind zwei Seiten einer Medaille und ich bin froh, dass der Weg zu diesem Verständnis sich in den letzten Jahren vergrößert und weiterentwickelt hat.

**Woran machen Sie das fest?**

Auf der gesamtkirchlichen Ebene ganz konkret an den Enzykliken von Papst Benedikt XVI. „Deus Caritas est“ und „Caritas in veritate“ sowie an der aktuellen erfreulichen und oft zeichenhaften Verkündigung von Papst Franziskus. Und in unserer Erzdiözese an den Pastoralen Leitlinien von 2005 und jetzt aktuell an den Diözesanen Leitlinien. Was dort über Caritas geschrieben steht, gab es vor 20 Jahren so noch nicht. Insofern ist das aus meiner Sicht eine höchst erfreuliche Entwicklung innerhalb der Weltkirche und in unserer Erzdiözese.

**Welches persönliche Resümee ziehen Sie am Ende Ihrer Amtszeit?**

Im Rückblick erfüllt mich meine 25-jährige Tätigkeit beim Diözesan-Caritasverband mit großer Dankbarkeit. Dankbar bin ich vor allem für die vielen engagierten und kompetenten

hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas, mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Persönlich empfinde ich es als großes Glück, mit dieser wunderbaren Aufgabe betraut worden zu sein und, dass ich mit dem Diözesan-Caritasverband im badischen Landes- teil, den ich zutiefst als meine Heimat verstehe, vieles für Menschen in Not bewerkstelligen konnte, was, so hoffe ich, ihre Lebenssituation verbessert hat. Als Priester habe ich immer mit großer Freude mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Eucharistie gefeiert. Bei aller Management- und Verwaltungstätigkeit habe ich eine innere Grundregel befolgt, die mit meinem Primizspruch zusammenhängt. Er stammt aus der Apostelgeschichte und lautet: „Ihr werdet meine Zeugen sein“. Meine Leitlinie war immer, Anfragen nach Gottesdiensten, nach seelsorgerlichen Gesprächen, nach Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen den Vorrang zu geben. Insofern bin ich sehr froh und dankbar, dass ich innerhalb meiner Tätigkeit auch den priesterlichen Dienst immer wieder ausüben und leben und so Zeugnis für die Auferstehung Jesu geben durfte. Ich freue mich, wenn ich dies in der Zeit meines Ruhestandes entspannter und intensiver tun kann auf dem Weg, um es mit einem Wort eines meiner Lieblings-Schriftsteller Franz Werfel zu sagen, zum „himmlischen Pensionopolis“.

**Herzlichen Dank für das Gespräch und alles Gute für Ihren bevorstehenden Ruhestand.**

*Interview: Thomas Maier*



Der Landtagsabgeordnete Alexander Schoch (links) und der Bundestagsabgeordnete Matern von Marschall (2. von links) im Gespräch mit langzeitarbeitslosen Frauen und Männern.

## „Stell mich an, nicht aus!“

### Mit einer Ausstellung in Freiburg machte die Caritas auf die Ausgrenzung von langzeitarbeitslosen Menschen aufmerksam

**Im Alltagsleben kommen sie eher selten miteinander in Berührung. Da sind die Gutsituierten, die einen ordentlichen, angemessen bezahlten Arbeitsplatz und damit ihren Platz im gesellschaftlichen Leben haben. Und da sind die anderen, die davon nur träumen können. Dazu gehören vor allem die so genannten Langzeitarbeitslosen. Mit der Aktion „Stell mich an, nicht aus!“ beim C-Punkt in der Nähe des Freiburger Münsters schafften es der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg**

**und die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Arbeit (DiAG Arbeit), unterschiedliche Lebenswelten miteinander ins Gespräch zu bringen.**

Die Wirtschaft brummt, die Beschäftigungslage ist gut. Außen vor bei dieser Entwicklung bleiben meist die Langzeitarbeitslosen. Wie sich das für diese Menschen anfühlt, das konnten viele Passanten und auch einige Politikerinnen und Politiker eins zu eins im direkten Gespräch mit langzeitarbeitslosen Männern und Frauen erfahren. So nahmen sich die beiden Freiburger Bundestagsabgeordneten Matern von Marschall (CDU) und Kerstin Andreae (Grüne) sowie der Emmendinger Land-

tagsabgeordnete Alexander Schoch (Grüne) und auch der SPD-Bundestagskandidat Julien Bender ausgiebig Zeit, um mit Betroffenen und Vertreterinnen und Vertretern der Caritas intensiv zu diskutieren.

Die Betroffenen äußerten immer wieder, dass es für sie beim Thema Arbeit um mehr geht als nur um die rein materielle Existenzgrundlage. Keine Arbeit zu haben oder zu finden, nagt am Selbstwertgefühl, untergräbt das Selbstbewusstsein und führt letztlich in Resignation und schlimmstenfalls in Depression. Wo sich der gesellschaftliche Wert eines Menschen immer mehr vor allem daran bemisst, welchen Beitrag er zum Bruttosozialprodukt leistet, da drohen andere Werte verloren zu



Angeregte Diskussion (v.l.n.r.): Rainer Sans, Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit, Matthias Ehret, Vorsitzender der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Arbeit, Bernd Gärtner vom Caritasverband Bruchsal und der Emmendinger Landtagsabgeordneten Alexander Schoch.



„Arbeit bedeutet für mich... Herausforderung, Antrieb und Verantwortung“, notierte die Grünen-Bundestagsabgeordnete Kerstin Andreae auf einer der Tafeln.

gehen. Werte wie Menschenwürde, Persönlichkeitsrecht und Selbstbestätigung. Was bei denjenigen, die trotz guter Konjunktur keine Beschäftigung finden, bleibt, ist das Gefühl, abgehängt zu sein, nicht mehr dazu zu gehören, kein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu sein.

Nicht zu überhören war deshalb ihre klare Erwartung an die Politik, die Langzeitarbeitslosen nicht aus dem Blick zu verlieren. Konkret forderten sie, in der Arbeitsmarktpolitik nicht nur auf das freie Spiel der Marktwirtschaft

zu setzen. Sondern auch andere Beschäftigungsmöglichkeiten zu fördern, in denen Langzeitarbeitslose eine sinnstiftende Tätigkeit erhalten, wie zum Beispiel in Beschäftigungsprojekten der Caritas. Wichtig ist dabei, das brachten Betroffene im Diskurs mit den Politikerinnen und Politikern immer wieder ins Wort, eine gewisse Kontinuität und Verlässlichkeit: dass sie nicht von einer befristeten Maßnahme in die nächste geschickt werden, ohne darauf vertrauen zu können, ob die nächste Maßnahme überhaupt genehmigt wird.

Kern der Ausstellung „Stell mich an - nicht aus!“ war ein Kubus, der exemplarisch sechs Lebensgeschichten langzeitarbeitsloser Menschen vorstellte. Sie stehen für die politische Botschaft, eine öffentlich geförderte Beschäftigung für Langzeitarbeitslose bedarfsgerecht auszubauen, um gesellschaftliche und berufliche Teilhabe zu fördern. Die Ausstellung ist Teil der bundesweiten Kampagne der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit (BAG IDA) der Caritas.

Thomas Maier

## Für einen offenen Blick

### Arbeitshilfe „Not und Ressourcen wahrnehmen“ erschienen

**Die veränderte pastorale Landschaft stellt Ehrenamtliche wie Hauptberufliche in den Seelsorgeeinheiten vor die Herausforderung, sich neu in ihren „pastoralen Räumen“ zu orientieren. Dabei stellt sich auch die Frage nach dem**

**„diakonischen Blick“ auf und in die Lebenswelt der Menschen vor Ort.**

Auf die Nachfrage nach praktischen Methoden zur Schärfung des diakonischen Blicks wurde in Zusammenarbeit der Fachstelle Diakonische Pastoral im Erzbischöflichen Seelsorgeamt und des Referats Gemeindec Caritas im Diöze-

san-Caritasverband eine praxisnahe Arbeitshilfe mit fünf Methodenvorschlägen erarbeitet.

Im Vorwort betonen Domdekan Andreas Möhrle und Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel, „wie wichtig es ist, als Kirche nah bei den Menschen zu sein und uns mit ihnen für eine menschlichere und gerechtere Gesellschaft

einzusetzen“. Sie laden dazu ein, „‘auf die Straßen zu gehen‘ und die Situation der vor Ort lebenden Menschen – auch jener, die wenig oder keine Bezug zur Kirche haben – wahrzunehmen.“

Der Fokus liegt dabei nicht nur auf möglichen Not- und Problemlagen, sondern auch auf vorhandenen Ressourcen, auf Fähigkeiten und Ressourcen der Menschen, aber auch der vorhandenen Einrichtungen und Räume (nicht nur der kirchlichen oder karitativen!). Vorrangig zielt die Arbeitshilfe auf die konkrete Arbeit in den Seelsorgeeinheiten, sie soll die Arbeit der Caritas-Ausschüsse und der Gemeindeteams konkret unterstützen. Deshalb sind die vorgestellten Methoden so konzipiert, dass sie in den pastoralen Alltag integriert und in den Teams, Gruppen und Gremien, die am karitativen Handeln interessiert sind, angewendet werden können. Die Arbeitshilfe ist modular angelegt, je nach Bedarf und verfügbarer Zeit können eine oder mehrere Methoden einge-

setzt werden. Weiterführende Schritte können von der Wahrnehmung zum Handeln führen.

Hilfreich und unterstützend kann sie auch für alle Caritas-Mitarbeitenden sein, die im Kontakt mit den Seelsor-

geeinheiten das diakonische Gesicht der Kirche weiterentwickeln wollen. Die ersten Resonanzen sind positiv, die Nachfrage ist groß, die erste Druckauflage nahezu vergriffen.

*Alexander Gromann-Bross*



Die Arbeitshilfe ist in der Reihe „Der Kirche ein Gesicht geben – Dokumente und Materialien zur Weiterentwicklung der Seelsorgeeinheiten“ des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes erschienen. Sie kann unter Angabe der Bestellnummer 12140417 beim Erzbischöflichen Seelsorgeamt, Telefon 0761 51 44-115, E-Mail [vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de](mailto:vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de) bestellt werden. Zum Download steht die Arbeitshilfe bereit unter [www.dicvfreiburg.caritas.de/derverband/fachbereiche/soziale-dienste/gemeindec](http://www.dicvfreiburg.caritas.de/derverband/fachbereiche/soziale-dienste/gemeindec Caritas) Caritas

## Unternehmen für soziales Engagement ausgezeichnet

### „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung 2017“ verliehen

**Drei mittelständische Unternehmen wurden in Stuttgart mit dem „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg 2017“ ausgezeichnet: KMU-kreative Marketingunterstützung aus Filderstadt, die Alpensped GmbH Internationale Logistik aus Mannheim und die VAUDE GmbH**

**& Co. KG aus Obereisenbach bei Tettngang. Sie belegten in ihrer Kategorie jeweils den ersten Platz unter fünf Unternehmen, die aus 312 eingegangenen Bewerbungen für den Preis nominiert wurden und erhielten die Lea-Trophäe.**

Der Mittelstandspreis für soziale Verantwortung hat in seinem elften Jahr

erneut einen Teilnahmerecord aufgestellt. Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg sowie das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau würdigen mit dem Preis das freiwillige soziale und gesellschaftliche Engagement dieser Unternehmen. Der undotierte Preis steht unter dem Motto „Leistung – Engagement – Anerkennung“ (Lea).

„Alle Unternehmen, die sich um den Mittelstandspreis für soziale Verantwor-



Die Preisträger der Kategorie 1 und ihre Gratulanten (v.l.): Pfarrer Oliver Merkelbach (Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart), Ministerin Nicole Hoffmeister-Kraut MdL, Kim-Alleen und Katja Hofmann (KMU-kreative Marketingunterstützung, Filderstadt), Landesbischof Frank Otfried July, Laudatorin Bettina Schmauder, Oberkirchenrat Dieter Kaufmann (Diakonisches Werk Württemberg) und Bischof Gebhard Fürst.



Massimo und Christian Faggin (Alpensped GmbH Internationale Logistik, Mannheim) freuten sich über die Lea-Trophäe in der Kategorie 2.



Abdoulie Barry, Buba Njie und Sarra Braa von VAUDE GmbH & Co. KG, Obereisenbach/Tettng nahmen den Preis in der Kategorie 3 entgegen.

tung beworben haben, haben eindeutig Verantwortung übernommen. Sie alle leisten ihren Beitrag, damit unsere Gesellschaft noch mehr das wird, was sie sein soll: eine gerechte Gesellschaft, in der alle Menschen gut leben können“, erklärte Pfarrer Oliver Merkelbach, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Neuen Schloss in Stuttgart vor 400 Gästen. Der Einsatz der Unternehmen sei nicht mehr aus unserer Gesellschaft wegzudenken. Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, sagte: „Gemeinsames Handeln verleiht Stärke und Handlungsfähigkeit. Über den Lea-Mittelstandspreis ist ein Netz von sozial engagierten Unternehmen im Land entstanden. Wir brauchen Unternehmen, die ihre Verantwortung für die Gesellschaft leben und sie mit ihrem Engagement positiv gestalten.“

**Ministerin Hoffmeister-Kraut: Gelungene Beispiele einer gesellschaftlich verantwortlichen Unternehmensführung**

Nicole Hoffmeister-Kraut, Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, betonte: „Der Lea-Mittelstandspreis setzt seine Erfolgsgeschichte fort. Die vielen innovativen CSR-Aktivitäten zeigen eindrucksvoll, dass unsere Unternehmen gemeinsam mit Partnern ganz konkret und ganz selbstverständlich Verantwortung übernehmen – und zwar für ihre Beschäftigten und für ihr gesellschaftliches Umfeld an ihren heimischen wie globalen Standorten. Es ist daher wichtiger denn je, diese ge-

lungenen Beispiele einer gesellschaftlich verantwortlichen und nachhaltigen Unternehmensführung im Land noch stärker in die Öffentlichkeit zu bringen.“ Landesbischof Frank Otfried July und Bischof Gebhard Fürst würdigten als Vertreter der Schirmherren das soziale Engagement der Unternehme-

rinnen und Unternehmer. Dieses sei auch für die Kirchen außerordentlich und vorbildlich. – Bis zum 31. März 2018 kann man sich wieder um den Mittelstandspreis 2018 bewerben. Infos unter [www.mittelstandspreis-bw.de](http://www.mittelstandspreis-bw.de). (can)



**Die drei Preisträger in der Übersicht:**

Den Preis für die Kategorie bis 20 Mitarbeitende erhielt **KMU-kreative Marketingunterstützung aus Filderstadt**. Die Marketingagentur fördert Potenziale und Talente junger Menschen und coacht beispielsweise die Juniorfirma „harvit“ des Paul-Klee-Gymnasiums in Rottenburg. Die Schülerfirma bietet für Unternehmen Teambuildingseminare und Marketingkonzepte an und wurde mehrfach dafür ausgezeichnet. Ziel der Agentur ist es „Verantwortungspartnerschaften“ mit verschiedenen Kooperationspartnern einzugehen.

In der zweiten Kategorie bis 150 Mitarbeitende ging als Preisträger die **Alpensped GmbH aus Mannheim** hervor. Das internationale Logistikunternehmen unterstützt karitative Einrichtungen und Projekte auf der ganzen Welt finanziell. Ganz besonders fördert die Spedition das soziale Engagement ihrer Mitarbeitenden. Immer wieder werden sie freigestellt, um bei der Mannheimer Tafel mitzuhelfen. Die Auszubildenden verpflichten sich zu mindestens zwei Hilfseinsätzen bei der Tafel.

Sieger der dritten Kategorie bis 500 Mitarbeitende war die **VAUDE GmbH & Co. KG aus Obereisenbach bei Tettng**. Auf Initiative der Mitarbeitenden öffnete der Hersteller von Outdoor-Ausrüstung das betriebliche Gesundheitsmanagement für Geflüchtete. Mit dem Ziel, ihnen eine berufliche Perspektive zu eröffnen, veranstaltet das Unternehmen regelmäßig einen Tag der offenen Tür speziell für Geflüchtete, bietet auf sie zugeschnittene Trainings an und hat auch bereits mehrere Geflüchtete eingestellt.





Die Preisträgerinnen und Preisträger des Landespreises Werkrealschule im Fach „Gesundheit und Soziales“ mit Moderation Janet Pollok (links), Oberkirchenrat Dieter Kaufmann (Diakonie, 2.von links), Susanne Hartmann (Caritas, 5. von links) und Staatssekretär Volker Schebesta (Kultusministerium, rechts).

## Ehrung für Werkrealschüler

### Ministerium und Wohlfahrtsverbände vergeben Landespreis „Gesundheit und Soziales“

**Gemeinsam mit dem Kultusministerium haben Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg zum fünften Mal Schülerinnen und Schüler mit dem Landespreis Werkrealschule ausgezeichnet. Die zehn Absolventen der Werkrealschule kommen aus ganz Baden-Württemberg und haben im Wahlpflichtfach „Gesundheit und Soziales“ mit hervorragenden Leistungen abgeschlossen.**

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, freute sich über das große Interesse und den Einsatz der Preisträger. Dies sei ein wichtiges Engagement für ein gelingendes gesellschaftliches Miteinander und für Menschen, die Unterstützung brauchen, so Kaufmann.

Susanne Hartmann vom Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg freute sich, dass sich die jungen Menschen in der Schule und in ihrer Freizeit mit sozialen Themen beschäftigen und engagieren: „Sie sind sensibel für menschl-

iche Sorgen und Nöte und packen auch an. Das ist beeindruckend.“

Im Vorfeld der Preisverleihung im Neuen Schloss in Stuttgart bekamen die zehn Preisträger einen hautnahen Einblick in verschiedene Arbeitsbereiche von Diakonie und Caritas. Zusammen mit ihren Familien und Lehrern unternahm eine Gruppe einen Stadtspaziergang mit ehemals wohnungslosen Menschen. Die andere Gruppe besuchte die Einrichtung „Schlupfwinkel“ und kam dort ins Gespräch

mit Jugendlichen, deren Zuhause die Straße ist.

Für die Auswahl der Preisträgerinnen und Preisträger der zehnten Klasse Werkrealschule waren nicht nur die fachlichen, überfachlichen und praktischen Kenntnisse entscheidend. Auch die Rückmeldungen der Einrichtungen, in denen die Schülerinnen und Schüler Praktika absolviert hatten, galten als Bewertungskriterium. Außerdem zählten besonderes ehrenamtliches und soziales Engagement. (car)



Die Preisträger im Wahlpflichtfach „Gesundheit und Soziales“ 2017:

- Linda Foschiatti, Wittumschule Gemeinschaftsschule, Urbach
- Nele Gläsner, Grund- und Werkrealschule, Kuppenheim
- Diana Stephan, Grund- und Werkrealschule, Rheinau
- Thore Mandl, Werkrealschule Hohenbergschule, Albstadt
- Celine Schillinger, Schulverbund Ubstadt-Weiher, Ubstadt-Weiher
- Leonie Schneider, Michael-Buck-Gemeinschaftsschule, Ertingen
- Julia Taubert, Heinrich-Schickhardt-Schule Gemeinschaftsschule, Bad Boll
- Melanie Vollmer, Werkrealschule Auguste-Ganther-Schule, Oberkirch
- Jasmin Weßenberger, Gemeinschaftsschule, Klettgau
- Nicolas Winterhalder, Realschule / Werkrealschule, Löffingen



# Erster gemeinsamer Jahresempfang von Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg

**Landtagspräsidentin Muhterem Aras:  
Jeder Einzelne muss beitragen zu einer sozialen Gesellschaft**

**Ökumenischer Jahresempfang im Jahr des Reformationsjubiläums: Unter dem Motto „Gerechtigkeit und Freiheit – befreit zur Teilhabe“ haben die Caritasverbände und die Diakonischen Werke in Baden-Württemberg gemeinsam zur Begegnung eingeladen. Muhterem Aras, Präsidentin des baden-württembergischen Landtags, freute sich, dass sie Gast bei diesem ersten Treffen war, das über Landeskirchen- und Konfessionsgrenzen hinweg stattfand.**

Auf Grußworte wurde bewusst verzichtet. Im Kurzinterview sagte Muhterem Aras, soziale Gerechtigkeit zeige sich, wenn eine Gesellschaft ausgegrenzte Menschen nicht alleine lässt. Die Politik könne zwar Rahmenbedingungen schaffen, entscheidend sei aber, dass sich jeder Mensch frage, was er „für seinen wunderbaren Staat“ tun kann. Die Staatssekretärin im Ministerium für Soziales und Integration Bärbli Mielich, MdL, forderte eine Mindestabsicherung für alle Menschen. Kirchen und Wohlfahrtsverbände seien wichtige Partner der Landespolitik, weil sie Infrastrukturen vor Ort haben und dort Menschen begleiten. Rainer Hinderer, MdL, Vorsitzender des Ausschusses für Soziales und Integration

im Landtag, wünscht sich ein breites Bewusstsein darüber, dass es „eben nicht gerecht zugeht“ in der Gesellschaft. „Im Alter hat eben nicht jeder, was er braucht.“ Chancengerechtigkeit, eine gute Bildungspolitik und eine neue Diskussion über Verteilungsgerechtigkeit seien nach wie vor wichtige Themen.

In ihrer Begrüßung freuten sich die beiden Vorstandsvorsitzenden der Caritasverbände, Bernhard Appel für die Erzdiözese Freiburg und Oliver Merkelbach für die Diözese Rottenburg-Stuttgart, über das gemeinsame sozialpolitische Engagement und die Zusammenarbeit in „ökumenischer Weite“. Die Oberkirchenräte Dieter Kaufmann und Urs Keller, Vorstandsvorsitzende der Diakonischen Werke in Württemberg und Baden, wiesen auf die gemeinsamen Aufgaben hin und darauf, dass viele Menschen gestärkt aus der Beratung oder den Begegnungen in Angeboten von Diakonie und Caritas herausgehen.

Eindrucksvoll schilderten Menschen, die wegen Sucht, Schulden, Behinderung und Flucht verzweifelt waren, wie sie mit Unterstützung von Caritas und Diakonie „befreit zur Teilhabe“ wurden. (can)

Die Chefs der vier kirchlichen Wohlfahrtsverbände im Land begrüßten zum ersten gemeinsamen Jahresempfang (v.l.n.r.): Urs Keller (Diakonie Baden), Oliver Merkelbach (Diözesan-Caritasverband Rottenburg-Stuttgart), Bernhard Appel (Diözesan-Caritasverband Freiburg) und Dieter Kaufmann (Diakonie Württemberg).



# Flüchtlingsfamilien zusammenzuführen ist ein Gebot der Humanität

## Caritas im Land fordert Familiennachzug für subsidiär Schutzberechtigte und bessere personelle Ausstattung der deutschen Auslandsvertretungen

**Auf die andauernde humanitäre Notlage von geflüchteten Familien, die auf ihre Zusammenführung in Deutschland warten, hat die Caritas Baden-Württemberg aufmerksam gemacht. Denn das oft langwierige Visumverfahren führt bei betroffenen Menschen sehr häufig zu einer psychisch extrem belastenden Lebenssituation. Zudem erschwert die Trennung von der Familie die Integration in Deutschland.**

Das gilt für Erwachsene und besonders für Kinder und Jugendliche, die monate- und teilweise jahrelang auf ein Wiedersehen mit ihren Eltern und Geschwistern warten. Diejenigen, die hier in Baden-Württemberg bereits sicher sind, bleiben gedanklich stets bei ihren Verwandten im Herkunftsland, die am Rande kriegerischer Auseinandersetzungen ausharren. Deshalb mahnt die Caritas endlich schnellere Lösungen an, damit geflüchtete Menschen ihren Anspruch auf Familienzusammenführung verwirklichen und sicher nach Deutschland reisen können. Dazu müssten beispielsweise die deutschen Auslandsvertretungen und das Unterstützungsprogramm der Internationalen Organisation für Migration (IOM) personell noch stärker ausgestattet werden, forderten Experten der Caritas im Land auf einem Fachtag zum Thema Familienzusammenführung in Mannheim. Betroffen von der schwierigen familiären Situation sind zahlenmäßig vor allem syrische und auch irakische Flüchtlinge.

In 2016 wurden rund 73.000 Visa für den Nachzug aus dem Irak und Syrien ausgestellt (2015: 24.000). Für Minderjährige sind weltweit 3.200 Visa zum Zweck der Familienzusammenführung in deutschen Auslandsvertretungen ausgestellt worden.

Für die Caritas ist es ein Gebot der Humanität, durch Flucht getrennte Familien wieder zusammenzubringen. In den Caritas-Migrations- und Flüchtlingsberatungsstellen sowie in der Jugendmigrationsberatung werden Flüchtlinge unterstützt, damit sie nach Monaten und Jahren der Trennung ihre Ehepartner, Kinder und auch Eltern wiedersehen können. In den meisten Fällen ist dieser Prozess geprägt von enormen, vielschichtigen Hürden. Derzeit etwa können viele Geflüchtete von Syrien aus nicht mehr in die Türkei einreisen, um dort den Botschaftstermin wahrzunehmen. Damit wird das ganze Verfahren gestoppt, da keine andere Auslandsvertretung mehr in erreichbarer Nähe ist. Hinzu kommen lange Wartezeiten, bis die deutschen Auslandsvertretungen überhaupt ein Visum erteilen. Für subsidiär Schutzberechtigte (das sind Menschen, die stichhaltig begründen können, dass ihnen in ihrem Heimatland ernsthaft Schaden droht) wurde der Nachzug in 2016 sogar für zwei Jahre vollständig ausgesetzt. Auf dem Fachtag forderten Caritasmitarbeitende daher, die Aussetzung des Familiennachzugs für diese Gruppe ab 2018 im Gesetz nicht mehr fortzuführen.

Die Wartezeiten führen häufig dazu, dass in der Zwischenzeit Kinder volljährig werden und sie somit den Anspruch

auf den Nachzug zu ihren Eltern verlieren. Der im Gesetz zugrunde gelegte Familienbegriff, der auf Ehepartner mit minderjährigen Kindern begrenzt ist, wird für sehr viele Familien ein unüberwindbares Hindernis. Eltern werden gezwungen sich zu entscheiden: „Bleibe ich oder nutze ich das Visum und bringe zumindest einen Teil meiner Familie in Sicherheit – dann lasse ich meine gerade volljährig gewordenen Kinder allein zurück“, wie es auf dem Fachtag formuliert wurde. Vor einem solchen Dilemma müssen Familien, die vor Krieg, Gewalt und Verfolgung flüchten, mit schnelleren Bearbeitungszeiten bewahrt werden, so der Appell der Caritas-Experten auf der Fachtagung in Mannheim. *(lbt/tom)*



Die Caritas mahnt schnellere Lösungen an, damit geflüchtete Menschen ihren Anspruch auf Familienzusammenführung verwirklichen können.



Einen symbolische Scheck über 15.000 Euro aus dem Flüchtlingsfonds zur Förderung des integrativen Sprachprojekts der Caritas Fachschule für Altenpflege in Schwetzingen überreichte Vorstand Mathea Schneider (rechts) an Schulleiter Wolfgang Grzempa. Links: Susanne Hartmann, Abteilungsleiterin Verbandseigene Einrichtungen im Diözesan-Caritasverband.

## Vom Geflüchteten zum pädagogischen Mittler

### 257.000 Euro aus dem Flüchtlingsfonds der Erzdiözese Freiburg für innovative Caritas-Projekte

**Insgesamt 257.500 Euro erhalten fünf Projekte der Caritas in der Erzdiözese Freiburg, die sich innovativ um die Integration geflüchteter Menschen kümmern. Im Fokus sind dabei besonders schutzbedürftige Menschen wie Mädchen und Frauen, die Zusammenführung von Familien und die soziale und berufliche Teilhabe von Geflüchteten.**

Die Mittel stammen aus dem Flüchtlingsfonds der Erzdiözese Freiburg und wurden vom Diözesan-Caritasverband jüngst vergeben. 62.500 Euro gehen

an den Caritasverband in Hechingen. Jeweils 60.000 Euro erhalten die Caritasverbände Freiburg-Stadt, Breisgau-Hochschwarzwald und Karlsruhe. 15.000 Euro bekommt die Caritas Fachschule für Altenpflege in Schwetzingen.

- Die Caritas in Hechingen unterstützt unbegleitete minderjährige Flüchtlinge darin, eine berufliche Perspektive für sich zu eröffnen. Unter anderem mit eigenen Qualifizierungsbausteinen sowie mit der Verknüpfung von Freizeitangeboten mit dem Erlernen beruflicher Fertigkeiten sollen die Jugendlichen langsam an den Berufsalltag herangeführt und behutsam in den Arbeitsmarkt integriert werden. Hintergrund ist, dass die zu schnelle

Vermittlung in ein Arbeitsverhältnis oft zum Abbruch führt, weil viele der jugendlichen Geflüchteten aufgrund ihrer Lebenssituation massiv überfordert sind.

- Die Freiburger Stadtcaritas begleitet zusammen mit dem Sozialdienst katholischer Frauen Freiburg geflüchtete schwangere Frauen und Familien mit Säuglingen in den zwölf Flüchtlingsunterkünften der Stadt. Hebammen und Krankenschwestern kümmern sich dabei vor allem um Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt und gesundheitliche Versorgung von Müttern und Kindern, aber auch um die Trauerbewältigung für Frauen,

die auf der Flucht Fehl- oder Totgeburten erlitten oder bereits geborene Kinder verloren haben.

- Im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald qualifiziert die Caritas interessierte Menschen aus den Herkunftsländern der Flüchtlinge zu pädagogischen Mittlern. Sie sollen die Arbeit der Caritas vor allem mit Flüchtlingsfamilien, die sich mit der alltäglichen Lebensbewältigung in ihren Unterkünften schwer tun, unterstützen. In verschiedenen Modulen werden die künftigen pädagogischen Mittlerinnen und Mittler zusammen mit Fachkräften der Caritas intensiv geschult und frühzeitig in die Arbeit der verschiedenen Dienste, wie zum

Beispiel die sozialpädagogische Familienhilfe oder die Erziehungsberatung, eingebunden.

- Beim Caritasverband Karlsruhe wird ab Oktober 2017 eine diözesane Fachberatungsstelle für Familienzusammenführung eingerichtet. Dort werden Mitarbeitende in den Migrations- und Flüchtlingsberatungsdiensten der Caritas in der Erzdiözese Freiburg speziell in Fragen des Familiennachzugs von geflüchteten Personen beraten und begleitet. Darüber hinaus organisiert die Fachberatungsstelle eigene Themenabende und Workshops, in denen sich Geflüchtete darüber informieren können, wel-

che Auswirkungen der Nachzug ihrer Familienangehörigen nach Deutschland hat.

- Die Caritas Fachschule für Altenpflege in Schwetzingen bereitet interessierte geflüchtete Menschen intensiv und integrativ auf eine Fachausbildung in der Altenpflege vor. Besonders sollen sie sprachlich so qualifiziert werden, dass sie das für die Ausbildung erforderliche Sprachniveau erreichen. Zusätzlich werden sie durch einen Pflegepädagogen intensiv mit deutscher Kultur und Zeitschicht und dem Leben älterer und pflegebedürftiger Menschen in unserer Gesellschaft vertraut gemacht. (tom)

## Einfach nur Mensch sein

### Begegnung und Austausch auf Augenhöhe beim vierten Fachtag „Neue Lebens- und Beschäftigungsformen“

**Nein, der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Er braucht ebenso Anerkennung, Wertschätzung und Teilhabe. Und die gab es auf dem Fachtag über Neue Lebens- und Beschäftigungsformen (NLB), den die Abteilung Soziale Dienste im Diözesan-Caritasverband bereits zum vierten Mal veranstaltete. Und zwar für alle Beteiligten. Ein Merkmal dieses Tages war und ist, dass er gemeinsam mit Mitarbeitenden und Teilnehmenden der NLB-Projekte vorbereitet und moderiert wird. Die Beteiligung von Betroffenen gehört zum Markenkern dieses Veranstaltungsformats, das sich inzwischen etabliert hat.**

Begegnung und Austausch auf Augenhöhe zu ermöglichen, das ist das Anliegen. Dass dieses Ziel einmal mehr erreicht wurde, war nicht nur der allenthalben gelobten angenehmen Tagungsatmosphäre im Freiburger Margarete Ruckmich Haus zu verdanken, sondern vor allem der Offenheit und dem Engagement aller rund 85 Beteiligten, unter denen auch Vertreterinnen und Vertreter aus den Jobcentern in Freiburg und Lörrach waren. Den ganzen Tag über war das zu spüren. Angefangen von der spritzigen musikalischen Begleitung durch das Gigolo Reinhardt Jazztett aus Freiburg über das breite Angebot an Workshops und einer „Vorwahl“ zur Bundestagswahl bis hin zu einer sehenswerten Ausstellung, in der originelle Kunstwerke aus NLB-Projekten präsentiert wurden.

Nicht über-, sondern miteinander

reden – diese Haltung zog sich wie ein roter Faden durch den Tag. Dabei durfte es durchaus auch kontrovers zugehen. Zum Beispiel über die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens, über die in einem der Workshops diskutiert wurde. Sicher, 1.000 Euro für jeden würden „die Angst lösen, im vorausseilenden Gehorsam jeden Job annehmen zu müssen“, wie ein Teilnehmer sagte, der als ehemaliger Hartz-IV-Empfänger sehr persönlich von belastenden, ja krankmachenden Situationen in dieser Hinsicht berichtete. Ob allerdings das bedingungslose Grundeinkommen allein tatsächlich die Lösung aller Probleme gerade von Langzeitarbeitslosen bringen würde, darüber wurde doch sehr differenziert diskutiert. Denn was wäre mit denjenigen, die dann zwar keine existentiell bedrängenden Geldsorgen mehr hätten, aber auf-



Erfolgreiches Experiment im Hinblick auf die Bundestagswahl: Bei der federführend von Elke Scheffel organisierten „Vorwahl“ lag die Wahlbeteiligung am Ende des Fachtages bei 91 Prozent.

grund ihrer persönlichen Situation mit der eigenständigen Lebensgestaltung überfordert sind? Schnell schälte sich heraus, dass trotz Grundeinkommens zum Beispiel das Jobcenter mit seinen Beratungs- und Unterstützungsangeboten bleiben sollte. Was wiederum die Jobcenter-Mitarbeitenden in der Runde gerne vernahmen, auch wenn sie einzelne bittere Erfahrungen zum Thema Sanktionen ebenfalls zu hören bekamen. Aber genau hier zeigte sich beispielhaft, was diesen Tag so besonders machte: direkter Austausch in wertschätzender Atmosphäre oder, wie es Clemens Litterst, Fachreferent im Diözesan-Caritasverband, gleich zu Beginn formuliert hatte: „Man darf einfach Mensch sein – in der Begegnung und im Austausch mit freundlichen Menschen“.

Spannend war das Experiment, während des Fachtages eine „Vorwahl“ durchzuführen. Die Idee stammt aus einem Beteiligungsprojekt, das der Diözesan-Caritasverband im Vorausblick auf die bevorstehende Bundestagswahl im September realisiert hat (vgl. Caritas-News 2/2017). Dessen Anliegen: Menschen in schwierigen Lebenssituationen für das Thema Politik und ihre Mitwirkungsmöglichkeiten zu interessieren. Bei der „Vorwahl“ im Margarete Ruckmich Haus, die maßgeblich von Elke Scheffel vorbereitet und organisiert wurde, zeigte sich, dass vielen „Wahlberechtigten“ unter den Teilnehmenden das Fachtags das konkrete Prozedere einer Wahl nicht sehr geläufig war und zunächst erläutert werden musste. Nachdem manche Hemmschwelle abgebaut werden konnte, lag die Wahlbe-

teilung am Ende des Tages immerhin bei erfreulichen 91 Prozent – wobei im „Wahlergebnis“ die CDU knapp vor der SPD lag.

Fazit: Im zehnten Jahr ihres Bestehens hat dieser Fachtag einmal mehr die Bedeutung der NBL-Projekte in der Caritas unterstrichen: Weil sie für Langzeitarbeitslose Horizonte und Perspektiven eröffnen. Oder, wie es der ehemalige Projektteilnehmer Frank Badurski gleich zu Beginn ins Wort brachte: „Sie zeigen Wirkung, weil sie das Selbstbewusstsein stärken und die Erfahrung von Solidarität ermöglichen. Deshalb sollten die politischen Rahmenbedingungen für NLB-Projekte nicht eingeschränkt, sondern erweitert werden“.

Thomas Maier

## Erfahrungswissen für die Zukunft der Caritas sichern

**Das neue Internetportal „Caritas Senior Services“ in Baden-Württemberg ist online**

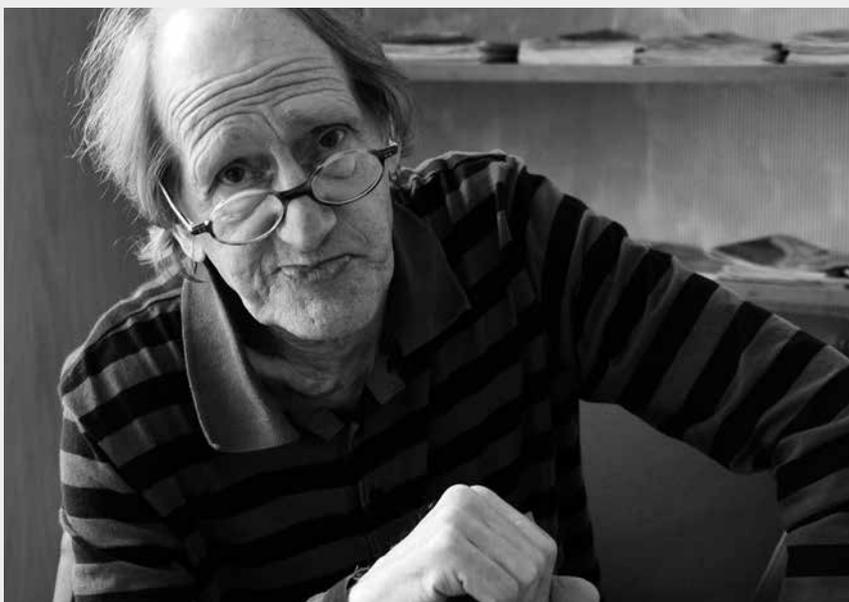
Ehemalige Fachleute der Caritas, die jetzt im Ruhestand sind, können und sollen ihre Expertise und Erfahrung weiterhin in die Arbeit des Wohlfahrtsverbands einbringen.

Das ist die erklärte Absicht eines neuartigen Netzwerks, das die beiden Diözesan-Caritasverbände Freiburg und Rottenburg-Stuttgart, die Kepler-Stiftung in

Sindelfingen, der Caritasverband Stuttgart und das Entwicklungszentrum Gut altwerden GmbH in Sindelfingen ins Leben gerufen haben.

# „Es ist jedes Mal ein besonderer Tag“

## Drei Fragen an den Freiburger Schauspieler und Kabarettisten Martin Schley



Martin Schley: Ich musste da einfach einmal „neischmecke“.

**Herr Schley, Sie sind zum wiederholten Mal bei dem Fachtag „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ dabei. Was war die Initialzündung für Sie? Was hat Sie gereizt?**

**Schley:** Ich bin gefragt worden. Im Laufe der Jahre habe ich ja mit den

unterschiedlichsten Menschen zu tun gehabt. Im Freiburger Gefängnis leitete ich die Theatergruppe der Häftlinge, und in der Psychiatrie habe ich auch schon mit Leuten versucht, Ideen zu spinnen. So sind solche Sachen immer regelmäßiger gekommen. Es kam auf mich zu und ich musste da einfach

einmal „neischmecke“ – sicher auch aus Neugierde.

**Was ist für Sie ganz persönlich das Besondere, das Sie hier erleben?**

Es ist jedes Mal ein besonderer Tag. Diese Mal zum Beispiel sind wir vier Leute gewesen, die so wunderschön improvisieren konnten und humorvoll miteinander umgingen. Das eine gibt das andere. Das war noch nie vorher. Da haben wir uns gesagt, wir wollen uns jetzt nicht jede Woche treffen. Aber es war so witzig und spritzig, dass wir uns auf jeden Fall noch einmal treffen werden. Und dann schauen wir, was uns noch einfällt.

**Die heutige Begegnung war für Sie also nicht nur ein „Part“, den Sie abgeliefert haben?**

Ja, so ist es. Es ist für mein Gefühl eine Qualität entstanden, wo ich gesagt habe, es wäre schon schön, wenn wir uns nicht ganz aus den Augen verlieren.

„Caritas Senior Services“ (CaSeS) heißt das neue Netzwerk, das auf einer geschützten Internetplattform registrierte Expertinnen und Experten mit Caritasverbänden und karitativen Trägern zusammenbringt. Das Ziel ist, Fach- und Führungskräfte nach ihrer aktiven Berufsphase zur Unterstützung von Caritaseinrichtungen ehrenamtlich oder vergütet zu gewinnen.

Die Projektträger versprechen sich davon neue Möglichkeiten für Führungskräfte und Fachleute der Caritas, die ihren Übergang in den Ruhestand kreativ gestalten und weiterhin ihr

wertvolles Erfahrungswissen in die Caritas einbringen wollen. „Die Bereitschaft dazu ist erfahrungsgemäß hoch“, so die beiden Caritasvorstände Mathea Schneider (Freiburg) und Rainer Brockhoff (Stuttgart). Erfahrungen in Wirtschaftsunternehmen zeigen, dass dies ein wichtiger Baustein sein kann, um im demografischen Wandel qualifiziertes Personal für die Zukunft zu sichern. Mögliche Einsatzgebiete für die Caritas Seniorexperten sind zum Beispiel Prozessbegleitung, Beratung, Mitarbeit in Projekten, Coaching von Führungskräften und Nachwuchskräften, Übernahme von Interimsaufgaben

bei Vakanzen, Schulungen und Vorträgen. Caritasunternehmen stellen auf der Plattform Anfragen und Aufträge ein und können gezielt nach geeigneten Expertinnen und Experten suchen.

Das Pilotprojekt ist zunächst auf Baden-Württemberg beschränkt, soll aber bei Erfolg für weitere Caritas-Unternehmen in angrenzenden Regionen ausgeweitet werden, um das Potential der Seniorexpertinnen und -experten in der Caritas zu halten und auszuschöpfen. Die CaSeS-Plattform im Internet: [www.caritas-ses.de](http://www.caritas-ses.de). (tom)



Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel legt die so genannte Zeitkapsel in die dafür vorgesehene Öffnung im Grundstein, die anschließend fachmännisch zugemauert wurde.

## Feierliche Grundsteinlegung

### Der Erweiterungsbau des Weihbischof-Gnädinger-Hauses nimmt langsam Gestalt an

**Nachdem die Fundamente gelegt und gegossen sind, erfolgte am 22. Juni die feierliche Grundsteinlegung. An der Feier nahmen neben dem Planungsteam und den Bauleuten unter anderem auch die Mitarbeitervertretung und Weihbischof Bernd Uhl, Vorsitzender des Diözesan-Caritasrats, teil.**

Nach einem Segensgebet legte Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel die so genannte Zeitkapsel in die dafür vorgesehene Öffnung im Grundstein, die anschließend fachmännisch zugemauert wurde. Zuvor war die Kapsel aus Kupfer mit der Badischen Zeitung vom Tag, einem laminierten Organigramm des Diözesan-Caritasverbandes, der aktuellen Ausgabe der Verbandszeit-

schrift Caritas-News, der Bundesligatabelle der Saison 2016/2017, ein paar Geldmünzen sowie mit einem Kreuz und einer Bibel befüllt worden.

Der Erweiterungsbau orientiert sich architektonisch und baulich am Bestandsgebäude, wird aber, was die Energieeffizienz und die Ausstattung angeht, auf dem neusten Stand der Technik gebaut sein. Für die Wärmeversorgung im Winter und die Kühlung des Hauses im Sommer wird Grundwasser genutzt. Damit wird das Caritas-Zentrum in Freiburg-Lehen ohne fossile Brennstoffe betrieben und leistet somit einen nachhaltigen Beitrag für die Umwelt.

Rund acht Millionen Euro investiert der Diözesan-Caritasverband in die Erweiterung seiner Verbandszentrale in der Alois-Eckert-Straße. Das markante Gebäude am Lehener Ortseingang

wird um einen neuen fünfgeschossigen Gebäudeteil ergänzt, in dem weitere Büro- und Konferenzräume sowie eine Cafeteria mit Außenterrasse untergebracht sind. Damit schafft die Caritas den dringend benötigten Platz für die größer gewordene Anzahl ihrer Mitarbeitenden. Neben dem Diözesan-Caritasverband mit rund 120 Mitarbeitenden und dem Caritasverband für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, der ebenfalls im Weihbischof-Gnädinger-Haus seinen Sitz hat, wird künftig auch IN VIA, der katholische Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit in der Erzdiözese Freiburg, dort seine bislang auf verschiedene Standorte verteilten Dienste zentrieren. Beginn der Rohbauarbeiten ist Ende April, im Sommer 2018 soll der Erweiterungsbau eingeweiht werden.

*Thomas Maier*

# Mit Werten wandeln – mit Werten führen

## Oder: Was hat Papst Franziskus mit einem Oktaeder zu tun?

**Weit verbreitet ist die Praxis, in Unternehmen mit Zielen zu führen. Doch wie lassen sich Ziele ohne geklärte Wertebasis formulieren? In christlichen Organisationen sind ethisch reflektierte Entscheidungen unerlässlich und eine werteorientierte Führung zeigt sich als zentraler Erfolgsfaktor. Führungskräfte und Mitarbeiter sind angefragt, ihre Werte mit einzubringen und mit Werten zu wandeln. Mit diesen Überlegungen hat die Abteilung Alten- und Gesundheitshilfe im Diözesan-Caritasverband eine Fachtagung organisiert, an der 60 Interessierte teilgenommen haben.**

Der erste Impulsvortrag von Erny Gillen von Moral Factory in Luxemburg lud die Teilnehmer ein, sich mit den eigenen Standpunkten zu beschäftigen, die zum Ausgangspunkt der Handlungen werden. Viele Menschen haben Ideen, was sie tun wollen, wie sie führen wollen, aber sie kommen nicht in die Handlung. Wie sieht das eigene Werte- und Koordinatensystem aus und wie könnte ein Menschen-gerechtes Führen mit den Zielwerten Freiheit, Personalität, Solidarität und Subsidiarität aussehen. Erny Gillen stellte die Methode von Papst Franziskus vor, um die Menschen, die Kirche und die Welt in ihrer Freiheit zu bewegen. Seine Methode verbindet Leadership und Ethik und legt den Weg von der moralischen Überzeugung hin zum aktiven moralischen Handeln. Papst Franziskus nutzt eine eigene Methode, die er in der Enzyklika „Evangelii gaudium“ 2013 beschrieben hat.

Zeit, Raum, Einheit, Konflikt, Wirklichkeit, Idee, das Ganze und ein Teil zeigen acht Handlungsfelder der Führung auf, zwischen denen eine Spannung besteht. Aus den vier grundlegenden Prinzipien von Papst Franziskus entwickelte Erny Gillen dessen Leadership-Formel systematisch und übersetzte sie in die handliche Form eines Oktaeders, einen Platonischen Körper mit größtmöglicher Symmetrie, die aus einander zugeordneten Vielecken besteht. So können die vier bipolaren Spannungen veranschaulicht werden:

- „Die Zeit ist mehr wert als der Raum.“
- „Die Einheit wiegt mehr als der Konflikt.“
- „Die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee.“
- „Das Ganze ist dem Teil übergeordnet.“

Was die Papst Franziskus-Formel mit Freiheit und Selbstbestimmung zu tun hat und wie sich dies im Alltag

von Pflege und Betreuung in einem Altenpflegeheim oder Hospiz oder im Management des Gesundheitswesens zeigen kann, wurde immer wieder anschaulich in den Vortrag eingeflochten. Wer etwas in Bewegung setzen will, dem rät der Papst:

- mit der Zeit zu handeln,
- auf die Einheit zu setzen,
- sich an der Wirklichkeit zu orientieren und
- das Ganze nicht aus dem Blick zu verlieren.

Der zweite Impulsvortrag von Klaus Ritter vom Deutschen Caritasverband nahm das Spannungsfeld von Barmherzigkeit und Wirtschaftlichkeit in den Blick. Immer wieder müssen Entscheidungen getroffen werden, deren Richtung nicht einfach auf der Hand liegen, oft entstehen Dilemmasituationen. Auf diesen Bedarf antwortet das anwendungsorientierte und in der Praxis der Caritaseinrichtungen



Mit der Papst-Franziskus-Formel zog Erny Gillen die Zuhörerinnen und Zuhörer in seinen Bann.



### Weiterführende Informationen:

1. Materialien des Deutschen Caritasverbandes unter [www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/theologieundethik/ethisch-entscheiden](http://www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/theologieundethik/ethisch-entscheiden) - Ethisch entscheiden“, Leitfadens als Excel-Vorlage. Sie kann als Formular in Einzelreflexion und in Konferenzen genutzt und zur Dokumentation verwendet werden.  
- youngcaritas hat auf der Basis des Leitfadens „Ethisch entscheiden“ ein Online-Tool entwickelt – den Gerechtigkeitsmanager, mit dem spielerisch nach gerechten Entscheidungen gesucht werden kann.  
- Entscheidungsfindung und Spiritualität - Handreichung für Führungskräfte

2. Materialien zur Papst-Franziskus-Formel – Führen mit Werten von Erny Gillen unter <http://moralfactory.com> und [www.die-franziskus-formel.de](http://www.die-franziskus-formel.de).



erprobte Entscheidungsinstrument. Ritter stellte ein leicht handhabbares und schnell einsatzfähiges Instrument vor, mit dem Leitungspersonen und -gremien konkrete Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten in einem christlichen Wertesrahmen reflektieren können. Entscheidung können argumentativ gestützt und allgemein verständlich kommuniziert werden.

Am Nachmittag konnten die Teilnehmer sich in unterschiedlichen Workshops aktiv einbringen. Das Netzwerk der Ethikmoderatoren im Diözesan-Caritasverband Freiburg, welches sich jährlich zwei Mal trifft, entwickelt derzeit eine Orientierungshilfe für ethisch-moralische Entscheidungen in Altenpflegeeinrichtungen. Der Workshop, geleitet von Petra Schweller, Dozentin für Pflegeethik, hat den aktuellen Bearbeitungsstand zur Diskussion gestellt. Christina Riese stellte in dem von ihr geleiteten Workshop ein Projekt zur Stärkung ethischer Kompetenz im Diözesan-Caritasverband Rottenburg-Stuttgart vor. Das Projekt will die Sensibilität der Mitarbeitenden

für ethische Fragen wecken und die ethischen Kompetenzen stärken.

Mit dem schwierigen Themenfeld von Zwang und Gewalt in der Pflege haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammen mit Andreas Bader, Einrichtungsleiter Caritas-Seniorenzentrum St. Raphael und Vorsitzender Ethikkomitees des Diözesan-Caritasverbandes Augsburg auseinandergesetzt. Die Vermeidung und Prävention von Gewalt gilt auch als unverzichtbarer Ausdruck einer christlichen Werterhaltung. Andrea Jandt, Hausleiterin im Marienhaus St. Johann in Freiburg, beschäftigte die Workshopteilnehmer mit den täglichen Herausforderungen in Pflege und Betreuung und wie man auf Augenhöhe um ethische Entscheidungen ringen kann.

Um die durchaus auch spielerische Anwendung der Papst-Franziskus-Formel in der Praxis ging es im Workshop mit Erny Gillen. Ethik und Leadership fordern Entscheidungen und mutiges Handeln. Im Workshop wurde die Papst-Franziskus-Formel auf eine konkrete Situation angewandt. An praktischen Beispielen konnte gezeigt werden, wie die Methode im Alltag genutzt werden kann, um festgefahrene Situationen positiv in Bewegung zu bringen.

Am Ende der Tagung wurde deutlich, dass es darum geht, die Möglichkeiten für sich und die Mitmenschen zu schaffen, bei denen sie ihre Freiheit aktivieren können, Mensch unter Menschen bleiben und damit die Würde aller schützen. Erny Gillen hat dazu das bedeutsame Wortspiel benannt: Freiheit ermöglichen. Mit Werten führen! Werte ermöglichen. Mit Freiheit führen!

*Ilona Grammer*



Ethisch entscheiden mit Methode: Klaus Ritter vom Deutschen Caritasverband bei seinem Vortrag.

# Laufen für Kinderrechte

## Freiwillige von Diakonie und Caritas nahmen am 24-Stunden-Lauf in Karlsruhe teil

**Die Freiwilligendienste des Diakonischen Werkes Baden und des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg haben am 24-Stunden-Lauf für Kinderrechte in Karlsruhe teilgenommen und Spenden in Höhe von 588 Euro erlaufen.**

Eine kleine, aber sehr motivierte Gruppe von Freiwilligen und Hauptberuflichen aus den beiden Verbänden hat über 440 Runden durchgehalten. Der 24-Stunden-Lauf ist ein Solidaritätslauf für Kinderrechte, den der Stadtjugendausschuss Karlsruhe organisiert. Er fand bereits zum 15. Mal statt. Im Vorfeld können sich Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in der Region Karlsruhe mit ihren Projektideen anmelden, für welche dann während des Laufes Spenden gesammelt werden. Die Teams haben private und öffentliche

Sponsoren gesammelt, welche pauschal oder pro Runde spenden.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: über 63.000 Euro wurden von den insgesamt 47 Teams erlaufen und entsprechend können alle 30 Projekte umgesetzt werden! Das ist ein klasse Zeichen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Karlsruher Region.

Die Freiwilligendienste in der Region Baden bieten Plätze im FSJ und Bundesfreiwilligendienst in verschiedenen Einrichtungen an. Unter anderem kann ein Freiwilligendienst im Kindergarten, Krankenhaus oder Einrichtungen für ältere Menschen absolviert werden. Sowohl das Diakonische Werk Baden als auch der Diözesan-Caritasverband Freiburg haben noch freie Stellen für den nächsten Jahrgang. Bewerbungen sind möglich unter [www.freiwilligendienste-caritas.de](http://www.freiwilligendienste-caritas.de). Dort gibt es übrigens – brandaktuell – einen neuen

Videoclip über die Freiwilligendienste bei der Caritas.

*Stephanie Sack*



### Neues Regionalbüro in Offenburg

Alle Informationen rund um Freiwilligendienste gibt es neben den Caritas-Regionalbüros in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Singen und Bad Säckingen nun auch im neuen Regionalbüro in der Moltkestraße 64 in Offenburg. Zu den Aufgaben des Büros gehören die Werbung, Beratung, Vermittlung und Begleitung von Freiwilligen im gesamten Ortenaukreis. Zudem ist im neuen Regionalbüro auch die Fachberatung für die katholischen Kindertageseinrichtungen untergebracht.



# Verbündete suchen, vernetzen und politisch aktivieren

## Die Süddeutschen Hospiztage in Freiburg beschäftigten sich mit Zukunftsfragen

**Das Interesse an den 18. Süddeutschen Hospiztagen war enorm. Mit 200 Teilnehmenden war die Katholische Akademie in Freiburg restlos ausgebucht. Kein Wunder bei dem spannenden Tagungsthema, das**

**überschrieben war: „... dann leben sie noch heute – Hospiz 2030“. Unter diesem vielsagenden Titel ging es um die zentrale Frage, wie die Zukunft der Hospizbewegung aussehen wird.**

In den 1970er Jahren sind engagierte Bürgerinnen und Bürger angetreten, um Menschen in Krankenhäusern und Pflegeheimen ein Sterben in Würde zu ermöglichen. Wie Menschen in diesen Einrichtungen sterben, war bis dahin ein tabuisiertes Thema. Die Hospizbewegung ist inzwischen ein nicht

mehr wegzudenkender Teil unserer Gesellschaft geworden. Wie aber wird es mit ihr weitergehen in den nächsten Jahren? Wird die achtsame Betreuung und Begleitung von Sterbenden endlich eine Selbstverständlichkeit? Oder wird, etwa mangels Finanzierbarkeit, der Hospizgedanke abgelöst werden durch europaweit legalisierte Formen der Suizidbeihilfe und damit die Hospizbewegung zu einem Relikt aus vergangenen Zeiten?

Dass es die Hospizbewegung weiterhin braucht, ja, dass sie unverzichtbar bleiben wird, wenn die sich rasant wandelnde Gesellschaft ein menschenwürdiges Gesicht vom Anfang bis zum Ende des Lebens behalten soll, daran herrschte bei den Teilnehmenden der Tagung kein Zweifel. Ausgiebig diskutiert wurde vielmehr darüber, wie und unter welchen Bedingungen der Hospizgedanke in eine Welt und Gesellschaft hineingetragen und wirksam werden kann, in der Rationalisierung, Digitalisierung und Ökonomisierung in allen Bereichen immer bestimmender werden.

In einem Blick auf Geschichte und Gegenwart der Hospizbewegung verwiesen die Wiener Palliativ-Care-Wissenschaftlerin Sabine Pleschberger und Susanne Kränzle vom Hospiz- und Palliativverband Baden-Württemberg

darauf, dass in den zurückliegenden Jahrzehnten einiges erreicht wurde. Deutschland sei in der Palliativ-Versorgung ein Leuchtturm-Land und die Hospizarbeit gut in strukturelle Rahmenbedingungen eingebunden, sagte Kränzle. Sie verwies unter anderem auf das neue Hospiz- und Pflegegesetz, das der Bundestag im November 2015 verabschiedet hat. Allerdings: Ein Viertel aller Land- und Stadtkreise sind noch ohne hospizliche Versorgung. Laut einer Umfrage von 2013 wollen 76 Prozent der Menschen zuhause sterben. Und: Vor allem im stationären Bereich geraten Hospize zunehmend in eine „Marktkonkurrenz“ zu Sozialunternehmen, die hier einen weiteren „Geschäftszweig“ wittern. Um mehr Einfluss im Sinne einer Orientierung an den Wünschen und Bedürfnissen von sterbenden Menschen und ihren Angehörigen zu nehmen, muss sich die Hospizbewegung deshalb stärker kritisch-konstruktiv in gesundheits- und gesellschaftspolitische Debatten einmischen, so das deutliche Signal bei den Hospiztagungen.

Wie das geschehen kann und welche Voraussetzungen es dafür braucht, daran wurde in zahlreichen Workshops intensiv gearbeitet. Die Themenpalette reichte von der Vielfalt in der Hospizbegleitung über die Gewinnung von Ehrenamtlichen und gelingende

Kooperationen zwischen Pflegeheimen und Hospizdiensten bis hin zu Fragen der Spiritualität. Gebündelt wurden die vielen Impulse schließlich in einer erfrischenden Zukunftswerkstatt mit der Moderatorin Renate Fischer aus Waiblingen. „Wie soll die Hospizarbeit 2030 aussehen angesichts vieler unterschiedlicher, parallel laufender Entwicklungsszenarien?“, fragte sie.

Die Antworten, die in engagiert diskutierenden Kleingruppen gefunden wurden, waren spannend und mitunter visionär. Um die Gesellschaft mit dem Hospizgedanken zu durchdringen, brauche es die gelebte Haltung jedes Hospizlers und jeder Hospizlerin. Man müsse regional Verbündete suchen, sie vernetzen und politisch aktivieren, den Hospizgedanken in die Schulen tragen („Hospiz macht Schule“), eine eigene Hospizschule, eine Hospizpartei, ja, ein Hospizministerium gründen und – bei alledem und unabdingbar – für eine gute, zeitgemäße Kommunikation sorgen.

Eher Ernüchterung hatte sich dagegen nach dem Vortrag des bekannten Palliativ-Care-Wissenschaftlers Professor Andreas Heller aus Wien breit gemacht. Er sollte eigentlich die Vision einer neuen Sorge-Kultur „Hospiz 2030“ entwickeln. Sein durchaus mit einem gewissen Unterhaltungswert vorgetragener Streifzug durch die Literatur- und Theatergeschichte mit Anklängen an das Thema blieb allerdings deutlich unter den Erwartungen und ließ die Zuhörer vielfach ratlos zurück.

Dennoch: Die Süddeutschen Hospiztage, veranstaltet vom Diözesan-Caritasverband Freiburg, dem Diakonische Werk Baden, dem Hospiz- und Palliativverband Baden-Württemberg, der Evangelische Akademie Baden und der Katholische Akademie der Erzdiözese Freiburg, haben sich in der Fülle ihres Programms wahrlich als „gedankliches Becken erwiesen, aus dem man schöpfen kann“, wie es einer der beiden Tagungsbeobachter am Ende auf den Punkt brachte.



Zukunftswerkstatt: In Kleingruppen sammelten die Tagungsteilnehmenden viele Ideen für eine Vision „Hospiz 2030“.

Thomas Maier

## SkF Villingen feierte 40 plus 25

### Jubiläumsfest bot Einblicke in Geschichte und aktuelles Geschehen des kleinsten Ortsverbandes in der Erzdiözese

**Vor 40 Jahren entschlossen sich einige mutige Frauen dazu, in Villingen einen Ortsverein des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) zu gründen. Die gesetzlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen änderten sich seither. Der Einsatz für Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, ist bis heute geblieben.**



Bei einem Festakt im Münsterzentrum in Villingen feierten rund 70 geladene Gäste das Jubiläum 40 plus 25. Die 25 stehen für die Arbeit des Betreuungsvereins, der 1992 im Rahmen einer Gesetzesänderung im Bürgerlichen Gesetzbuch innerhalb des Ortsvereins gegründet wurde.

Für den Vorstand begrüßte Marie-Theres Weber die Gäste, unter ihnen Dekan Josef Fischer, Landrat Sven Hinterseh, der Oberbürgermeister der Stadt Villingen-Schwenningen Rupert Kubon,

Beim Jubiläumsfest erkundeten (v.l.) Daniel Springmann, Leiter der Betreuungsbehörde Schwarzwald-Baar-Kreis, Nadine Mersch vom SkF-Bundesverband, Dorothea Bensberg, Geschäftsführerin der SkF-Diözesanstelle in Freiburg und Christian Ludin, Betreuungsrichter am Amtsgericht Villingen-Schwenningen, Geschichte und Gegenwart des SkF-Ortsvereins Villingen.

Teilnehmerinnen des Treffpunktes für Alleinerziehende und einige der rund 60 ehrenamtlichen rechtlichen Betreuer. Ebenfalls vertreten waren Mitarbeiter aus Behörden und sozialen Einrichtungen, die mit dem SkF in Netzwerken zusammenarbeiten.

Nadine Mersch vom SkF-Bundesverband in Dortmund erkundete in

kurzen Interviews die Geschichte und das aktuelle Geschehen des kleinsten Ortsvereins in der Erzdiözese Freiburg. Abgerundet wurde der Festakt mit einem geistlichen Impuls durch Dekanatsreferentin Dorothea Hoffmann, das Klavierspiel von Sven Morutzahn und italienischem „Essen aus der Hand“.

*Doris Borchert*

## Ökumene in Kirche und Caritas

### Fortbildungstagung und Vorstandswahl der Vinzenz-Konferenzen

**Die Gemeinschaft der Vinzenz-Konferenzen in der Erzdiözese Freiburg traf sich zu ihrer jährlichen Frühjahrstagung im Bildungshaus St. Bernhard in Rastatt. Thema der**

**Tagung war die Ökumene in Kirche und Caritas.**

Die Ökumene der Kirchen als Weg zu einer versöhnten Verschiedenheit

verdeutlichte Pfarrer Markus Duchardt vom Diözesan-Caritasverband Freiburg. Der Diözesanvorsitzende der Vinzenz-Gemeinschaft, László Könczöl, erläuterte die Rolle der Ökumene in Caritas und Vinzenz-Konferenzen



Der Vorstand der Gemeinschaft der Vinzenz-Konferenzen in der Erzdiözese Freiburg (von links): Anton Schuch, Reiner Frank, László Könczöl, Manfred Armbruster, Gisela Layer, Egon Schempp und Markus Duchardt.

Deutschlands und darüber hinaus in der Welt-Vinzenzgemeinschaft.

Im Rahmen dieser Tagung tagte auch der Diözesanrat, die satzungsmäßige Vertreterversammlung der Vinzenz-Gemeinschaft, bei der die turnusmäßige Neuwahl des Diözesanvorstands

erfolgte. (Wieder-)gewählt wurden als Vorsitzender László Könczöl (Freiburg), der stellvertretende Vorsitzende Egon Schempp (Bühl), Schatzmeister Manfred Armbruster (Achern), Schriftführer Reiner Frank (Baden-Baden) sowie als Beisitzer Gisela Layer und Anton Schuch (beide Karlsruhe). Die Amtszeit

der am 2. April 2017 Gewählten beträgt fünf Jahre. Dem Vorstand gehört außerdem Pfarrer Markus Duchardt als Vertreter des Caritasdirektors an. Er nimmt darüber hinaus kommissarisch die Aufgabe des Geistlichen Beirats wahr.

*László Könczöl*

## „Ehrenamt Ahoi“: Tag der Ehrenamtlichen des SKM Diözesanvereins Freiburg

Unter dem Thema „Ehrenamt Ahoi“ gingen bei herrlichstem Wetter knapp 200 Ehrenamtliche der örtlichen SKM-Vereine in der Erzdiözese Freiburg mit der MS Königin Silvia auf Flusskreuzfahrt auf dem Neckar. Nach einer Stärkung, Orgelmusik und einem geistlichen Impuls in der Kirche ging es mit dem neuen Schiff der Weißen Flotte Heidelberg den Neckar entlang der Heidelberger Altstadt hinaus in die landschaftlich wunderschöne Umgebung. Mit diesem Tag bedankte sich der SKM Diözesanverein für das hohe Engagement seiner vielen Ehrenamtlichen, die sich in den Bereichen Rechtliche Betreuung, Straffälligenhilfe und in der Wohnungslosenhilfe engagieren. (can)





Gemeinsam die positive Wirkung des gemeinsamen schnellen Gehens kennenzulernen, ist das Ziel des neuen Angebots Walk 'n Talk.

## Walk 'n Talk in der Natur

### Caritas und Volkshochschule initiieren gemeinsam inklusives Bewegungs- und Achtsamkeitsangebot

**Bereits 2015 wurde das inklusive Bewegungs- und Achtsamkeitsangebot initiiert. Nach einem Testlauf und erfolgreicher Annahme konnte das „neue“ Modul in das abwechslungsreiche Tagesstätten-Programm aufgenommen werden. Nun wurde es im Frühjahr erstmals in Kooperation mit der Volkshochschule Baden-Baden als inklusives Kursangebot ausgeschrieben.**

Über einen Zeitraum von sechs Wochen nahmen fünf Teilnehmende die Möglichkeit wahr, sich von Tatjana Hofmann, Diplom-Sozialpädagogin in den Gemeindepsychiatrischen Diensten und Nordic Walking-Instructor, in

die Welt des schnellen Gehens mit zwei Stöcken einführen zu lassen. Ziel des Angebots war es, gemeinsam die positive Wirkung des Walkens kennenzulernen und individuelle Trainingsmethoden sowie Grundtechniken auszuprobieren.

Sanftes Dehnen und kleine Achtsamkeitsübungen runden das Ganze ab. Wichtig ist es, auf die Bedürfnisse und Wünsche der einzelnen Teilnehmenden einzugehen und teilweise auch vorhandene Ängste abzubauen. Gerade psychisch erkrankte Menschen haben oft einen hohen Anspruch an sich selbst. Wenn nicht alles sofort funktioniert, geht die Welt nicht unter. Es muss nicht alles sofort funktionieren. Es geht erst einmal ums Ausprobieren und manchmal auch um das Kennenlernen der eigenen Grenzen.

Einige der Teilnehmenden machen auch nach dem erfolgreichen Kurs und der erlernten Techniken weiter, um daran anzuknüpfen und bei dem offenen Bewegungsangebot der Tagesstätte teilzunehmen. Hier bewegt man sich zusammen in der Gruppe – ob mit oder ohne Stöcke, spielt hierbei keine Rolle. Großen Wert legt man aber mittlerweile auch hier auf Gymnastikelemente, wobei jeder Teilnehmer auch eigene Übungen miteinbringen kann. Wichtig ist dabei aber immer wieder, sich in der Natur aufzuhalten und diese bewusst wahrzunehmen.

*Tatjana Hofmann*

# Was ist Heimat?

## Caritas lud zur Dialog-Veranstaltung mit Flüchtlingen, Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen

**Die diesjährige Jahreskampagne der Caritas in Deutschland steht unter dem Motto „Zusammen sind wir Heimat“. Dieses Thema aufgreifend lud der Caritasverband für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald zu einem Treffen von Flüchtlingen, Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen nach Buchenbach. Knapp 30 Männer und Frauen aus drei Kontinenten im Alter von 19 bis 84 Jahren folgten der Einladung.**

Während am Vormittag in verschiedenen Workshops über die Frage gesprochen wurde, was Heimat für jeden persönlich bedeutet, wurde am Nachmittag darüber diskutiert, was die Umwelt und was jeder selbst tun

kann, damit Heimat entstehen kann. Deutlich wurde, dass sich die Bedeutung des Begriffs Heimat bei vielen Teilnehmenden im Laufe ihres Lebens verändert hat, beispielsweise von geographischen Orten der Kindheit hin zu einem Lebensgefühl, das nicht an einen festen Ort gebunden ist. In diesem Zusammenhang war interessant zu sehen, dass nur eine Frau aus dem Kreis der Gesamtgruppe ihren Geburtsort (im Dreisamtal) als Wohnort das ganze bisherige Leben beibehalten hat.

Heimat ist oft mit Kindheitserinnerungen oder positiv besetzten Orten verbunden. Für einige Teilnehmende, wie einem jungen montenegrinischen Familienvater bedeutet Heimat die Suche nach einer gemeinsamen Identität, andere sehen in Heimat den Ort ihrer sozialen Beziehungen. Im Idealfall ist Heimat ein Ort der Sicherheit,

ein Ort, in dem auch Frauenrechte gewahrt sind. Für eine junge in Togo aufgewachsene Frau gibt es mehr als eine Heimat. Eine Frau aus Syrien drückte es folgendermaßen aus: „Heimat ist dort, wo ich willkommen bin“. Es gab aber auch Teilnehmende, die ihre bisherige Heimat verlassen mussten und, wie ein junger Afghane berichtete, sich noch als Suchende sehen. Die Vielfalt der teilweise sehr emotionalen Antworten machte die Gespräche in den einzelnen Gruppen sehr interessant

Bei der Frage, was das Gemeinwesen für ein Heimat finden oder Heimisch werden tun kann, wurden einerseits Sprachangebote, gute Wohnmöglichkeiten oder das Vorfinden einer toleranten Gesellschaft aufgezählt. Andererseits erfordert das Einlassen auf eine neue Heimat Mut, Engagement und Offenheit von den neu Zugezogenen.

In den Pausen wurden viele der Diskussionen aus den Gruppen in einem persönlichen Rahmen fortgesetzt und neue Kontakte geknüpft. Beim Abschlussresümee wurde der vielfache Wunsch geäußert, das Thema weiter zu vertiefen und die Veranstaltung in ähnlicher Form zu wiederholen.

*Andreas Scheytt*



Was ist Heimat? Die Vielfalt der zum Teil sehr emotionalen Antworten machte die Gespräche in den einzelnen Gruppen sehr interessant.

## „Hier fühle ich mich nicht krank!“

### Waltraud Dürschlag ist regelmäßige Besucherin der TAST

**Der Stift bewegt sich gezielt innerhalb des kleinen Feldes hin und her – vorsichtig malt Waltraud Dürschlag an ihrem Mandala weiter. Auf dem Tisch liegen unzählige ihrer bunten Werke – eigene Muster, Designs, filigrane Motive und farbenfrohe Kreise. Wenn sie nicht Mandalas malt, dann filzt sie Bilder, schreibt Gedichte oder strickt Jacken, Socken, Pullover und Gürtel. Oft macht sie das in Bruchsal, obwohl sie in Kirrlach wohnt. Denn täglich nimmt sie die fast einstündige Busfahrt auf sich, um zur TAST zu kommen – die Caritas Tagesstätte für psychisch erkrankte Menschen.**

„Hier fühle ich mich einfach wohl“, so die TAST-Besucherin. „Wir sind wie eine große Familie – wir reden, kochen, essen miteinander und wenn es mir zu laut wird, kann ich mich zurückziehen.“ Denn eine laute Umgebung verkräftet die chronisch psychisch erkrankte Frau nicht.

Waltraud Dürschlag ist seit „einem Jahr und drei Monaten“ Stammgast in der TAST. Hier finden alle Aufnahme,

Waltraud Dürschlag bei einer ihrer Lieblingsbeschäftigungen in der TAST – Mandalas malen und Muster kreieren.

die mindestens 18 Jahre alt sind und eine psychische Krankheit haben. „Wir geben hier Tagesstruktur und ermöglichen Teilhabe am Leben“, erklärt Viola Hoffmann, die seit 2008 die TAST in Bruchsal leitet. Vor zwei Jahren zog die TAST aus der Durlacher Straße in das Pfarrhaus St. Peter unweit des Caritas Wohnheims St. Josefshaus für psychisch erkrankte Menschen. Doch die TAST ist eher für jene, die zuhause wohnen und nach Bedarf das Miteinander mit anderen Menschen suchen. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter sorgen für ein abwechslungsreiches Beschäftigungsprogramm, das auch Themen wie Kochtraining und gesunde Ernährung anspricht.

„Wir möchten die Menschen, je nach ihren Möglichkeiten wieder in das Leben zurückführen, aus dem sie die Krankheit rausgerissen hat“, so Viola Hoffmann. Es gibt Kooperationen mit der Lebenshilfe, der Volkshochschule und der „Cafétas“. Hier lernen die TAST-Besucher wieder Selbstsicherheit und werden befähigt, weitere Schritte in ein „normales“ Leben zu gehen. Niedrigschwellige Arbeitsangebote sollen helfen, auch beruflich Fuß wieder zu fassen.

An vier Tagen in der Woche ist die TAST für Besucher geöffnet, freitags steht den Besuchern die Cafétas offen. Das Wochenprogramm ist vielseitig und auf die Bedürfnisse der Besucher abgestimmt – vom Powerfrühstück mit Themen-Gesprächsrunde am Montagmorgen, dem kreativen Gestalten, bis zum TAST-Chor, Sport und Entspannungsübungen und Ausflügen. Das große Angebot kommt Waltraud Dürschlag sehr entgegen. „Ich muss immer etwas mit den Händen machen“, so die Frau, die als Hobby ganze Landschaften modelliert. „Und es ist einfach eine schöne Sache, wenn man nicht alleine zuhause sitzen muss.“

Gerade an Tagen, an denen es ihr „nicht so gut geht“, ist sie froh um die Gesellschaft und die einfühlsamen Mitarbeiterinnen. Mit den anderen Besuchern kocht sie in der TAST-eigenen Küche, spielt Brettspiele oder findet in den Gesprächen Halt und Trost. „Hier bin ich eine unter Gleichen“, so Dürschlag, „hier fühle ich mich nicht krank!“

*Nadia Ries*





Am Spatenstich für das Roteux-Quartier beteiligten sich neben dem Bürgermeister und den Caritas-Verantwortlichen auch engagierte Bürgerinnen und Bürger.

## Am Gemeinwohl orientiert

### Caritas investiert rund zehn Millionen Euro in das Roteux-Quartier in Vörstetten

**Rund zehn Millionen Euro investiert der Caritasverband für den Landkreis Emmendingen in das Projekt Roteux-Quartier in Vörstetten bei Freiburg. Errichtet werden neben einem Pflegeheim mit 30 Plätzen in zwei Wohngruppen 24 barrierefreie Zwei-, Drei- und bei Nachfrage Vierzimmerwohnungen sowie eine rund 100 Quadratmeter große Begegnungsstätte, die von der Gemeinde Vörstetten erworben wird.**

Anlässlich des Spatenstichs, der aufgrund der zahlreichen Beteiligten bis hin zu einer Gruppe engagierter Bürgerinnen und Bürgern mit gut zwei Dutzend Spaten ausgeführt wurde,

betonte der Bürgermeister von Vörstetten, Lars Brügger: „Unsere Gemeinde wird reicher“. Er hob hervor, dass pflegebedürftige Menschen, die nicht zuhause gepflegt werden, länger als bisher in der Gemeinschaft des Dorfes leben können. Ein Mosaikstein des Gemeinschaftslebens soll auch die Begegnungsstätte im Haus sein, die vom Verein „Vörstetter Miteinander“ bespielt werden soll.

Der Caritasverband für den Landkreis Emmendingen, der als Gesamtinvestor auch neue Wege beschreitet, positioniert sich mit dieser weiteren Einrichtung als Dienstleister im Bereich der stationären Pflege. Der Vorsitzende Andreas Leimpek-Mohler hob hervor, dass Reichtum „hier nicht monetär, sondern Gemeinwohl orientiert verstanden wird“. Caritas-Geschäftsführer Rainer Leweling freute sich über die

große Beteiligung am Spatenstich für das Projekt. Sie stehe symbolisch für eine Entwicklung, die sich aus den Prozessen, getragen von Bürgerinnen und Bürgern, in den vergangenen Jahren ergeben habe. Planer des Roteux-Quartiers ist das Archimedes Architektenbüro in March-Hugstetten.

*Markus Zimmermann*

# Ort der Arbeit und der Geborgenheit

## Wegbegleiter, Ehemalige, Beschäftigte blicken zurück auf 50 Jahre Zweigwerkstätte Markgräflerland St. Georg in Heitersheim

**Es war ein Festakt der leisen Töne, der dankbaren Worte, des Rückblicks und der Zukunftsvisionen. Zum Jubiläum „50 Jahre Zweigwerkstätte Markgräflerland St. Georg“ hatte der Caritasverband Freiburg-Stadt als Betreiber Ehrengäste, Ehemalige, Wegbegleiter, Beschäftigte sowie Werkstattmitarbeiter mit ihren Angehörigen in die Malteserhalle eingeladen.**

Nach der Einstimmung mit zarten Harfenklängen von Dorothee Hecking-Neu, gab Spiritual Stefan Thron den geistlichen Impuls zum Patronat St. Georg. Der Name der Werkstatt gehe auf die Verehrung des Ritters Georg zurück, der mutig mit Drachen kämpfte, um Menschen zum Glauben zu befreien und das Gute zu verteidigen, sagte er. In diesem Sinne dankte Thron allen, die diese Gründungsidee mittrugen und beseelten.

Egon Engler, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes Freiburg-Stadt, konnte sich keinen besseren

Standort als Heitersheim vorstellen. „Hier fühlten sich die Menschen mit Behinderung von Anfang an auf- und angenommen.“ Somit sei das Schloss seit 50 Jahren Ort der Arbeit und Geborgenheit. Die gute Zusammenarbeit mit dem Landratsamt und der Stadt Heitersheim förderten das maßgeblich, so Engler. Der ehemalige Bürgermeister Jürgen Ehret habe durch neue Impulse auch inhaltliche Entwicklungen mit angestoßen und unterstütze zusammen mit Erika Köberle die Arbeit über die Franz-Köberle-Stiftung weiterhin in großzügiger Weise.



Gründer, Leiter und Förderer der Werkstatt: Gertrud Kohlbrenner-Wolf (sitzend), Michael Wolf, Siegfried Kollwitz, Rainer Gantert, Heiner Schwär, Egon Engler, Dorothea Störr-Ritter, Alexander Baum und Bernhard Appel (von links). Im Bild fehlt Rudolf Reitmajer.

Engler dankte auch der Ordensgemeinschaft, die 50 Jahre Räume zur Verfügung stellte. Dieter Lehmann, der damalige Geschäftsführer des Caritasverbandes Müllheim, und sein Nachfolger Siegfried Kottwitz, setzten die neuartige Werkstatt-Idee tatkräftig um. Rückenwind gab Rudolf Baader, Verwaltungsdirektor des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg.

Die erste Werkstattleiterin Gertrud Kohlbrenner-Wolf baute das notwendige Vertrauen bei den Eltern auf und holte die Mitarbeiter mit Handicap noch persönlich mit einem 2CV von zu Hause ab. Später schrieben Rudolf Reitmajer, Heiner Schwär und Alexander Baum ihr Werk verantwortlich fort. Im Inland gab es für diese Aufgabe keine Vorbilder. Nachdem der Caritasverband Freiburg-Stadt 1975 die Trägerschaft der Einrichtung übernahm, entstanden weitere Werkstätten im Umkreis von Freiburg. Inzwischen wird die elfte in Denzlingen geplant. Weil die Zweigstelle St. Georg in ein paar Jahren aus dem Schloss ausziehen muss, entsteht ein neues Gebäude im Gewerbegebiet, wo die Inklusion einen zeitgemä-

ßen Rahmen finde, so Engler guten Mutes.

### Von beschützenden zur inkludierenden Einrichtung

An ihren ersten Besuch in der Werkstatt im Jahr 2000 erinnerte sich Landrätin Dorothea Störr-Ritter. Der Geist und die Vielfalt beeindruckten. Die Gesellschaft sei den Weg von einer beschützenden zu einer inkludierenden Einrichtung mitgegangen. Bürgermeister Martin Löffler versicherte, die soziale Verpflichtung in Heitersheim aufrecht zu erhalten. Er freue sich, dass die Werkstatt mit neuen Konzepten im Ort bleibe und gratulierte mit einer Jubiläumsgabe.

Seinen Antrittsbesuch in der Funktion als Diözesan-Caritasdirektor machte Bernhard Appel beim 30-jährigen Bestehen der Werkstatt St. Georg. Die 50-Jahrfeier war nun Forum für seinen letzten öffentlichen Auftritt. „Die Werkstätten sind ein starkes Stück Caritas und Kirche, aber auch unverzichtbare Bausteine für den ersten Arbeitsmarkt“, stellte er fest. Die Villa artis in Heitersheim bezeichnete er als „gelebte Zukunft“.

Es sei 1967 eine gute Entscheidung vorausschauender Menschen gewesen, einen Ort zu schaffen, an dem Menschen mit Behinderung arbeiten, Geldverdienen und Urlaub bekommen wie jeder andere auch, resümierte der Vorsitzende des Angehörigenbeirats Klaus Lemke. Auch wenn die Betreuung eines Kindes mit Behinderung nie aufhöre, gibt die Werkstatt den Eltern Freiräume und den Müttern die Möglichkeit, einen Beruf auszuüben. Die stets hervorragend geführte Einrichtung vermittele das Gefühl, das Beste für alle gewählt zu haben.

„Es ist eure Werkstatt und euer Arbeitsplatz“, sprach Werkstattleiter Alexander Baum die Mitarbeiter und Betreuer besonders an. Er blickte zurück auf die Etappen des Werden und Wachsens dieses Angebotes und versprach, auch in Zukunft zuverlässig passgenaue und individuelle Arbeitsplätze einzurichten.

*Sabine Model*

*Der Beitrag erschien zuerst in der Badischen Zeitung.*

## Caritasverband Hochrhein e.V.

# „Pfoten weg“

## Gemeinsam aktiv zum Schutz der Kinder

**Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) im Bereich des Caritasverbandes Hochrhein veranstaltete in Kooperation mit dem Landkreis Waldshut ein großes Projekt zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt.**

Die Ziele waren hoch gesteckt, denn das Projekt richtete sich an die Kindertageseinrichtungen aller Träger, es sollte Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte ansprechen und die Vernetzung mit den Fachstellen fördern. Gemeinsam mit dem Jugendamt des Landkreises Waldshut wurde ein vielfältiges Programm zusammengestellt.

Unter der Schirmherrschaft von Dekan

Peter Berg und Landrat Martin Kistler startete die Veranstaltungsreihe Mitte Mai mit einem Aktionstag und dem Theaterstück „Pfoten weg“. Mehr als 150 Eltern, Kinder und Fachleute kamen zur Aufführung und nutzten danach die Gelegenheit, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von verschiedenen Beratungsstellen, Vereinen und der Polizei an den Informationsständen ins Gespräch zu kommen.

Über einen Zeitraum von acht Wochen wurden weitere sieben Aufführungen des Puppenspiels im Landkreis Waldshut angeboten, zu denen sich die Kindergärten anmelden konnten. Um das Thema Kinderschutz und Prävention aber nachhaltig aufzugreifen, musste das Projekt über die Theatervorstellung hinausgehen. Verteilt über den Landkreis boten Mitarbeitende der örtlichen Fachstellen kostenlose

Vorträge für Eltern und pädagogische Fachkräfte zu den Themen „Kuscheln, Fühlen, Doktorspiele“ und „Bindung als Fundament zur Stärkung von Kindern“, drei Seminare zur Resilienzförderung und zwei Workshops zum Ablauf bei Kindeswohlgefährdung an.

Neben der Fortbildung wurde dabei die Möglichkeit geschaffen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstellen

kennenzulernen und erste Kontakte für eine weitere Zusammenarbeit zu knüpfen. Die Resonanz auf die Veranstaltungsreihe war überwältigend. Sie war ein wichtiger Impuls im Hinblick auf die Entwicklung eines Schutzkonzeptes für die Kindertageseinrichtungen. Die Ideen für die nächsten Kooperationschritte sind schon am Entstehen.

*Doris Hinum*



## Werner Döflinger verabschiedet

Werner Döflinger (Foto), Vorsitzender des Aufsichtsrats der Caritas Hochrhein, hat sein Amt abgegeben. Auf der Mitgliederversammlung in Laufenburg trat er nach 40-jähriger Tätigkeit im Vorstand nicht mehr zur Wahl an. Die rund 120 Delegierten dankten dem früheren Waldshuter Bundestagsabgeordneten mit lang anhaltendem Applaus und erhoben sich von ihren

Plätzen, nachdem Döflinger seinen letzten Bericht als Aufsichtsratschef abgegeben hatte. Sein außerordentliches Engagement und seine Verdienste um den Caritasverband Hochrhein würdigte auch Landrat Martin Kistler, der Döflinger im Namen des Landkreises dankte. Zum neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Bernhard Götz aus Dogern gewählt.

Caritasverband Karlsruhe e.V.

# Anwalt und Partner benachteiligter Menschen

## Von der Not-Hilfe zum sozialen Dienstleister: der Caritasverband Karlsruhe feierte seinen 100. Geburtstag

**Während 1917 noch der Erste Weltkrieg tobte, entschlossen sich beherzte Männer und Frauen für die organisierte Hilfe für notleidende Menschen: Sie gründeten am 17. April 1917 mit erzbischöflichem Erlass den Caritasverband Karlsruhe. Aus diesen Anfängen ist heute ein moderner sozialer Dienstleister mit derzeit zwölf Einrichtungen und 400 Mitarbeitern geworden. Mit einem**

**Gottesdienst und einem Festakt hat der Caritasverband Karlsruhe sein 100-jähriges Jubiläum gefeiert.**

Weihbischof Bernd Uhl würdigte die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Karlsruher Caritas und nannte den Verband einen „Problemlöser“. In seiner Predigt beim Festgottesdienst unterstrich Uhl den Willen des Verbands zum Wandel: „Wer baut und investiert, glaubt an seine Zukunft. Ich bin davon überzeugt, der Caritasverband Karlsruhe ist stark.“ Um die

Wirkungskraft des Caritasverbandes zu beschreiben, griff der Weihbischof auf einen biblischen Vergleich zurück. So habe die Organisation in Karlsruhe Berge versetzt und aus dem Senfkörnlein sei ein kräftiger Baum geworden. „Menschen kommen und gehen, die Idee der Liebe Christi, der Caritas, aber bleibt und entfaltet sich weiter.“

Anschließend feierten die Gäste im Stephanssaal weiter und erlebten eine multimediale Zeitreise der Karlsruher Caritas, in die künstlerische Beiträge und historische Dokumente aus der



Ehrgäste bei der Jubiläumsfeier (v.l.n.r.): Dekan Hubert Streckert, 2. Vorstand Christian Pflaum, 1. Vorstand Hans-Gerd Köhler, Weihbischof Bernd Uhl, Staatssekretärin Katrin Schütz, Oberbürgermeister Frank Mentrup und Aufsichtsratsvorsitzender Erhard Bechtold.

jeweiligen Zeit eingestreut wurden. Die Gäste erhielten spannend aufbereitete Informationen und Hintergründe über die einzelnen Stationen der Caritas in Karlsruhe, von Kinderferienkolonien in der Nachkriegszeit, über Sozialbetreuung von italienischen und spanischen Gastarbeiterfamilien bis hin zu modernen Seniorenzentren und der Verfahrens- und Sozialberatung für Flüchtlinge.

Auch wenn die Herausforderungen in der Zeit der beiden Weltkriege andere waren als heute, so gab es über die Jahrzehnte hindurch drei Konstanten. „Der Caritasverband Karlsruhe war immer drei Schlüsselbegriffen verpflichtet, nämlich Anwalt für Menschen in Not zu sein, sozialer Dienstleister und Sinnstifter“, sagte Hans-Gerd Köhler, Erster Vorstand der Karlsruher Caritas. Unterstützt werden die etwa 400 hauptamtlichen Mitarbeiter der Karlsruher Caritas von vielen Ehrenamtlichen aus den Kirchengemeinden und der Karlsruher Bürgerschaft, wie zum Beispiel in der Nachbarschaftshilfe oder in der Betreuung von Flüchtlingen.

Die Verwurzelung in der katholischen Kirche betonte Dekan Hubert Streckert. „Die tätige Nächstenliebe als

diakonische Grundfunktion ist eine der Aufgaben der katholischen Kirche, die die Caritas umsetzt“, so Streckert.

Die Schwerpunkte haben sich mit der Zeit verlagert, die Nöte der Karlsruher Bürger haben sich ebenso wie die Erwartungshaltung der Menschen, professionelle Antworten auf soziale Fragen zu liefern, geändert, doch im Zentrum sozialer Arbeit steht noch immer „die Beziehungsqualität zwischen Sozialarbeiter und dem Ratsuchenden“, wie Frank Mentrup, Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, betonte. Der Caritasverband als Mitglied der Liga der Freien Wohlfahrtsverbände ist ein Partner der Stadt Karlsruhe, um gemeinsam die sozialen Aufgaben, beispielsweise in der Kinderbetreuung, bei der Altenhilfe oder bei der Sozialberatung, zu bewältigen, aber er vertritt auch als Anwalt die Menschen in Not. Die Bewältigung dieser umfangreichen Anforderungen wäre nicht ohne die vielen Frauen in der Sozialarbeit und Pflege möglich, wie Ulrike Hahn, Vorstand des Diakonischen Werkes Baden, hervorhob.

Unterstützt werden die etwa 400 hauptamtlichen Mitarbeiter der Karlsru-

her Caritas von vielen Ehrenamtlichen aus den Kirchengemeinden und den Karlsruher Bürgern, die die Caritas bei Projekten, wie in der Nachbarschaftshilfe oder in der Betreuung von Flüchtlingen unterstützen. Dabei ist die Vernetzung zu den anderen Wohlfahrtsverbänden und die Ökumene, wie Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel betonte, von großer Wichtigkeit. So gibt es in der Hospizarbeit, bei der Beratung bei Flüchtlingen sowie der Betreuung von Menschen mit seelischer Erkrankung mit dem Diakonischen Werk und der Stadt Karlsruhe Einrichtungen in gemeinsamer Trägerschaft.

Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen zu geben, ist eine zentrale Aufgabe der Caritas, die mit neuen Konzepten, wie dem Hausgemeinschaftsmodell in der stationären Pflege, einem Quartiersmanagement zur Stärkung nachbarschaftlicher Strukturen oder der Einrichtung einer Hospizwohnung zusammen mit dem Diakonischen Werk, immer wieder neue Konzepte erarbeitet und umsetzt, um gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen zu ermöglichen. (car)

# Raum für eine lebendige Hausgemeinschaft

## Inklusives Caritas-Haus in Konstanz-Allmannsdorf eingeweiht

**Die Caritas Konstanz hat ein inklusives Wohnprojekt in der Peter-Thumb-Straße in Konstanz eingeweiht. Zehn Menschen mit und ohne Behinderung finden hier Wohnraum auf vier Stockwerken.**

Die Architektin Gabriele Davidson leitete den Umbau. „Ohne einen Zuschuss der Aktion Mensch von 220.000 Euro wäre das Projekt so nicht möglich gewesen“, unterstreicht Caritasvorstand Matthias Ehret. Diese Mittel flossen voll in die barrierefreie Erdgeschosswohnung, in der vier Menschen mit Behinderung wohnen werden. Sie teilen sich eine „Bauernstube“ mit Küche und

Wohnzimmer. Jeder Bewohner hat ein Zimmer mit eigenem Bad.

Das inklusive Projekt bietet auf drei weiteren Stockwerken zudem Wohnraum für einen Bewohner mit Behinderung, eine Familie und drei Altenpflegerinnen, die bei der Caritas Altenhilfe arbeiten. Ein Garten und eine große Sonnenterrasse bieten Raum für eine lebendige Hausgemeinschaft. Auch das Büro des Ambulant Betreuten Wohnens befindet sich im Haus. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas begleiten diejenigen Bewohner, die auf ambulante Betreuung angewiesen sind.

Die Peter-Thumb-Straße ergänzt das inklusive Wohnangebot der Caritas. „So können wir dazu beitragen, den Bedarf an Wohnungen für behinderte



Letzter Schliff: Caritasvorstand Matthias Ehret (2.v.r.) bei der Einweihung im Kreis der Handwerker.

Menschen in Konstanz zu decken“, erklärt Ehret und freut sich, dass auch die Nachbarschaft das Projekt positiv aufnimmt. (can)

## Drei Sterne für das Seehörnle

Ab sofort ist das Seehörnle Hotel & Gasthaus in Gaienhofen-Horn offizieller Drei-Sterne-Betrieb. Ines Kleiner vom Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) überreichte Ende Juli feierlich das Drei-Sterne-Schild und die Urkunde an Hotelleiter Thomas Kopacevic. Kleiner zeigte sich beeindruckt vom Hotel mit seinen individuellen Atelierzimmern, der gehobenen regionalen Speisekarte sowie vom inklusiven Konzept des Seehörnle: Hier arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung Hand in Hand zusammen. Nach dem umfassenden Zertifizierungsprozess dankte Matthias Ehret (Vorstand Caritasverband Konstanz) als Träger des Hotels dem gesamten Seehörnle-Team für dessen großes Engagement. „Mit den drei Sternen tragen wir den steigenden Ansprüchen unserer Gäste Rechnung und machen die Qualität

des Seehörnle noch besser sichtbar“, ist Ehret überzeugt. Foto: Matthias Ehret (Vorstand Caritas-Konstanz), Thomas Kopacevic (Leitung Seehörnle), Ines Kleiner (Dehoga), Helmuth

J. Haselberger (Aufsichtsrat Caritas Konstanz), Uwe Eisch (Bürgermeister Gaienhofen) mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Seehörnle und der Caritas. (can)



# Die Warenmeisterin

## Shabby-Schick und Landhaus-Look: Im CreAktiv in Singen werden einzigartige Möbelstücke geschaffen

**Energisch und couragiert wirkt sie, die 68-Jährige. Wie jemand, der weiß, weiß er kann und will. Mit weißem Kittel und Schutzbrille schleift sie an einer Vitrine, ganz auf ihre Tätigkeit konzentriert. Dass ihr jemand dabei zuschaut, bemerkt sie erst, als sie angesprochen wird. Die Warenmeisterin, die für das Label „Einzigware“ arbeitet, ist ganz in ihrem Element.**

Das war nicht immer so. Maria Mihartescu hat schon andere Zeiten erlebt. Schwierige, sehr schwierige sogar, die ihr den Boden unter den Füßen weggezogen haben. Doch sie hat wieder Tritt gefasst. Seit sie 2008 ins CreAktiv nach

Singen gekommen ist. Im Kunst- und Beschäftigungsprojekt des Caritasverbandes Konstanz fand sie neue Stabilität in ihrem Leben: Als Warenmeisterin, die gebrauchte Möbelstücke kunstvoll aufarbeitet, hat sie eine Aufgabe gefunden, die sie erfüllt.

Maria Mihartescu ist diplomierte Sportlehrerin. 1982 kam sie aus Rumänien nach Deutschland, wegen ihres kranken Sohnes, für den sie hier bessere medizinische Hilfe suchte. Jahrelang schuftete sie in der Gastronomie, in Ulm, in Tübingen, Stuttgart, Konstanz, „15 Stunden täglich“, erzählt sie. Ein Knochenjob, der – neben der Versorgung der Familie – an ihre Substanz ging. Als ihr Mann schließlich ein Gasthaus in Markelfingen kaufte, waren ihre Kraft und Zähigkeit zu Ende. Sie brach zusammen, trennte sich von ihm – und wusste nicht, wie es weitergehen

soll. Sie verlor jegliche Perspektive, dümpelte vor sich hin – bis sie über das Jobcenter für sechs Monate zu CreAktiv nach Singen kam.

CreAktiv, das steht für eine Gruppe von langzeitarbeitslosen Menschen aus der Region Singen, die mit viel Elan und Engagement gebrauchten Möbeln und Wohnaccessoires vom Dachboden neuen Glanz verleihen. Ob alte Tische, Truhen, Schränke, Stühle oder Sideboards: Das Angebot an kunstvoll aufgearbeiteten alten Möbeln, die – jedes ein Unikat – unter dem Label „Einzigware“ verkauft werden, ist vielfältig. Die Stilpalette orientiert sich am Modetrend: vom angesagten Shabby-Schick über Vintage bis zum klassischen Landhaus-Look. Jedes Möbelstück ist mit einem Zertifikat versehen, das der Warenmeister oder die Warenmeisterin unterschrieben hat. Warenmeister ist derjenige, der am meisten an dem Stück gearbeitet hat.



Gebrauchte Möbel kunstvoll aufarbeiten: Warenmeisterin Maria Mihartescu bei der Arbeit.

Im CreAktiv lernte Mia, wie sie dort respektvoll genannt wird, wieder einen geregelten Tagesablauf: „Den brauche ich, sonst kann ich nicht leben“, sagt sie. Und sie entdeckte über das handwerkliche Arbeiten mit gebrauchten Möbelstücken auf einmal ganz neue Talente und Fähigkeiten bei sich selbst: Das gab ihr neuen Halt und Zuversicht. Obwohl die Förderung durch das Jobcenter längst ausgelaufen ist, kommt sie immer noch täglich in den „Betrieb“ und arbeitet mit – ehrenamtlich, wie sie selbstbewusst betont.

In der CreAktiv-Werkstatt, die wohlgerne kein Restaurationsbetrieb ist, werden alte Möbel, die über Haushaltsauflösungen und Spenden hereinkommen, liebevoll aufgearbeitet. Aber, und

das ist der Leiterin Haide Riedle, die selbst Künstlerin ist, wichtig zu betonen: „Es geht zuerst um die Menschen, nicht um ein besonders schönes Möbel. Über die kreative Betätigung erhalten sie eine Tagesstruktur, Selbstwertgefühl und psychische Stabilität.“

Mia, die Warenmeisterin, ist couragierter geworden: „Ich habe keine Scheu mehr, meine Meinung zu sagen.“ Beflügelt hat diese Entwicklung sicher auch das Renommee, das die „Einzigware“-Möbel inzwischen in der Region genießen. Immerhin wurden die einzigartigen Stücke unter anderem bereits zum neunten Mal in einer Verkaufsausstellung im Schloss der Insel Mainau präsentiert – unter der Schirmherrschaft von Gräfin Diana höchstpersönlich.

*Thomas Maier*



Ob alte Tische, Truhen, Schränke, Stühle oder Sideboards: Das Angebot an kunstvoll aufgearbeiteten alten Möbeln unter dem Label „Einzigware“ ist vielfältig.



Bei FAIRKAUF in Singen, Haselbusch16, werden in einer Dauerausstellung ständig einzigartige Produkte der Gruppe CreAktiv angeboten: Montags bis freitags von 09:30 - 18:00 Uhr und samstags von 10:15 - 15:00 Uhr.



Caritasverband Lahr e.V.

## Das Motto lautet: Zusammen sind wir Heimat

**Junge Menschen von Young Caritas beiderseits des Rheins haben ein Zeichen für ein gemeinsames Europa gesetzt**

**Young Caritas Lahr hat zusammen mit dem französischen Partner Young Caritas Alsace ein Zeichen der Zusammengehörigkeit in einem gemeinsamen Europa gesetzt. 30 junge Menschen von beiden Seiten des Rheins im Alter von 16 bis 30 Jahre haben sich aus diesem Grund auf den Weg nach Marmourtier, Nordelsass, in den Naturpark Air & Vie gemacht. Das Motto: Zusammen sind wir Heimat.**

Als Symbol der Verbundenheit haben die Teilnehmer am Treffen eine Collage aus natürlichen Materialien auf Jute erstellt. „Wir alle leben am Rhein, nur die Rheinseite unterscheidet sich. Der Rhein verbindet uns, anstatt zu trennen“, sagte Johannes Wenzel, einer der Teilnehmer. Zum Abschluss wurde ein freundschaftliches Basketball-Match ausgetragen: „Für Sport braucht es keine Sprache, das geht immer und überall, da muss man nichts erklären, man kann es einfach machen und hat Spaß“, sagte Anika Weidler zu der sportlichen Begegnung.

Bereits Anfang Mai hatte das erste Treffen des deutsch-französischen

Projekts „Zusammen sind wir Heimat“ stattgefunden, das vom Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg mit Mitteln aus der Haus- und Straßensammlung 2016 unterstützt wird. Damals wurde der „Garten der Generationen“ hinter der Kirche Sancta Maria farbenfroh gestaltet und mit einer selbstgebastelten, mobilen Kräuterwand aus Euro-Paletten ausgestattet.

„Es ist toll zu erfahren, was wir gemeinschaftlich bewirken können, es müssen nicht immer die ganz großen Dinge sein. Sich mit anderen für andere einsetzen beginnt im Kleinen“, so sieht Lilli Wenzel-Teuber es, die Projektleite-



rin von Young Caritas Lahr. Sie ist eine von knapp 70 Young-Caritas-Gruppen deutschlandweit, jedoch die erste mit einem internationalen Projekt. Caritas Alsace will auf dem weiträumigen Areal in Marmourtier mit Hotel, Ferienwohnungen und Zeltplätzen auch Menschen mit geringem Einkommen einen Ort der Erholung bieten. (can)

Jugendliche aus Lahr und dem Elsass kommen in Marmourtier zu gemeinsamen Aktionen zusammen.

**Caritasverband Mannheim e.V.**

# Caritas eröffnet drittes Zentrum mit Gemeinde

**Beratung und Hilfe im Pfarrer-Wetzel-Haus für Bewohner der Stadtteile Almenhof, Lindenhof und Neckarau**

**Die Kirchengemeinde Mannheim-Südwest und der Caritasverband Mannheim haben ein gemeinsames Zentrum für die Bewohner der Stadtteile Almenhof, Lindenhof und**

**Neckarau eröffnet. Das Gemeinde- und Caritas-Zentrum im Pfarrer-Wetzel-Haus, Friedrichstraße 30, bietet Beratung und Begegnungsmöglichkeiten.**

Der Caritas Sozial- und Migrationsdienst ist in das Haus gezogen. Er bietet soziale Beratung an und vermittelt auch zu anderen Fachdiensten der Caritas. Darüber hinaus ist eine Caritas-Schulkindbetreuung für die Kinder der Wilhelm-Wundt-Schule und der Schillerschule dort angesiedelt.



Bereits bewährt sind die Begegnungsangebote und Gruppen der Gemeinde für Kleinkinder und Familien, Kinder und Jugendliche sowie für Erwachsene und Senioren. Hinzu kommen die Katholische Öffentliche Bücherei und eine seelsorgliche Beratung. Eine neue Übersicht an der Hauswand weist auf alle Angebote hin.

Gruppenbild der Arbeitsgruppe Caritas-Zentrum mit dem Caritas-Vorstand: Gerhard Koller (v.l.), Caritasvorsitzende Regina Hertlein, Peter Deffaa, Caritas-Vorstand Roman Nitsch, Georgina Bento-Schneider, Petra Anzlinger, Pia Kapf, Pfarrer Martin Wetzel, Pfarrer Jürgen Weber und Pfarrgemeinderatsvorsitzender Georg Bruckmeir.

Das Zentrum steht auch für eine engere Zusammenarbeit der Pfarrgemeinden und der Caritas. „Wir können mehr leisten, wenn wir zusammenrücken“, so Caritas-Vorstand Roman Nitsch. Georg Bruckmeir, Vorsitzender des Pfarrgemeinderats, ergänzte: „Wir feiern eine Idee, einen Weg und einen Ort.“ Er sei sehr dankbar, dass der Caritasverband auf die Gemeinde zugegangen sei. Pfarrer Jürgen

Weber sagte, das Zentrum biete große Chancen, verschiedene Gruppen im Stadtteil anzusprechen. Gleichzeitig rief er dazu auf, die Zuwendung zum Nächsten nicht nur an die Caritas zu delegieren. Dies sei eine Aufgabe der ganzen Gemeinde. „Jeder ist herausgefordert, Caritas zu leben.“

Mit der Eröffnung von Caritas-Zentren in den sieben Kirchengemeinden will

der Caritasverband Mannheim noch stärker vor Ort präsent sein. Dies ist das dritte Zentrum, das eingerichtet wurde. Bereits 2016 wurden die Caritas-Zentren in den Kirchengemeinden St. Martin und Mannheim-Süd eröffnet. Jedes ist anders, je nach dem Bedarf und den Möglichkeiten der Gemeinde.

Julia Koch

Caritasverband für den Schwarzwald-Baar-Kreis e.V.

## „Das gibt ihnen mehr persönliche Freiheit“

**Günter Aßmann und Bertram Muris haben zusammen das „Buch der kleinen Leute“ gemacht**

**Günter Aßmann (51) und Bertram Muris (60) haben sich im Lokalen Teilhabekreis (LTK) der Caritas in Villingen kennengelernt. Dort werden Menschen mit unterschiedlichen Handicaps darin unterstützt, ihre Fähigkeiten zu entdecken, sich gegenseitig zu stärken, damit sie so unabhängig wie möglich am Leben in der Stadt teilhaben können. Für Günter Aßmann, der sich ohne Schulabschluss viele Jahre als Leih- und Hilfsarbeiter über Wasser gehalten hat, und Bertram Muris, gelernter Bürokaufmann und später bis zu seiner Frühberentung als Masseur und medizinischer Bademeister tätig, war es ein Glücksfall, dort aufeinander zutreffen. Gemeinsam haben sie die Idee, ein „Buch der kleinen Leute“ herauszubringen, in die Tat**

**umgesetzt. Es geht darin um Tipps, wie man sein Leben mit wenig Geld gestalten kann.**

*Herr Aßmann, Sie haben ein Buch geschrieben mit dem Titel „Das Buch der kleinen Leute“. Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen?*

**Aßmann:** Ich bin ein knallharter Sparer und meine Spartaktik gibt mir die Gewissheit, dass ich mit meiner Grundsicherung nicht durchs soziale Netz falle. Das wollte ich anderen weitergeben. Dass das Buch dann zustande gekommen ist, verdanke ich der tatkräftigen Unterstützung durch Antonia Berberich und Bertram Muris vom Lokalen Teilhabekreis (LTK) der Caritas in Villingen. Ich kann ja nicht mal richtig schreiben, das habe ich nie richtig gelernt. Aber dort habe ich mit Bertram Muris jemanden gefunden, der einen Laptop hat, schreiben kann und Powerpoint beherrscht.

*Herr Muris, wie war das für Sie, als Herr Aßmann mit der Idee auf Sie zukam?*

**Muris:** Ich fand das eine tolle Idee, weil ich davon ja auch betroffen bin mit einer Frühberentung. Ich muss auch immer schauen, wie ich mit meinem Geld zurechtkomme. Gerade beim





Antonia Berberich von der Caritas (links) und Bertram Muris (rechts) haben tatkräftig mitgeholfen, dass Günter Abmann (Mitte) seine Tipps für Leute mit wenig Geld veröffentlichen konnte.

Lebensmitteleinkauf muss ich darauf achten, was ich mir kostengünstig leisten kann, ohne an der Qualität sparen zu müssen.

### **Wie bringen Sie denn dieses Buchlein an die Leute?**

**Abmann:** Das Buch ist dafür gedacht, dass man offene Arbeit macht, zum Beispiel Veranstaltungen. Zur Buchvorstellung haben wir einen Saal angemietet, Leute eingeladen und die PowerPointPräsentation gezeigt. Es sind sehr viele Leute von der Diakonie, der Caritas, der AWO gekommen.

### **Was für Rückmeldungen bekommen Sie?**

**Abmann:** Immer gute bislang. Die Leute können besser mit dem Geld umgehen und haben nicht mehr so den Stress nach dem Motto „mir reicht es nicht“. Das gibt ihnen mehr Souveränität. Ich will ja den Leuten sagen, es gibt Möglichkeiten, mit ihrem Geld so gut umzugehen, dass am Ende des Monats auch noch ein bisschen davon übrig bleibt. Das gibt ihnen mehr persönliche Freiheit.

**Muris:** Es ist unheimlich anstrengend, wenn man ständig am Überlegen ist, kann ich mir einen Kaffee leisten. Oder ich stehe im Laden, möchte mir gerne dies oder das kaufen, geht aber nicht. Das macht einen mit der Zeit verrückt. Deshalb ist es toll, wenn man mal so einen Moment frei ist.

### **Lassen sich die Kunden auf Ihre Ratschläge ein?**

**Abmann:** Es zieht schon Kreise, aber für einige ist das Buch schon hart an der Grenze. Die Leute denken erst mal, was, aufhören zu trinken und zu rauchen? Das ist ja der Kern. Gibst du einer Palette Bier, die 25 Euro kostet, die Chance oder gönnst du dir einen vollen Kühlschrank oder eine Tasche voller Essen.

**Muris:** Der lokale Teilhabekreis ist hier eine gute Plattform gegenseitiger Stärkung und Unterstützung. Hier sind lauter verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Handicaps und unterschiedlichen Mentalitäten. Keiner braucht sich zu verstellen. Da ist dieses gemeinsame Gruppengefühl, dass man sich gegenseitig anerkennt, und jeder

weiß, okay, wir haben unsere Fähigkeiten und darauf bauen wir uns auf. Wir können uns wieder darauf konzentrieren, das Positive zu sehen und nicht nur das, was nicht funktioniert, die Krankheiten oder so. Man kann sehen, wie die Leute sich enorm entwickelt haben.

*Interview: Thomas Maier*



Informationen zum Lokalen Teilhabekreis und dem Projekt SMART (Starke Menschen Achten auf Richtige Teilhabe) des Caritasverbandes für den Schwarzwald-Baar-Kreis bei: Antonia Berberich, Telefon 07721 840720, E-Mail: antonia.berberich@caritas-skb.de



# Leben in Deutschland

## Kursangebot macht Flüchtlinge mit dem hiesigen Erziehungs- und Bildungssystem vertraut

**Familien mit Fluchterfahrung und Migrationshintergrund, die in Deutschland ankommen, brauchen unterschiedliche Unterstützung. In der Regel sind sie zunächst mit existentiellen Fragen von Asyl, Aufenthalt, Wohnen und Versorgung beschäftigt. In der Folge gilt es, Familien insbesondere mit kleinen Kindern mit dem hiesigen Erziehungs- und Bildungssystem vertraut zu machen. Hier setzt der Kurs „Leben in Deutschland“ an, den die Erziehungsberatungsstelle Sigmaringen in Kooperation mit dem Migrationsdienst des Caritasverbandes Sigmaringen bereits zweimal angeboten hat.**

Der Kurs umfasste insgesamt sechs Einheiten á 90 Minuten und richtete sich an Eltern von minderjährigen Kindern. Um möglichst niederschwellig den Zugang gestalten zu können, fand der Kurs in den Räumlichkeiten der ortsansässigen Gemeinschaftsunterkunft statt, in der alle Teilnehmer aktuell leben beziehungsweise lebten.

Inhaltlich wurden in den Einheiten Themen wie Erziehung, Kindergarten und Schule sowie die Gesundheitsfürsorge behandelt. In einem offenen Miteinander konnten immer wieder die Unterschiede und auch Gemeinsamkeiten zu den jeweiligen Herkunftsländern deutlich gemacht werden, zum Beispiel ob Schulbildung von der finanziellen Situation von Familien abhängt oder ob



Der Kurs „Leben in Deutschland“ der Caritas Sigmaringen setzt das Jahresthema „Zusammen sind wir Heimat“ ganz praktisch in die Tat um.

es wie in Deutschland einen Anspruch auf Schulbildung gibt. Einige Teilnehmer berichteten, dass in ihrem Herkunftsland die Qualität der Schulbildung vom Einkommen der Eltern abhängt.

Eine Einheit beschäftigte sich mit dem Schulsystem in Deutschland und daran anschließend mit den beruflichen Möglichkeiten beziehungsweise Ausbildung und Studium. Einen sehr großen Raum nahm das Gesundheitssystem ein, zum Beispiel die so genannten U-Untersuchungen und der Anspruch auf Logopäden, Ergotherapeuten und so weiter bei einem zusätzlichen Förderbedarf.

Hinsichtlich der Erziehung ging es schwerpunktmäßig um die in Deutschland gängigen Erziehungswerte und -normen. Vor allem das Thema gewaltfreie Erziehung beschäftigte alle sehr, da es häufig in der eigenen Kindheit

Gewalterfahrung bei den Teilnehmern gab.

Generell waren die teilnehmenden Eltern sehr offen bezüglich ihrer Herkunft und Vergangenheit, teilweise auch sehr bewegt von ihren Erfahrungen. Als größte Schwierigkeit in der Durchführung stellte sich sehr schnell die Sprache dar. Der Kurs war zunächst in Deutsch und in Englisch geplant, lies sich so aber nicht durchführen, da es sich als zu hinderlich darstellte, den Inhalt zweisprachig anzubieten. Somit wurde bereits nach dem ersten Termin beschlossen, den Kurs fortan einsprachig in Englisch fortzuführen.

*Andreas Lehner*

## Grundsteinlegung: Dem stationären Hospiz „Horizont“ ein Stück näher

Seit einigen Jahren bemühen sich der Caritasverband Singen-Hegau und das Diakonische Werk Kirchenbezirk Konstanz mit starker Mitwirkung durch den „Hospizverein Singen und Hegau“ um die Einrichtung eines stationären Hospizes. Im vergangenen Jahr konn-

te in der gemeinsamen Trägerschaft von Caritas und Diakonie die „Horizont – Ökumenisches Hospiz- und Palliativzentrum im Landkreis Konstanz gGmbH“ mit Sitz in Singen gegründet werden. Nachdem die Stadt Singen mit der Villa Wetzstein und dem um-

liegenden Grundstück die räumlichen Voraussetzungen mitten in der Stadt schuf, wurde nun für den Neubau des Hospizes der Grundstein gelegt. Singens Oberbürgermeister Bernd Häusler, der sich als Aufsichtsratsvorsitzender von „Horizont“ ins Projekt einbringt, erinnerte an den langen Weg des Projektes und dankte vielen Menschen für die Unterstützung: „Wir stehen vor einer guten Zukunft.“ Das bestätigte auch Axel Goßner, Sozialdezernent des Landkreises Konstanz: „Das Hospiz ist gut für die Gesellschaft und es zeigt, wie diese mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht.“ Die beiden Geschäftsführer von Caritas und Diakonie, Wolfgang Heintschel und Christian Grams, die auch Geschäftsführer der „Horizont gGmbH“ sind, hoben die Besonderheit aus ökumenischer Sicht hervor: „Das ist das größte gemeinsame Projekt beider Kirchen im Landkreis.“



Die Grundsteinlegung fürs „Horizont – Ökumenisches Hospiz- und Palliativzentrum im Landkreis Konstanz“ durch Architekt Wolfgang Riedle (vorne) ist ein wichtiger Meilenstein für Pfarrer Thomas Fürst, Dekanin Hiltrud Schneider-Cimbal, Oberbürgermeister Bernd Häusler, Wolfgang Heintschel, Christian Grams und Irmgard Schellhammer (v.l.).

*Gerhard Lück*

## Vor allem ein Ort der Begegnung

### Zehn Jahre Tafel und Kommode: Ein großes Fest führte die Menschen zusammen

**Bei Tafel und Kommode in Tauberbischofsheim kann man Lebensmittel und Kleidung oder Möbel kaufen – aber nicht nur. Vor allem sind sie ein Treffpunkt – und jüngst in großem Stil: Mit vielen Gästen wurde zehn Jahre Tafel und Kommode gefeiert. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer begrüßten die Gäste, bewir-**

**teten sie, führten durch die Räume und standen mit den Hauptberuflichen vom Caritasverband immer für ein Gespräch bereit.**

Begonnen hat die Feier mit einem kleinen Festakt. Der Vorstandsvorsitzende des Caritasverbands im Tauberkreis, Matthias Fenger, erinnerte an die Anfänge des Tafelladens. Er sprach bei beiden Einrichtungen von einer

Erfolgsgeschichte, warf aber auch die Frage auf, inwiefern die Notwendigkeit von Tafeln nicht auch ein Zeichen eines Staatsversagens sei: politische Aufgabe müsse auch immer sein, soziale Gerechtigkeit zu schaffen.

Der Landrat des Main-Tauber-Kreises, Reinhard Frank, begann sein Grußwort mit einem kurzen und knackigen „Ich bin wieder da.“ Und das stimmt – er war bereits bei der Eröffnung von Tafel und Kommode dabei. Frank lobte das ge-



30 Torten und Kuchen haben die Frauen aus Großrinderfeld gespendet – und das nicht zum ersten Mal.



Ehrengäste, Ehrenamtliche und Hauptberufliche bei der zehnjährigen Jubiläumsfeier von Tafel und Kommode in Tauberbischofsheim.

samte Team, die Leiterinnen Sylvia Hehn und Sandra Mayer nannte er das „Herz unserer Tafel“. Der Landrat hob hervor, dass Tafelladen und Kommode vor allem eine soziale Funktion haben: „Dies ist ein Ort der Begegnung, hier wird man als Mensch geschätzt.“ Annerose Zaiser überbrachte die besten Glückwünsche und eine Wanduhr als Geschenk vom Landesverband der Tafeln in Baden-Württemberg: „Wir wissen, was zehn Jahre Tafelarbeit bedeuten! Das ist eine große Leistung. Vor allem den Ehrenamtlichen ist zu verdanken, dass wir diese Brücke zwischen Mangel und Überfluss bauen können.“ Tauberbischofsheims Bürgermeister Wolfgang Vockel erinnerte an das Subsidiaritätsprinzip, äußerte sich „stolz auf das, was erreicht wurde“ und wünschte, dass „die hohe Motivation auch weiter tragen möge“.

Beate Maier, innerhalb des Caritasverbands Leiterin des Bereichs Beraten, zu dem der Tafelladen gehört, lobte die gute Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk. Sie bedankte sich ausdrücklich bei allen gewerblich und privat Spendenden für ihre Großzügigkeit und die guten Aktionen, mit denen Spenden eingeworben werden. Denn der Andrang in der Tafel sei seit 2015 gestiegen.

Maier dankte „vor allem diesem tollen Team“. Die meisten ehrenamtlichen Kräfte helfen mehrere Stunden in der Woche. Unterstützt werden sie von Menschen, die im Zuge von Projekten des Jobcenter mitarbeiten. Ohne sie alle ginge es nicht. Aber auch nicht ohne die leitenden Leistungen von Bernd Stanjek, Abteilungsleiter Soziale Dienste, Sylvia

Hehn, der Tafelleiterin, ihrer Stellvertreterin Sandra Mayer und Karl Weimar.

Im Anschluss an den offiziellen Teil begann das Fest für alle: Die Räume standen den Gästen offen, Ehrenamtliche und das hauptberufliche Team beantworteten Fragen. Zwei junge Flüchtlinge mixten Cocktails. Die Kuchenbar hatte 30 Torten und Kuchen im Angebot – alle von Frauen aus Großrinderfeld gebacken und gespendet, die bereits zum achten Mal auf diese Weise Zeit und Geld opfern. Ein buntes Fest der Begegnung führte bei bestem Wetter die Menschen zusammen, die sich für Tafelarbeit interessieren, sie unterstützen und die, die so viel dafür tun, dass es Menschen mit kleinem Budget besser geht.

Heidmarie Seifert

## Machnix und Schlawine in der Montagehalle

Feiern kann man ja auf viele Weisen. Die einen machen einen Festakt – und die anderen haben einfach Spaß. Die Beschäftigten der Caritas-Werkstatt Alois Eckert (AEW) in Gelachshausen haben das 40-jährige Jubiläum ihrer Werkstatt mit sehr viel Spaß gefeiert: Clowns haben die Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen besucht und viel gute Laune mitgebracht. Fünf Stunden waren Schlawine und Machnix im Hause und haben sich alles zeigen lassen (Foto). Die beiden

Clowns gehören zu „Lachtränen e.V. Klinikclowns“ und sind meist in Würzburger Krankenhäusern unterwegs. Ob im Förder- und Betreuungsbereich oder in den Montagehallen – die beiden bunt gekleideten, rot-nasigen Clowns sorgten in allen Gruppen für viel Freude. Kein Wunder also, dass die fünf Stunden in der Alois-Eckert-Werkstatt wie im Flug vergangen sind. Für die Beschäftigten und viele ihrer Betreuungskräfte eine wunderbare Art, Jubiläum zu feiern. (can)





Besonderes Augenmerk richtet die Caritas auf Kinder aus Flüchtlingsfamilien. Die Fotos zeigen Mütter und Kinder in Ramtha an der jordanisch-syrischen Grenze.

## Oase im Nahen Osten

### Flüchtlinge aus Syrien und Irak suchen Schutz in Jordanien – Caritas im Land appelliert an internationale Solidarität

**Im Nahen Osten ist das Königreich Jordanien so etwas wie eine Oase. Die politischen Verhältnisse in dem arabischen Wüstenstaat sind stabil, das Leben ist sicher. Kein Wunder also, dass viele Menschen aus den Kriegsgebieten im benachbarten Syrien und Irak dort Zuflucht suchen.**

So wie die 35-jährige Hala aus Mossul. Die Christin kam nach der Ermordung ihres Mannes durch den Islamischen Staat 2014 mit ihren vier Töchtern im Alter zwischen vier und 13 Jahren nach Jordanien. Oder die 21-jährige Merna, eine Muslima, die mit ihrem Mann 2013 vor dem Assad-Regime aus Damaskus geflohen ist. Rund 1,5 Millionen Flüchtlinge hat Jordanien aufgenommen. Bei nur sechs Millionen eigenen Einwohnern eine gewaltige Herausforderung. Unter anderem deshalb, weil in der „Oase“ buchstäblich das Wasser knapp wird.

Nicht „Fremdenangst“ wie in Deutschland ist das Problem, sondern der Ressourcenmangel. Das Land besteht überwiegend aus Wüste. Wassermangel ist eines der drängendsten Probleme. Jordanien ist ein armes Land,

auch wenn die Hauptstadt Amman einen anderen Eindruck vermittelt: 15 Prozent der Jordanier leben unter der Armutsgrenze. Trotzdem ist die Stimmung in der Bevölkerung noch immer von Hilfsbereitschaft und Offenheit für die Flüchtlinge geprägt. Das liegt zum einen daran, dass die Flüchtlinge nicht als „Fremde“ wahrgenommen werden. Ob Christen oder Muslime, sie sprechen dieselbe Sprache, kommen aus demselben Kulturraum und haben viele familiäre Verbindungen nach Jordanien, wie Omar Abawi sagt. Er koordiniert bei der Caritas Jordanien das Flüchtlingsprogramm. Zum anderen profitieren auch die Jordanier von der internationalen Unterstützung, ohne die das Land die Versorgung der Flüchtlinge nicht stemmen könnte.

Trotz verschiedener Hilfsprogramme hat sich an der Situation der Flüchtlinge allerdings in den letzten fünf Jahren nichts geändert. Sie leben zwar in äußerer Sicherheit, aber unter schwierigen, ja, schwierigsten Bedingungen, die kaum eine Perspektive zum Besseren hin eröffnen. Das fängt bei Windeln für das Baby an. Merna, die junge Frau aus Damaskus, lebt mit ihrem Mann und den beiden Kindern Akram (10 Monate) und Leyan (4 Jahre) in einer kleinen heruntergekommenen Zweizimmer-Wohnung in Salt, einer Stadt circa 45 Autominuten westlich von Am-

man. Obwohl Mernas Mann illegal als Küchenhilfe in einem Restaurant jobbt, reicht sein mageres Einkommen nicht, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. 100 jordanische Denar (umgerechnet etwa 120 Euro) kostet allein die Miete im Monat. Ohne materielle und finanzielle Unterstützung durch die Caritas wäre die junge Familie aufgeschmissen. Die Caritas hilft ihr mit Windeln, Lebensmittel-Gutscheinen und Geld für die Miete. „Das Leben in Jordanien ist gut“, sagt sie, „aber die finanzielle Situation ist schwierig“.

Aus Angst, dass ihr Mann vom Assad-Regime verhaftet wird, flohen sie zunächst nach Beirut, dann nach Jordanien. Mernas Eltern sind noch in Damaskus. Ihr Vater und ihr Zwillingenbruder wurden verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Über WhatsApp ist sie in Kontakt mit der Mutter, die zusammen mit ihrer jüngeren Schwester immer noch in Damaskus lebt. Die Ungewissheit darüber, wie es dem unter Asthma leidenden Vater und ihrem Bruder im Gefängnis geht, lässt die junge Frau im Gespräch stocken: Seit Wochen wissen sie nichts über deren Situation. Die junge Frau hofft zwar sehr, wieder nach Syrien zurückkehren zu können. Allerdings ist sie nicht sehr zuversichtlich. Sie möchte einfach nur „in Frieden und Sicherheit leben“, sagt sie, und deshalb in Jordanien bleiben. Ob sie



Geldkarten statt Sachleistungen: Mit diesem Projekt stärkt die Caritas die Freiheit, aber auch Eigenverantwortung der Menschen.

hier ihren Traum, Lehrerin zu werden, verwirklichen kann, steht allerdings auf einem anderen Blatt.

Als eine der größten Wohlfahrtsorganisation im Land ist Caritas Jordanien in der Hilfe für Flüchtlinge aktiv, wobei sie auf finanzielle Unterstützung aus dem Ausland – unter anderem durch Caritas international – angewiesen ist. Caritasdirektor Wael Suleiman wird nicht müde, an die internationale Solidarität zu appellieren: „Helft uns, dass wir die Menschen hier versorgen können“. Europa helfe den Flüchtlingen besser, wenn es ihnen im Nahen Osten Lebens- und Zukunftsperspektiven eröffne, als sie nach Europa zu holen, wo sie auf eine für sie völlig andere Lebensart treffen, sagt er im Caritas-Hauptquartier in Amman.

Dort wird die Arbeit der Caritas Jordanien, die in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiert, koordiniert. Insgesamt 18 Zentren hat sie im ganzen Land aufgebaut. Eines davon ist das Hashmi-Center in Amman. Zwei Ärzte und eine Krankenschwester leisten dort kostenlose medizinische Hilfe vor allem für Flüchtlinge aus dem Irak, aber auch für arme Jordanier, die eine Behandlung in einem Krankenhaus nicht bezahlen können. In speziellen Kursen unterweisen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas die Menschen darüber hinaus in ganz alltäglichen Dingen des Lebens – von der gesunden Ernährung über gute Hygiene bis hin zum Umgang mit Geld.

Im Center in Madaba, etwa eine Autostunde südlich von Amman, verwirklicht die Caritas zum Beispiel ein Projekt, bei dem 700 Familien (unter

ihnen 200 einheimische Familien, die unter der Armutsgrenze leben) Geldkarten statt Sachleistungen erhalten. Damit will man die Freiheit, aber auch Eigenverantwortung der Menschen stärken. Die ersten Erfahrungen aus diesem Projekt, das vom Auswärtigen Amt in Berlin mit sechs Millionen Euro auf drei Jahre finanziert wird, sind vielversprechend.

Ein besonderes Augenmerk richtet die Caritas auf Kinder aus Flüchtlingsfamilien. Mit besonderen Betreuungsangeboten will sie ihnen ein Stück Normalität zurückgeben, aber auch Räume bieten, um aufzuarbeiten, was sie in ihrer Heimat oder auf der Flucht erlebt haben. Wie zum Beispiel der 13-jährige Ordwan aus Bagdad, der vor seinem Elternhaus entführt wurde, nach vier Tagen freikam und anschließend mit seinen Eltern nach Jordanien geflohen ist. Im Caritas-Center dürfen die Mädchen und Buben zeichnen, malen und kneten. Behutsam arbeiten die Caritasmitarbeiterinnen darauf hin, dass die Kinder ihren Gefühlen spielerisch Ausdruck verleihen. Zum Beispiel, indem sie Herzen mit unterschiedlichen Farben, die für positive oder negative Erlebnisse stehen, malen. Die Erzieherinnen zeigen den Kindern aber auch, wie sie sich vor Gewalt oder Missbrauch durch andere und auch innerhalb der Familie schützen können.

Sieben Kilometer vor der jordanisch-syrischen Grenze liegt Ramtha. Eine Stadt mit ursprünglich 90.000 Einwohnern. Man „hört“ hier den Krieg in Syrien. Seitdem er vor fünf Jahren ausgebrochen ist, hat sich die Bevölkerung in Ramtha fast verdoppelt auf 170.000. Die Caritas war die erste

Nichtregierungsorganisation, die half, die Flüchtlinge zu registrieren und Nothilfe leistete. Und sie ist bislang die einzige Organisation, die ein spezielles Mutter-Kind-Programm unterstützt: In einem hoch umzäunten Kindergarten werden 80 Kinder betreut, währenddessen ihre Mütter dort Lesen und Schreiben lernen. Jordanien wird wohl noch geraume Zeit für Menschen, die vor Terror und Gewalt in der Region fliehen, die rettende Oase sein. Bleibt zu hoffen, dass ihre Ergiebigkeit nicht überstrapaziert wird und sie eines Tages austrocknet.

Thomas Maier



Der 13-jährige Ordwan aus Bagdad (links) wurde vor seinem Elternhaus entführt. Inzwischen floh er mit seinen Eltern nach Jordanien.



Wael Suleiman, Caritasdirektor von Jordanien: „Helft uns, dass wir die Menschen hier versorgen können.“

# Wo die Zukunft junger Menschen verlässlich beginnt

## 100 Jahre St. Augustinusheim in Ettlingen: Ein Ort mit besonderer Bestimmung

**Mit einem großen Fest hat das St. Augustinusheim in Ettlingen seinen 100. Geburtstag gefeiert. Und sich dabei vital und voller Energie gezeigt, wie es sich für eine Jugendhilfeeinrichtung gehört. 100 Jahre – das ist zwar ein biblisches Alter, bedeutet aber keineswegs, das eine altehrwürdige Institution möglicherweise aus der Zeit gefallen sein könnte. Bei dem bunten Fest auf dem Hellberg war vielmehr das Gegenteil zu spüren.**

Die Jugend hat Potential, auch wenn es manchmal unter schwierigen Lebensumständen verschüttet ist. Es will entdeckt, frei gelegt und gefördert

werden, dann können sich ungeahnte Talente und Fähigkeiten entfalten. Eindrucksvoll stellte das nicht nur Magnus Sadler, Azubi im St. Augustinusheims, unter Beweis. Als charmanter Conferencier führte er durch den kurzweiligen Festakt, moderierte eine illustre „Talkrunde an der Hobelbank“ und hielt die rund 200 Gäste aus Caritas, Politik, Wirtschaft und Behörden bestens bei Laune. Eindrucksvoll war auch das Statement von Martin Willig, der als Jugendlicher ins St. Augustinusheim kam, seine Chance – die für viele Jugendliche oftmals die letzte ist – nutzte und heute selber als Erzieher arbeitet.

Vielleicht liegt es an der besonderen Bestimmung des Ortes, auf die Klaus Schwarz, der kommissarische Einrichtungsleiter, hinwies: „Das St. Augustinusheim ist ein Ort, wo die Zukunft junger Menschen verlässlich beginnt.“

In seiner bemerkenswerten Rede bezeichnete er die Verlässlichkeit als den „Schmierstoff in unserer Gesellschaft“, die uns Menschen erst handlungsfähig mache. Auf der Suche nach Halt und Orientierung bräuchten gerade junge Menschen nichts mehr als Verlässlichkeit. Im St. Augustinusheim sei sie eingerahmt von Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Berechenbarkeit, betonte Schwarz: „Es braucht eigentlich nicht viele Zutaten, um junge Menschen, die nicht geradlinig in ihr Erwachsenenleben starten können, zu unterstützen“.

In seiner 100-jährigen Geschichte hat sich das St. Augustinusheim, das 1917 als „Fürsorgeheim für Knaben und Jünglinge“ in Bruchsal gegründet wurde und 1921 auf den Hellberg in Ettlingen umzog, zu einer anerkannten Einrichtung der Jugendhilfe weit über die Region hinaus entwickelt. Für Hans



Interessante „Talkrunde an der Hobelbank“ mit (v.l.) Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel, Hans Jörg Millies (Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes), Moderator Magnus Sadler, Ettlingens Oberbürgermeister Johannes Arnold und Annika Heffner (Mitarbeiterin im St. Augustinusheim). Mit dabei (nicht auf dem Foto) waren auch Sozialdezernent Peter Kappes und Martin Willig (ehemaliger Jugendlicher im St. Augustinusheim).



„Verlässlichkeit ist der Schmierstoff in unserer Gesellschaft“: Klaus Schwarz, kommissarischer Leiter des St. Augustinusheims.

Jörg Millies, den Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes, ist „aus der früheren Anstalt heute ein Sozialunternehmen mit hoher Fachlichkeit und Wirtschaftlichkeit geworden“. Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel äußerte sich stolz darüber, mit welchem Engagement und Herzblut im St. Augustinusheim jungen Menschen Perspektiven zu einem gelingenden Leben eröffnet werden. Der Diözesan-Caritasverband Freiburg ist zusammen mit dem Deutschen Caritasverband Gesellschafter der Wohlfahrts-gesellschaft „Gut Hellberg“, die Träger des St. Augustinusheims ist. Anerkennung und Lob brachten auch Peter Kappes, der Sozialdezernent des Landkreises Karlsruhe, und Ettlingens Oberbürgermeister Johannes Arnold zum Ausdruck, ebenso wie Volker Staeger von der PSD-Bank, deren Stiftung das St. Augustinusheim seit Jahren finanziell unterstützt.

Gänsehautfeeling löste die Präsentation



Mit Begeisterung dabei: Die „Augustinus Crew“ (Jugendliche und Mitarbeitende) im einheitlichen „Geburtstags-Event“.

eines Videoclips aus, den eine Gruppe von Jugendlichen eigens zum Jubiläum mit professioneller Unterstützung produziert hat. Verstärkt wurde dieser besondere Moment noch, als danach fünf Jugendliche auf die Bühne traten und stellvertretend für alle persönliche Dankesworte an die Mitarbeitenden wie auch an die Träger und Unterstützer

des St. Augustinusheims richteten. Das gemeinsam gesungene Lied „Mögen die Straßen uns zusammenführen“ war dann die passende Überleitung zum anschließenden Empfang, bei dem die hauseigene Küche die Gäste mit kulinarischen Leckereien verwöhnte.

*Thomas Maier*

## Miteinander der Caritas dienen in der Welt von heute

### Reisegruppe aus Südafrika zu Gast im Christophorus Jugendwerk

Ende Juni besuchte eine Reisegruppe aus Südafrika den Campus Christophorus Jugendwerk (CJW) in Oberriemsingen (Foto). Begleitet wurden sie von Mitarbeitenden aus dem Referat Weltkirche der Diözese Stuttgart-Rottenburg und Thomas Broch, bischöflicher Beauftragter für Flüchtlingsfragen, der seit vielen Jahren mit der Jugendhilfeeinrichtung des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg verbunden ist. Die Begegnung war für die Mitarbeitenden des CJW sehr beeindruckend: Die politische Lage in Südafrika erfordert nicht nur die Arbeit mit den anvertrauten Menschen, sondern auch eine zehrende politische Lobbyarbeit bei den Entscheidungsträgern des Landes. Denn karitative Hilfe darf nur geleistet werden, wenn das politische

System Südafrikas zustimmt, wie die Besucher aus Südafrika berichteten. Der Austausch hat bei den Gastgebern im CJW viele Spuren hinterlassen und neue Sichtweisen auf die eigene Situation eröffnet: „Wir brauchen immer wieder einen Blick in die Welt, damit

wir unseren Jugendlichen gerechte Perspektiven in der Welt von morgen bieten können“, so deren einhelliges Fazit nach der intensiven Begegnung mit den Gästen aus Südafrika.

*Jakob Schwillie*



# Es geht um Verbundensein und Vielfalt

## 15 Mannschaften aus acht Schulen beim zweiten Integrationscup 2017

**Anfang Juli fand der 2. Integrationscup auf dem Vereinsgelände des SV Blau-Weiss Wiehre in Freiburg statt. Eingeladen waren alle Regelschul- und VAB/O Klassen der Region, die Lust auf einen schönen Tag mit viel Fußball hatten.**

Diesjähriger Ausrichter des Fußball-Events war der Campus Christophorus Jugendwerk in Oberrimsingen in Kooperation mit dem Lösungsorientierten Bildungs-, Beratungs- und Betreuungszentrum LBZ St. Anton in Riegel. Unterstützt wurde der Cup durch eine großzügige Spende von 1.000 Euro vom Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg.

Pünktlich um 10 Uhr eröffnete Thomas Köck, Gesamtleiter des Christophorus Jugendwerks, das Turnier. Er schätzt selbst als großer Fan den Fußballsport: „Jeder Einzelne kann zeigen, was er drauf hat, aber erst als Mannschaft kann man wirklich erfolgreich sein“, sagte er und betonte, dass es beim Integrationscup um „Verbundensein und die Vielfalt geht“. Es nahmen insgesamt 15 Mannschaften aus acht verschiedenen Schulen teil. Alle Mannschaften wurden durch eine Grill- und Verpflegungsstation bestens versorgt.



Gelungener Fußballtag: Spannende Spiele und tolle Begegnungen prägten den zweiten Integrationscup.

Nach einem spannenden Turnier mit vielen guten Mannschaften und sehenswerten Spielen, konnte sich das Team der Lafette aus Hinterzarten durchsetzen und errang nach einem spannenden Elfmeterschießen den Gesamtsieg. Insgesamt war es ein gelungener Fußballtag mit tollen Gesprächen und Begegnungen – eben ein Integrationscup! (can)

## „Eigener Herd ist Goldes wert“

### Die Küche der Seniorendienste St. Martin in Urloffen wurde mit „vorbildlichem“ Ergebnis zertifiziert

**Die Küche der Seniorendienste St. Martin in Urloffen wurde in einem zwei Monate dauernden Audit nach der MyKessel-Methode zertifiziert. Bewertet wurden die Bereiche Qualität, Marketing, Mitarbeiter und Wirtschaftlichkeit – mit „vorbildlichem“ Ergebnis.**

Vorausgegangen war eine tiefgehende Betriebsanalyse mit dem Ziel, in allen vier genannten Bereichen kontinuierlich besser zu werden. Ebenfalls bewertet wurden aktuelle Leistungsdaten, wie zum Beispiel die Anzahl der produzierten Mahlzeiten, der Lebensmitteleinkauf, die Personalkosten, Zusatzaufgaben und die Hygiene. Im Bereich Nachhaltigkeit und Ökologie erreichte die Küche sogar die Bestnote. Ein tolles Ergebnis.

Dass Nachhaltigkeit und Ökologie in der Großküche von St. Martin tatsächlich eine wichtige Rolle spielen, wurde bereits im Januar 2017 unter Beweis gestellt. Damals errang das Kochteam der Seniorendienste bei der Verleihung des Umweltpreises 2017 der Erzdiözese Freiburg den 8. Platz.

Bei der feierlichen Auszeichnung und Zertifikatsverleihung überreichte

der Küchenmeister und Coach Rolf Maninger das Zertifikat des Dienstleistungsunternehmens „My Kessel“. Auf unterhaltsame Art erklärt er den Gästen die Prüfungsmethoden. „In der Gastronomie gibt es Michelin-Sterne, wir vergeben goldene Kessel“, sagte er.

Der Küchenleiterin Magdalena Huber stand die Freude über die hart erworbene Auszeichnung ins Gesicht geschrieben. „Ohne ein so hervorragendes Kochteam kann eine derart tolle Leistung nicht erbracht werden“, lobte sie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Küche. „In der Küche hat bei uns jeder die Chance seine Talente miteinzubringen.“

Thomas Ritter, Geschäftsführer und Heimleiter von St. Martin, freute sich über den außerordentlichen Erfolg des Küchenteams. In seiner Festrede betonte er das gute Zusammenspiel und die Leistungsbereitschaft des Teams um Magdalena Huber. Täglich werden für den Seniorenbereich 380 Mahlzeiten gekocht. Verköstigt werden damit 56 Heimbewohner im Pflegeheim St. Martin, 45 Tagespflegegäste und zusätzlich werden beim stationären Mittagstisch für mobile Senioren weitere 20 Menüs an-



Freuen sich über ihre ausgezeichnete Küche: Das Küchenteam der Sozialdienste St. Martin in Urloffen mit Küchenchefin Magdalena Huber (2.v.l.), Rolf Maninger (mit Kochmütze) vom zertifizierenden Unternehmens „My Kessel“ und Thomas Ritter (r.), Geschäftsführer und Heimleiter von St. Martin.

geboten. Dazu kommen noch rund 260 Essen für Schulen und Kitas zwischen Kehl, Schutterwald und Oberkirch. Um diesen verschiedenen Zielgruppen gerecht zu werden, bedarf es einerseits eines hohen Maßes an Kreativität sowie küchentechnischem Können und andererseits einer starken Hand, um die Logistik steuern zu können. Magdalena Huber erledige ihr Tagesgeschäft mit Bravour und schaffe es sogar, sich auch immer wieder neuen Herausforderungen

zu stellen. „Frisch, abwechslungsreich und selbstgemacht sind meine Grundsätze“ betonte die Küchenchefin. In St. Martin rechnet sich nachhaltiges Wirtschaften. Eine ausgewogene und abwechslungsreiche Verpflegung für Jung und Alt mit einem hohen Einsatz an regionalen und frischen Lebensmitteln gehen hier Hand in Hand mit genussvollem Essen und Trinken.

*Ulrike Böhm-Bachmann*

## Caritas bittet um Spenden

**Landesweite Sammlung vom 16. bis 24. September  
– Diözesane Eröffnung in Ettlingen**

**Vom 16. bis 24. September 2017 findet die landesweite Caritas-Sammlung statt. Die Sammelwoche steht unter dem Leitwort „Hier und jetzt helfen“.**

Die zentrale Eröffnung der Caritas-Sammelwoche in der Erzdiözese Freiburg ist am Sonntag, 17. September 2016 in

Ettlingen. Dort in der Kirche Herz Jesu beginnt um 10.30 Uhr der Festgottesdienst, dem Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel vorstehen wird. Anschließend gibt es im benachbarten Gemeindehaus einen Empfang.

Im vergangenen Jahr bewies die Bevölkerung in Baden und Hohenzollern mit dem Ergebnis von über 1,34 Millionen Euro erneut große Spenden-

bereitschaft. Ein Drittel dieser Summe verblieb in den Kirchengemeinden, wo sie für karitative Aufgaben vor Ort wie Besuchsdienste oder Familienhilfen eingesetzt werden. Ein weiteres Drittel erhielt die Caritas in den Städten und Landkreisen. Der Diözesan-Caritasverband, der die Sammlung organisiert, investierte seinen Anteil – aus der Sammlung 2016 waren das 360.608 Euro – wiederum in konkrete Projekte



Das Motiv der diesjährigen Caritas-Sammlung.

und diözesane Modellmaßnahmen direkt vor Ort.

Viele ehrenamtliche Sammlerinnen und Sammler werden sich wieder in der Erzdiözese Freiburg engagieren und die Bevölkerung um finanzielle Unterstützung der großen Anliegen der Caritas in Pfarrgemeinden und Verbänden bitten. Bei dieser öffentlichen Sammlung kann jede Bürgerin und jeder Bürger gleich welcher Konfession oder Weltanschauung um eine Spende angesprochen werden. (tom)

## Ein guter Tag für Kinder und Jugendliche

### Auftaktveranstaltung des Projekts Ombudschaft Jugendhilfe in Baden-Württemberg

**Mit einem landesweiten Ombudschaftsprojekt sollen die Rechte von Kindern und Jugendlichen geschützt und gestärkt werden. Die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg will zusammen mit der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg passende Ombudsstrukturen für die Jugendhilfe in Baden-Württemberg entwickeln. In Stuttgart fand jetzt die Auftaktveranstaltung statt.**

„Ombudschaft in der Jugendhilfe ist keine Bedrohung für bestehende Strukturen, sondern sie will zwischen Konfliktparteien vermitteln, beispielsweise zwischen Jugendlichen und Jugendhilfeeinrichtungen. Das ist ihre große Chance. Die Herausforderung liegt darin, Zugang zu den jungen Leuten zu bekommen. Wie können die erreicht werden, die sich benachteiligt oder ungerecht in der Jugendhilfe behandelt

fühlen?“ fragte Staatssekretärin Bärbl Mielich vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg in ihrem Impuls zur Auftaktveranstaltung und brachte damit zentrale Projekthalte auf den Punkt.

Annähernd 50 Interessierte aus Politik, Gesellschaft und Fachwelt waren ins Stuttgarter Haus der Wirtschaft gekommen, um sich über ein Thema auszutauschen, an dem die Ergebnisse des „Runden Tisches Heimerziehung“ und die Aufarbeitung der Geschichte der deutschen Heimerziehung in den 1950er- bis 1970er Jahren wesentlichen Anteil hat. „Für unser Ministerium ist Ombudschaft in der Jugendhilfe ein wichtiges Anliegen und Sie können mit unserer Unterstützung rechnen“, bekräftigte Staatssekretärin Mielich ihre Ausführungen und erhielt viel Applaus.

#### **Fundierte Erfahrung durch die Initiative Habakuk**

Mit dem Projekt „Aufbau und Implementierung eines unabhängigen Ombudssystems in der Jugendhilfe in

Baden-Württemberg“ sollen gesetzliche Unterstützungsangebote für Familien transparent und leichter zugänglich gemacht werden. Denn manchmal ziehen Jugendämter, Jugendhilfeeinrichtungen und Familien nicht an einem Strang, wenn es darum geht, was Kinder und Jugendliche für ihre Entfaltung brauchen. Damit Konflikte nicht eskalieren und im Sozialgesetzbuch VIII verankerte Rechte nicht unbeachtet bleiben, will die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg zusammen mit der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg passende Ombudsstrukturen für die Jugendhilfe in Baden-Württemberg entwickeln. Dabei kann an die fundierte Erfahrung in der ombudschaftlichen Beratung und Begleitung von Ratsuchenden durch die Initiative Habakuk und ihren Regionalstellen angeknüpft werden.

Als guten Tag für die Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg bezeichnete Reinhold Schimkowski, Vorstandsvorsitzender der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg, den Auftakt in seinem Grußwort.

Dieses Projekt kümmere sich um das, was der Gesetzgeber „Kindeswohl“ nenne. Die anschließenden Statements aus der Praxis verdeutlichten, wie vielschichtig das System Jugendhilfe angelegt ist.



Anstoßen auf den Projektstart (im Vordergrund von links): Robin Loh (Care Leaver), Manuel Arnegger (Ombudsmann), Christa Heilemann (Landkreistag), Reinhold Schimkowski (Liga der freien Wohlfahrtspflege), Esther Peylo (Projektleitung), Staatssekretärin Bärbl Mielich, Thomas Poreski MdL (Grüne), Michael Spielmann (Diözesan-Caritasverband Freiburg) und Roland Kaiser (KVJS Landesjugendamt).

So erläuterte Robin Loh von Care Leaver, dem Netzwerk für junge Menschen auf dem Weg aus der Jugendhilfe ins Erwachsenenleben, warum eine wichtige politische Forderung der Care Leaver die Einrichtung von Ombudsstellen ist: „Die Schnittstellen sind kompliziert. Welches Amt ist für mich zuständig? Welche Unterstützung steht mir zu? Da ist es gut, noch eine neutrale Person an der Seite zu haben.“ Roland Kaiser, Dezernent des KVJS-Landesjugendamtes, betonte das besondere Potential von Ombudschaft als Frühwarnsystem.

Die Leiterin des Jugendamtes Emmendingen, Monika Schneider, beschrieb

ombudschaftliche Beratung als hilfreichen Beitrag zur Versachlichung bei aufgeladenen Emotionen. Für den Landtagsabgeordneten Thomas Poreski von der Fraktion der Grünen soll damit ein anderes Verwaltungsverständnis entwickelt werden, was auch in einigen der Thesen zu Ombudschaft thematisiert wurde, die Ombudsmann Manuel Arnegger zum Auftakt verfasst hatte. Er hat Anteile an der Projektleitung, die größtenteils bei Esther Peylo liegt, die

das Projekt nach außen vertritt.

Abschließend äußerte Michael Spielmann, der Vorsitzende des Liga-Ausschusses Kind, Jugend, Familie, den Wunsch nach enger Kooperation aller Beteiligten: „Unabhängige ombudschaftliche Arbeit können wir nur erreichen, wenn wir die notwendigen Strukturen dafür alle gemeinsam entwickeln. Die Liga sieht sich als Platzhalter, bis es so weit ist“. (can)

## Erzbischof Burger: „Ein unschätzbarer Reichtum“

### 300.000 Ehrenamtliche engagieren sich im Erzbistum Freiburg

**Das kirchliche Leben im Erzbistum Freiburg basiert auf breitem ehrenamtlichem Engagement. Zu diesem Ergebnis kommt eine wissenschaftliche Untersuchung zum Ehrenamt in Deutschlands zweitgrößter Diözese.**

Demnach engagieren sich mehr als 300.000 Frauen und Männer in den verschiedenen Bereichen wie Kirchengemeinden, Verbänden, Krankenhausseelsorge oder bei karitativen Initiativen. Erzbischof Stephan Burger sprach von einem „unschätzbaren Reichtum“ der Diözese und kündigte an, ehren-

amtlich Engagierte weiterhin gezielt zu begleiten und zu fördern.

Die vom Stuttgarter Institut für angewandte Sozialwissenschaften zwischen Januar 2016 und Juni 2017 erarbeitete Studie basiert auf ausführlichen Interviews von 184 Engagierten im Alter von 16 bis 79 Jahren. Hinzu kommt eine repräsentative Telefonbefragung von rund 1.000 Personen.

Laut Studie engagieren sich im Gebiet der Erzdiözese rund 32 Prozent der Bevölkerung über 14 Jahren ehrenamtlich. Von diesen geben etwa neun Prozent an, in kirchlichen Bereich mitzuwirken. Deutlich mehr Frauen (56,6

Prozent) als Männer engagieren sich für das Bistum. Jeder zweite Befragte sagte, er könne sich vorstellen, in Zukunft ein Ehrenamt zu übernehmen.

Die Studienautoren um den Sozialwissenschaftler Paul-Stefan Roß entwickelten Empfehlungen, wie die Kirche ehrenamtliches Engagement besser fördern kann und Ehrenamtliche gute Rahmenbedingungen erhalten. Dazu schlugen die Wissenschaftler vor, vor Ort mehr kreative Freiräume für neue Formate kirchlichen Engagements zu eröffnen. Zentralistische Anweisungen oder von oben verordnete Grundsatzpapiere seien der falsche Weg, heißt es in der Studie. (kna)

## Beschluss

zur Sitzung der  
Regionalkommission Baden-Württemberg  
am 22. Dezember 2016

Die Regionalkommission Baden-Württemberg beschließt:

Übernahme der ab dem 1. Januar 2017 beschlossenen mittleren Werte

**Die Regionalkommission Baden-Württemberg fasst auf der Grundlage der Beschlüsse der Bundeskommission vom 16. Juni 2016 und vom 8. Dezember 2016 zur Tarifrunde 2016/2017 den folgenden Beschluss:**

### I. Tariferhöhung zum 1. Januar 2017

1. <sup>1</sup>Der Beschluss der Bundeskommission der Arbeitsrechtlichen Kommission vom 8. Dezember 2016 wird hinsichtlich aller dort beschlossenen mittleren Werte zur Entgelt- und Vergütungshöhe mit der Maßgabe übernommen, dass alle dort beschlossenen mittleren Werte als neue Entgelt- und Vergütungshöhe für den Bereich der Regionalkommission Baden-Württemberg zum 1. Januar 2017 festgesetzt werden. <sup>2</sup>Mit dieser Festsetzung ist die im Beschluss der Regionalkommission Baden-Württemberg vom 7. Juli 2016 unter II. beschlossene Erhöhung 2017 in den Entgelt- und Vergütungshöhen vollzogen.
2. Von der Ziffer 1 ausgenommen sind die Werte für die Anlage 7 zu den AVR, die bereits mit Beschluss der Regionalkommission Baden-Württemberg vom 7. Juli 2016 erhöht wurden.
3. Die sich aus Ziffer 1 ergebenden im Anhang wiedergegebenen Vergütungs- und Entgeltwerte und Vergütungs- und Entgelttabellen ab 1. Januar 2017 sind Teil dieses Beschlusses.

### II. Inkrafttreten

Dieser Beschluss tritt zum 1. Januar 2017 in Kraft.

Karlsruhe, den 22.12.2016

gez. Jörg Allgayer  
Vorsitzender der Regionalkommission Baden-Württemberg

## Anhang

Regelvergütungen, Tabellenentgelte und sonstigen Vergütungsbestandteile

in den Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen  
des Deutschen Caritasverbandes e. V.

in der Region Baden-Württemberg

ab 1. Januar 2017

### I. Abschnitt IV der Anlage 1 zu den AVR

1. Vergütungsgruppen 2 bis 5b nach Ziffer VI der Anmerkungen zu den Tätigkeitsmerkmalen der Vergütungsgruppen 1 bis 12 der Anlage 2 zu den AVR:

„Bei Dozenten und Lehrkräften der Vergütungsgruppen 2 bis 5b nach Ziffer VI der Anmerkungen zu den Tätigkeitsmerkmalen der Anlage 2 zu den AVR wird die Regelvergütung wie folgt gekürzt:

ab 1. Januar 2017	91,35 Euro
-------------------	------------

“

2. Vergütungsgruppen 5c bis 8 nach Ziffer VI der Anmerkungen zu den Tätigkeitsmerkmalen der Vergütungsgruppen 1 bis 12 der Anlage 2 zu den AVR:

„Bei Dozenten und Lehrkräften der Vergütungsgruppen 5c bis 8 nach Ziffer VI der Anmerkungen zu den Tätigkeitsmerkmalen der Vergütungsgruppen 1 bis 12 der Anlage 2 zu den AVR wird die Regelvergütung wie folgt gekürzt:

ab 1. Januar 2017	82,23 Euro
-------------------	------------

“

### II. Abschnitt V Buchstabe C der Anlage 1 zu den AVR

„(a) Mitarbeiter, deren Dienstverhältnis vor dem 1. Juli 2008 bestanden hat, erhalten für jedes berücksichtigungsfähige Kind eine Kinderzulage in Höhe von:

ab 1. Januar 2017	115,52 Euro
-------------------	-------------

(b) Die Kinderzulage erhöht sich ab dem 1. Januar 2017 nach folgender Tabelle für

Mitarbeiter nach den Vergütungsgruppen	für das erste zu berücksichtigende Kind	für jedes weitere zu berücksichtigende Kind
VG 12, 11, 10, 9, Kr 1	6,53 Euro	32,63 Euro
VG 9a und Kr 2	6,53 Euro	26,08 Euro
VG 8	6,53 Euro	19,58 Euro

“

## III. Abschnitt XI Abs. (d) der Anlage 1 zu den AVR

„Der Einsatzzuschlag im Rettungsdienst beträgt

ab 1. Januar 2017	19,73 Euro
-------------------	------------

.“

## IV. § 3 Absatz 2 der Anlage 1b zu den AVR

Für Mitarbeiter der Vergütungsgruppen	ab 1. Januar 2017
1 bis 2, Kr14, Kr13	136,34 Euro
3 bis 5b, Kr12 bis Kr7	136,34 Euro
5c bis 12, Kr6 bis Kr1	129,86 Euro

- a. Anmerkung A zum Tätigkeitsmerkmal der Vergütungsgruppe 5b der Anlage 2b zu den AVR (Vergütungsgruppenzulage)

„A Diese Mitarbeiter erhalten nach vierjähriger Bewährung in dieser Ziffer eine monatliche Vergütungsgruppenzulage in Höhe von

ab 1. Januar 2017	155,91 Euro
-------------------	-------------

.“

## V. Anmerkungen A – F zu den Tätigkeitsmerkmalen der Vergütungsgruppen 1a bis 9 der Anlage 2d zu den AVR

„Die Vergütungsgruppenzulage nach den Anmerkungen A – F beträgt in Euro:

ab	A	B	C	D	E	F
ab 1. Januar 2017	106,24	127,50	140,80	155,91	129,93	173,00

.“

## VI. Anlage 3 zu den AVR

ab 1. Januar 2017

Vergütungs- gruppe	Grundvergütungssätze in Stufe											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1	4.576,65 €	4.977,46 €	5.378,28 €	5.588,57 €	5.798,81 €	6.009,00 €	6.219,27 €	6.429,50 €	6.639,71 €	6.849,98 €	7.060,22 €	7.252,71 €
1a	4.236,76 €	4.582,59 €	4.928,38 €	5.120,93 €	5.313,48 €	5.506,01 €	5.698,61 €	5.891,12 €	6.083,74 €	6.276,22 €	6.468,79 €	6.555,23 €
1b	3.928,31 €	4.224,96 €	4.521,67 €	4.710,26 €	4.898,92 €	5.087,53 €	5.276,13 €	5.464,76 €	5.653,36 €	5.842,02 €	5.920,60 €	- €
2	3.738,68 €	3.992,10 €	4.245,57 €	4.402,74 €	4.559,92 €	4.717,16 €	4.874,35 €	5.031,54 €	5.188,68 €	5.345,86 €	5.446,13 €	- €
3	3.402,98 €	3.621,07 €	3.839,15 €	3.982,61 €	4.126,03 €	4.269,49 €	4.412,87 €	4.556,30 €	4.699,77 €	4.843,21 €	4.864,81 €	- €
4a	3.175,36 €	3.357,76 €	3.544,43 €	3.670,22 €	3.795,97 €	3.921,68 €	4.047,42 €	4.173,21 €	4.298,94 €	4.418,81 €	- €	- €
4b	2.971,21 €	3.123,84 €	3.276,46 €	3.385,29 €	3.495,30 €	3.605,33 €	3.715,39 €	3.825,42 €	3.935,47 €	4.021,88 €	- €	- €
5b	2.789,95 €	2.914,04 €	3.043,76 €	3.139,11 €	3.230,69 €	3.322,45 €	3.416,74 €	3.511,03 €	3.605,33 €	3.668,20 €	- €	- €
5c	2.599,33 €	2.695,67 €	2.795,31 €	2.878,60 €	2.966,36 €	3.054,08 €	3.141,85 €	3.229,58 €	3.307,78 €	- €	- €	- €
6b	2.466,71 €	2.546,92 €	2.627,15 €	2.683,63 €	2.742,02 €	2.800,49 €	2.861,45 €	2.926,26 €	2.991,16 €	3.038,83 €	- €	- €
7	2.347,19 €	2.414,36 €	2.481,46 €	2.528,90 €	2.576,36 €	2.623,82 €	2.671,58 €	2.721,41 €	2.771,28 €	2.802,25 €	- €	- €
8	2.237,57 €	2.293,23 €	2.348,89 €	2.384,90 €	2.417,63 €	2.450,34 €	2.483,08 €	2.515,82 €	2.548,54 €	2.581,30 €	2.612,38 €	- €
9a	2.166,41 €	2.208,41 €	2.250,38 €	2.283,00 €	2.315,61 €	2.348,25 €	2.380,90 €	2.413,55 €	2.446,14 €	- €	- €	- €
9	2.117,36 €	2.163,15 €	2.209,00 €	2.243,39 €	2.274,46 €	2.305,60 €	2.336,66 €	2.367,78 €	- €	- €	- €	- €
10	1.965,40 €	2.003,05 €	2.040,73 €	2.075,08 €	2.106,16 €	2.137,24 €	2.168,36 €	2.199,47 €	2.220,76 €	- €	- €	- €
11	1.841,59 €	1.888,46 €	1.917,94 €	1.940,87 €	1.963,75 €	1.986,70 €	2.009,58 €	2.032,53 €	2.055,44 €	- €	- €	- €
12	1.764,10 €	1.793,54 €	1.823,04 €	1.845,91 €	1.868,86 €	1.891,75 €	1.914,69 €	1.937,59 €	1.960,49 €	- €	- €	- €

## VII. Anlage 6a zu den AVR

1. § 1 Abs. 1 Satz 2 lit. e) der Anlage 6a zu den AVR:

„e) für Arbeit zwischen 20.00 Uhr und 6.00 Uhr

ab 1. Januar 2017	1,56 Euro
-------------------	-----------

“

2. § 1 Abs. 1 Satz 2 lit. f) der Anlage 6a zu den AVR:

„f) für Arbeit an Samstagen in der Zeit von 13.00 Uhr bis 20.00 Uhr

ab 1. Januar 2017	0,78 Euro
-------------------	-----------

“

§ 7 Absatz 1 Buchstaben a) und b) der Anlage 14 zu den AVR

„(1) Das Urlaubsgeld beträgt

a) für die am 1. Juli vollbeschäftigten Mitarbeiter der Vergütungsgruppen 1 bis 5b der Anlagen 2, 2b und 2d zu den AVR und der Vergütungsgruppen Kr14 bis Kr7 der Anlagen 2a und 2c zu den AVR

ab 1. Januar 2017	307,71 Euro
-------------------	-------------

.

b) für die am 1. Juli vollbeschäftigten Mitarbeiter der Vergütungsgruppen 5c bis 12 der Anlagen 2, 2b und 2d zu den AVR und der Vergütungsgruppen Kr6 bis Kr1 der Anlagen 2a und 2c zu den AVR

ab 1. Januar 2017	400,01 Euro
-------------------	-------------

.“

IX. Änderungen in Anlage 31 zu den AVR – Anhänge A, B und C

1. Änderungen in Anhang A (Anlage 31 zu den AVR)

„Diese Tabellenwerte gelten ausschließlich für die Überleitung und Höhergruppierung der Mitarbeiter nach Anhang F

Entgelt-Gruppe	Grundentgelt		Entwicklungsstufen			
	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
EG 15	4.280,05 €	4.748,72 €	4.923,20 €	5.546,38 €	6.020,00 €	6.331,60 €
EG 14	3.876,23 €	4.299,99 €	4.549,26 €	4.923,20 €	5.496,55 €	5.808,12 €
EG 13	3.573,37 €	3.963,48 €	4.175,38 €	4.586,64 €	5.159,99 €	5.396,82 €
EG 12	3.204,27 €	3.552,17 €	4.050,72 €	4.486,96 €	5.047,84 €	5.297,11 €
EG 11	3.095,36 €	3.427,56 €	3.676,82 €	4.050,72 €	4.592,90 €	4.842,18 €
EG 10	2.986,43 €	3.302,89 €	3.552,17 €	3.801,47 €	4.275,08 €	4.387,25 €
EG 9c	2.897,54 €	3.145,50 €	3.442,50 €	3.664,61 €	3.997,76 €	4.142,12 €
EG 9b	2.648,85 €	2.925,94 €	3.071,16 €	3.464,92 €	3.776,53 €	4.025,78 €

Diese Tabellenwerte gelten ab [Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Entgeltordnung in der Region]

Entgelt-Gruppe	Grundentgelt		Entwicklungsstufen			
	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
EG 15	4.380,63 €	4.860,31 €	5.038,90 €	5.676,72 €	6.161,47 €	6.480,39 €
EG 14	3.967,32 €	4.401,04 €	4.656,17 €	5.038,90 €	5.625,72 €	5.944,61 €
EG 13	3.657,34 €	4.056,62 €	4.273,50 €	4.694,43 €	5.281,25 €	5.523,65 €
EG 12	3.279,57 €	3.635,65 €	4.145,91 €	4.592,40 €	5.166,46 €	5.421,59 €
EG 11	3.168,10 €	3.508,11 €	3.763,23 €	4.145,91 €	4.700,83 €	4.955,97 €
EG 10	3.056,61 €	3.380,51 €	3.635,65 €	3.890,80 €	4.375,54 €	4.490,35 €
EG 9c	2.965,63 €	3.219,42 €	3.523,40 €	3.750,73 €	4.091,71 €	4.239,46 €
EG 9b	2.711,10 €	2.994,70 €	3.143,33 €	3.546,35 €	3.865,28 €	4.120,39 €

“

## 2. Änderungen in Anhang B (Anlage 31 zu den AVR)

„Diese Tabellenwerte gelten ausschließlich für die Überleitung und Höhergruppierung der Mitarbeiter nach Anhang F

Entgelt-Gruppe	Grundentgelt		Entwicklungsstufen			
	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
P 16		3.957,76 €	4.096,51 €	4.544,51 €	5.066,75 €	5.297,11 €
P 15		3.872,77 €	3.999,74 €	4.317,18 €	4.697,09 €	4.842,18 €
P 14		3.779,07 €	3.902,98 €	4.212,74 €	4.633,60 €	4.710,40 €
P 13		3.685,38 €	3.806,21 €	4.108,29 €	4.326,40 €	4.382,72 €
P 12		3.497,98 €	3.612,67 €	3.899,39 €	4.075,52 €	4.157,44 €
P 11		3.310,59 €	3.419,14 €	3.690,50 €	3.870,72 €	3.952,64 €
P 10		3.123,20 €	3.225,60 €	3.512,32 €	3.650,56 €	3.737,60 €
P 9		2.969,60 €	3.123,20 €	3.225,60 €	3.420,16 €	3.502,08 €
P 8		2.732,33 €	2.865,46 €	3.036,16 €	3.174,02 €	3.365,23 €
P 7		2.575,02 €	2.732,33 €	2.974,36 €	3.095,36 €	3.220,01 €
P 6	2.153,91 €	2.308,81 €	2.454,02 €	2.762,59 €	2.841,25 €	2.986,43 €
P 4	2.032,03 €	2.096,25 €	2.139,68 €	2.171,79 €	2.194,45 €	2.228,45 €

Diese Tabellenwerte gelten ab [Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Entgeltordnung in der Region]

Entgelt-Gruppe	Grundentgelt		Entwicklungsstufen			
	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
P 16		4.050,77 €	4.192,78 €	4.651,31 €	5.185,82 €	5.421,59 €
P 15		3.963,78 €	4.093,73 €	4.418,63 €	4.807,47 €	4.955,97 €
P 14		3.867,88 €	3.994,70 €	4.311,74 €	4.742,49 €	4.821,09 €
P 13		3.771,99 €	3.895,66 €	4.204,83 €	4.428,07 €	4.485,71 €
P 12		3.580,18 €	3.697,57 €	3.991,03 €	4.171,29 €	4.255,14 €
P 11		3.388,39 €	3.499,49 €	3.777,23 €	3.961,68 €	4.045,53 €
P 10		3.196,60 €	3.301,40 €	3.594,86 €	3.736,35 €	3.825,43 €
P 9		3.039,39 €	3.196,60 €	3.301,40 €	3.500,53 €	3.584,38 €
P 8		2.796,54 €	2.932,80 €	3.107,51 €	3.248,61 €	3.444,31 €
P 7		2.635,53 €	2.796,54 €	3.044,26 €	3.168,10 €	3.295,68 €
P 6	2.204,53 €	2.363,07 €	2.511,69 €	2.827,51 €	2.908,02 €	3.056,61 €
P 4	2.110,26 €	2.176,96 €	2.222,06 €	2.255,40 €	2.278,94 €	2.314,25 €

“

### 3. Änderungen in Anhang C (Anlage 31 zu den AVR)

#### „Stundenentgelte für Anhang A

Entgeltgruppe	Stundenentgelt gültig ab [Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Entgeltordnung in der Region]
EG 15	28,51 €
EG 14	26,23 €
EG 13	25,05 €
EG 12	23,78 €
EG 11	21,67 €
EG 10	19,98 €
EG 9c	19,74 €
EG 9b	18,84 €

#### Stundenentgelte für Anhang B

Entgeltgruppe	Stundenentgelt gültig ab [Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Entgeltordnung in der Region]
P 16	25,77 €
P 15	24,07 €
P 14	22,75 €
P 13	21,31 €
P 12	20,52 €
P 11	19,79 €
P 10	18,89 €
P 9	18,60 €
P 8	17,77 €
P 7	17,03 €
P 6	15,77 €
P 4	13,33 €

“

Änderungen in Anlage 32 zu den AVR – Anhänge A, B und C

1. Änderungen in Anhang A (Anlage 32 zu den AVR)

„Diese Tabellenwerte gelten ausschließlich für die Überleitung und Höhergruppierung der Mitarbeiter nach Anhang G

Entgelt- gruppe	Grundentgelt		Entwicklungsstufen			
	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
EG 15	4.280,05 €	4.748,72 €	4.923,20 €	5.546,38 €	6.020,00 €	6.331,60 €
EG 14	3.876,23 €	4.299,99 €	4.549,26 €	4.923,20 €	5.496,55 €	5.808,12 €
EG 13	3.573,37 €	3.963,48 €	4.175,38 €	4.586,64 €	5.159,99 €	5.396,82 €
EG 12	3.204,27 €	3.552,17 €	4.050,72 €	4.486,96 €	5.047,84 €	5.297,11 €
EG 11	3.095,36 €	3.427,56 €	3.676,82 €	4.050,72 €	4.592,90 €	4.842,18 €
EG 10	2.986,43 €	3.302,89 €	3.552,17 €	3.801,47 €	4.275,08 €	4.387,25 €
EG 9c	2.897,54 €	3.145,50 €	3.442,50 €	3.664,61 €	3.997,76 €	4.142,12 €
EG 9b	2.648,85 €	2.925,94 €	3.071,16 €	3.464,92 €	3.776,53 €	4.025,78 €

Diese Tabellenwerte gelten ab [Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Entgeltordnung in der Region]

Entgelt- gruppe	Grundentgelt		Entwicklungsstufen			
	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
EG 15	4.380,63 €	4.860,31 €	5.038,90 €	5.676,72 €	6.161,47 €	6.480,39 €
EG 14	3.967,32 €	4.401,04 €	4.656,17 €	5.038,90 €	5.625,72 €	5.944,61 €
EG 13	3.657,34 €	4.056,62 €	4.273,50 €	4.694,43 €	5.281,25 €	5.523,65 €
EG 12	3.279,57 €	3.635,65 €	4.145,91 €	4.592,40 €	5.166,46 €	5.421,59 €
EG 11	3.168,10 €	3.508,11 €	3.763,23 €	4.145,91 €	4.700,83 €	4.955,97 €
EG 10	3.056,61 €	3.380,51 €	3.635,65 €	3.890,80 €	4.375,54 €	4.490,35 €
EG 9c	2.965,63 €	3.219,42 €	3.523,40 €	3.750,73 €	4.091,71 €	4.239,46 €
EG 9b	2.711,10 €	2.994,70 €	3.143,33 €	3.546,35 €	3.865,28 €	4.120,39 €

“

## 2. Änderungen in Anhang B (Anlage 32 zu den AVR)

„Diese Tabellenwerte gelten ausschließlich für die Überleitung und Höhergruppierung der Mitarbeiter nach Anhang G

Entgelt- gruppe	Grundentgelt		Entwicklungsstufen			
	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
P 16		3.957,76 €	4.096,51 €	4.544,51 €	5.066,75 €	5.297,11 €
P 15		3.872,77 €	3.999,74 €	4.317,18 €	4.697,09 €	4.842,18 €
P 14		3.779,07 €	3.902,98 €	4.212,74 €	4.633,60 €	4.710,40 €
P 13		3.685,38 €	3.806,21 €	4.108,29 €	4.326,40 €	4.382,72 €
P 12		3.497,98 €	3.612,67 €	3.899,39 €	4.075,52 €	4.157,44 €
P 11		3.310,59 €	3.419,14 €	3.690,50 €	3.870,72 €	3.952,64 €
P 10		3.123,20 €	3.225,60 €	3.512,32 €	3.650,56 €	3.737,60 €
P 9		2.969,60 €	3.123,20 €	3.225,60 €	3.420,16 €	3.502,08 €
P 8		2.732,33 €	2.865,46 €	3.036,16 €	3.174,02 €	3.365,23 €
P 7		2.575,02 €	2.732,33 €	2.974,36 €	3.095,36 €	3.220,01 €
P 6	2.153,91 €	2.308,81 €	2.454,02 €	2.762,59 €	2.841,25 €	2.986,43 €
P 4	2.032,03 €	2.096,25 €	2.139,68 €	2.171,79 €	2.194,45 €	2.228,45 €

Diese Tabellenwerte gelten ab [Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Entgeltordnung in der Region]

Entgelt- gruppe	Grundentgelt		Entwicklungsstufen			
	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
P 16		4.050,77 €	4.192,78 €	4.651,31 €	5.185,82 €	5.421,59 €
P 15		3.963,78 €	4.093,73 €	4.418,63 €	4.807,47 €	4.955,97 €
P 14		3.867,88 €	3.994,70 €	4.311,74 €	4.742,49 €	4.821,09 €
P 13		3.771,99 €	3.895,66 €	4.204,83 €	4.428,07 €	4.485,71 €
P 12		3.580,18 €	3.697,57 €	3.991,03 €	4.171,29 €	4.255,14 €
P 11		3.388,39 €	3.499,49 €	3.777,23 €	3.961,68 €	4.045,53 €
P 10		3.196,60 €	3.301,40 €	3.594,86 €	3.736,35 €	3.825,43 €
P 9		3.039,39 €	3.196,60 €	3.301,40 €	3.500,53 €	3.584,38 €
P 8		2.796,54 €	2.932,80 €	3.107,51 €	3.248,61 €	3.444,31 €
P 7		2.635,53 €	2.796,54 €	3.044,26 €	3.168,10 €	3.295,68 €
P 6	2.204,53 €	2.363,07 €	2.511,69 €	2.827,51 €	2.908,02 €	3.056,61 €
P 4	2.110,26 €	2.176,96 €	2.222,06 €	2.255,40 €	2.278,94 €	2.314,25 €

“

## 3. Änderungen in Anhang C (Anlage 32 zu den AVR)

## „Stundenentgelte für Anhang A

Entgeltgruppe	Stundenentgelt gültig ab [Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Entgeltordnung in der Region]
EG 15	28,51 €
EG 14	26,23 €
EG 13	25,05 €
EG 12	23,78 €
EG 11	21,67 €
EG 10	19,98 €
EG 9c	19,74 €
EG 9b	18,84 €

## Stundenentgelte für Anhang B

Entgeltgruppe	Stundenentgelt gültig ab [Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Entgeltordnung in der Region]
P 16	25,77 €
P 15	24,07 €
P 14	22,75 €
P 13	21,31 €
P 12	20,52 €
P 11	19,79 €
P 10	18,89 €
P 9	18,60 €
P 8	17,77 €
P 7	17,03 €
P 6	15,77 €
P 4	13,33 €

## XI. Änderungen in Anlage 33 zu den AVR

### 1. § 13 Absatz 4 Satz 2 der Anlage 33 zu den AVR (Garantiebeträge):

„<sup>2</sup>Beträgt der Unterschiedsbetrag zwischen dem derzeitigen Tabellenentgelt und dem Tabellenentgelt nach Satz 1

in den Entgeltgruppen 1 bis 8 weniger als

ab 1. Januar 2017	58,98 Euro
-------------------	------------

bzw. in den Entgeltgruppen 9 bis 15 weniger als

ab 1. Januar 2017	94,39 Euro
-------------------	------------

so erhält der Mitarbeiter während der betreffenden Stufenlaufzeit anstelle des Unterschiedsbetrags einen Garantiebetrag von monatlich

in den Entgeltgruppen 1 bis 8

ab 1. Januar 2017	58,98 Euro
-------------------	------------

bzw. in den Entgeltgruppen 9 bis 15

ab 1. Januar 2017	94,39 Euro
-------------------	------------

„

### 2. Anhang A zur Anlage 33 zu den AVR

EG	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
<b>S 18</b>	3.610,85 €	3.731,18 €	4.212,65 €	4.573,72 €	5.115,35 €	5.446,34 €
<b>S 17</b>	3.251,68 €	3.580,74 €	3.971,91 €	4.212,65 €	4.694,07 €	4.976,93 €
<b>S 16</b>	3.169,89 €	3.502,52 €	3.767,30 €	4.092,27 €	4.453,35 €	4.670,01 €
<b>S 15</b>	3.053,02 €	3.370,09 €	3.610,85 €	3.887,67 €	4.333,00 €	4.525,56 €
<b>S 14</b>	3.049,42 €	3.335,53 €	3.603,06 €	3.875,20 €	4.176,12 €	4.386,74 €
<b>S 13</b>	3.017,97 €	3.251,68 €	3.550,65 €	3.791,35 €	4.092,27 €	4.242,71 €
<b>S 12</b>	2.950,34 €	3.242,48 €	3.529,13 €	3.781,88 €	4.094,83 €	4.227,23 €
<b>S 11b</b>	2.845,81 €	3.196,36 €	3.349,24 €	3.734,39 €	4.035,30 €	4.215,84 €
<b>S 11a</b>	2.784,27 €	3.134,84 €	3.286,73 €	3.671,01 €	3.971,91 €	4.152,45 €
<b>S 10</b>	2.714,15 €	2.994,60 €	3.134,84 €	3.550,65 €	3.887,67 €	4.164,48 €
<b>S 9</b>	2.599,20 €	2.892,66 €	3.123,23 €	3.458,61 €	3.773,03 €	4.014,09 €
<b>S 8b</b>	2.599,20 €	2.892,66 €	3.123,23 €	3.458,61 €	3.773,03 €	4.014,09 €
<b>S 8a</b>	2.578,24 €	2.829,77 €	3.028,90 €	3.217,56 €	3.400,97 €	3.592,24 €
<b>S 7</b>	2.521,33 €	2.755,05 €	2.942,03 €	3.128,98 €	3.269,22 €	3.478,44 €
<b>S 6</b>	nicht besetzt					
<b>S 5</b>	nicht besetzt					
<b>S 4</b>	2.369,42 €	2.632,35 €	2.795,96 €	2.906,97 €	3.012,14 €	3.175,99 €
<b>S 3</b>	2.205,83 €	2.476,93 €	2.634,10 €	2.778,42 €	2.844,45 €	2.923,32 €
<b>S 2</b>	2.106,31 €	2.217,34 €	2.299,13 €	2.392,62 €	2.486,09 €	2.579,59 €

### Regelungsziel und wesentlicher Inhalt

Der Beschluss der Regionalkommission Baden-Württemberg beruht auf den Beschlüssen der Bundeskommission vom 16. Juni 2016 und vom 8. Dezember 2016. Dieser zeichnet den zweiten Erhöhungsschritt des im öffentlichen Dienst erzielten Tarifabschlusses für die Jahre 2016/2017 nach und setzt die neue Entgeltordnung des öffentlichen Dienstes für Mitarbeitende im Pflegedienst in den Einrichtungen und Diensten des Deutschen Caritasverbandes nach.

### Beschlusskompetenz

Die Regionalkommission hat eine Regelungszuständigkeit über die Höhe aller Vergütungsbestandteile, den Umfang der regelmäßigen Arbeitszeit und den Umfangs des Erholungsurlaubs innerhalb der von Bundesebene vorgegebenen mittleren Werte und Bandbreiten sowie die Zuständigkeit für Regelungen der Beschäftigungssicherung übertragen wurden (§ 10 Abs. 2 und Abs. 3 AK-Ordnung).

\* \* \*

# Beschluss

zur Sitzung der  
Regionalkommission Baden-Württemberg  
am 22. Dezember 2016

## TOP 8

### Ärztevergütungen nach Anlage 30 zu den AVR

#### I.

Die Regionalkommission Baden-Württemberg beschließt:

1. Im Bereich der Regionalkommission Baden-Württemberg werden die Vergütungen nach § 13 i.V.m. Anhang A der Anlage 30 zu den AVR ab dem 1. September 2016 um 2,3 Prozent, ab dem 1. September 2017 um weitere 2,0 Prozent und ab dem 1. Mai 2018 um weitere 0,7 Prozent erhöht.
  - a) Daraus ergeben sich vom 1. September 2016 bis zum 31. August 2017 folgende Werte für eine 40-Stunden-Woche:

Entgeltgruppe	Grundentgelt	Entwicklungsstufen				
	1	2	3	4	5	6
IV	8.334,99	8.930,81				
III	7.085,64	7.502,09	8.097,88			
II	5.656,92	6.131,23	6.547,70	6.790,64	7.027,76	7.264,92
I	4.286,07	4.529,03	4.702,54	5.003,31	5.361,94	5.509,44

- b) Daraus ergeben sich vom 1. September 2017 bis zum 30. April 2018 folgende Werte für eine 40-Stunden-Woche:

Entgeltgruppe	Grundentgelt	Entwicklungsstufen				
	1	2	3	4	5	6
IV	8.501,69	9.109,43				
III	7.227,35	7.652,13	8.259,84			
II	5.770,06	6.253,85	6.678,65	6.926,45	7.168,32	7.410,22
I	4.371,79	4.619,61	4.796,59	5.103,38	5.469,18	5.619,63

- c) Daraus ergeben ab dem 1. Mai 2018 folgende Werte für eine 40-Stunden-Woche:

Entgeltgruppe	Grundentgelt	Entwicklungsstufen				
	1	2	3	4	5	6
IV	8.561,20	9.173,20				
III	7.277,94	7.705,69	8.317,66			
II	5.810,45	6.297,63	6.725,40	6.974,94	7.218,50	7.462,09
I	4.402,39	4.651,95	4.830,17	5.139,10	5.507,46	5.658,97

In § 2 Satz 2 i.V.m. Satz 3 der Anlage 30 zu den AVR werden die folgenden Werte festgesetzt:

ab dem 1. September 2016	25,43 Euro
ab dem 1. September 2017	25,94 Euro
ab dem 1. Mai 2018	26,12 Euro

3. In § 8 Absatz 1 Satz 1 i.V.m. Satz 3 der Anlage 30 zu den AVR werden folgende Werte festgesetzt:

a) vom 1. September 2016 bis zum 31. August 2017:

EG	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
IV	38,57	38,57				
III	35,45	35,45	36,49			
II	32,84	32,84	33,88	33,88	34,93	34,93
I	27,62	27,62	28,66	28,66	29,71	29,71

b) vom 1. September 2017 bis zum 30. April 2018:

EG	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
IV	39,34	39,34				
III	36,16	36,16	37,22			
II	33,50	33,50	34,56	34,56	35,63	35,63
I	28,17	28,17	29,23	29,23	30,30	30,30

c) ab dem 1. Mai 2018:

EG	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6
IV	39,62	39,62				
III	36,41	36,41	37,48			
II	33,73	33,73	34,80	34,80	35,88	35,88
I	28,37	28,37	29,43	29,43	30,51	30,51

2. Dieser Beschluss tritt zum 1. September 2016 in Kraft

Karlsruhe, den 22. Dezember 2016

gez. Jörg Allgayer  
Vorsitzender der Regionalkommission Baden-Württemberg

## II.

Regelungsziel und wesentlicher Inhalt

Die Regionalkommission Baden-Württemberg hatte zuletzt mit Beschluss vom 20. Mai 2015 die Vergütungen für Ärzte nach der Anlage 30 auf der Basis des Beschlusses der Bundeskommission vom 26. März 2015 festgesetzt.

Mit dem Tarifabschluss für die Ärzte vom 18./19. Oktober 2016 zwischen VKA und Marburger Bund hat sich durch deren dreistufige Erhöhung bis in das 2018 hinein die kritische Wettbewerbssituation der Krankenhäuser im Bereich der Caritas um qualifiziertes Arztpersonal weiter verändert. So werden spätestens mit Beginn von Vertragsverhältnissen zu Beginn des Jahres 2017 Verträge nur dann abzuschließen sein, wenn mindestens die Entgelte aus dem kommunalen Bereich vereinbart werden.

Die Bundeskommission hat in ihrer Sitzung vom 16. Dezember 2016 keinen Beschluss zur Festlegung von erhöhten mittleren Werten für die Ärztevergütungen gefasst. Dennoch sollte auch für die katholischen Krankenhäuser in Baden-Württemberg baldige Klarheit geschaffen werden.

Die Erhöhungen der Vergütungstabellen in Anhang A folgenden Vergütungserhöhungen des Tarifvertrages zwischen VKA und Marburger Bund.

Die Festsetzungen der Einsatzzuschläge im Rettungsdienst vollziehen wie in § 2 Satz 3 der Anlage festgelegt die Veränderung bei dem Tabellenentgelt der EG II Stufe 1 nach. Die Festsetzung der Bereitschaftsstundenvergütungen in § 8 Abs. 2 Satz 1 der Anlage 30 folgt entsprechend des Satzes 3 vorzunehmenden v.H.-Sätzen der allgemeinen Entgeltanpassung für die jeweilige Entgeltgruppe

## III.

Beschlusskompetenz

Die Regelungskompetenz der Regionalkommission Baden-Württemberg ergibt sich aus § 10 Abs. 2 AK-O 2014 bzw. § 13 Abs. 3 AK-O 2016. Danach ist die Regionalkommission ausschließlich zuständig für die Festlegung der Höhe aller Vergütungsbestandteile. Dies geschieht hier.

Die Regionalkommission muss dabei die Bandbreiten der durch die Bundeskommission festgelegten mittleren Werte einhalten. Auch dies ist hier gegeben. Bei unveränderten mittleren Werten aus dem Beschluss der Bundeskommission vom 26. März 2015 liegen die hier festgesetzten Werte um 2,3 Prozent, 4,35 Prozent bzw. nach der letzten Erhöhungsstufe im Mai 2018 um 5,08 Prozent über diesen mittleren Werten. Dies hält sowohl die aktuelle Bandbreite von 20 v.H. nach § 10 Abs. 1 Satz 2 AK-O 2014 als auch die von 15 v.H. nach § 13 Abs. 1 Satz 2 AK-O 2016 ein. Der Beschluss geht von unveränderten Regelungen des Bundesbeschlusses im Bereich der Kompetenz der Bundeskommission aus.

Eine Befristung der mittleren Werte nach § 10 Abs. 2 AK-O 2014 (bzw. § 13 Abs. 1 S. 3 ff AK-O 2016) erfolgte mit dem Bundesbeschluss zu den mittleren Werten vom 26. März 2016 nicht. Die Regionalkommission Baden-Württemberg ist deshalb nicht an einer weiteren Festsetzung der Vergütungen vor einem weiteren Bundesbeschluss zu mittleren Werten gehindert.

\* \* \*

# DiCV-Bildungsangebote für den Bereich Gesundheits- und Altenhilfe

## **Aufbauqualifikation zur Pflegedienstleitung in Einrichtungen der Altenhilfe und in Sozialstationen**

**Beginn: 06.11.2017**

**Veranstaltungsort: Freiburg,  
Caritas Tagungszentrum**

Zielgruppe: Führungskräfte aus der Pflege mit abgeschlossener grundständiger Leitungsqualifikation in einem Gesamtumfang von mindestens 200 Stunden

In der Weiterbildung werden Kerninhalte vermittelt, die für die Wahrnehmung der Verantwortung in der Leitung des Pflegedienstes bedeutsam sind. Die Teilnehmenden erwerben fachliche und persönliche Leitungskompetenzen, die für die Ausübung der Leitungsaufgabe einer Pflegedienstleitung erforderlich sind. Sie eignen sich Wissen an und entwickeln persönliche Führungskompetenzen mit Blick auf die Gesamtverantwortung einer Pflegedienstleitung

## **Menschen mit Demenz erleben, verstehen und professionell begleiten**

**– auch Basismodul für**

**Fachpfleger/-in für  
Gerontopsychiatrie –**

**Beginn: 20.11.2017**

**Veranstaltungsort: Freiburg,  
Margarete Ruckmich Haus**

Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen, die Menschen mit Demenz im beruflichen Kontext begegnen, begleiten, betreuen oder pflegen

Das Seminar qualifiziert grundlegend rund um das Thema Demenz. Die Teilnehmenden erwerben Kompetenzen in der Arbeit mit gerontopsychiatrisch erkrankten oder veränderten Menschen und lernen, durch einen sensiblen und kritisch-reflektierten

Umgang, eine helfende, tragfähige Beziehung zu Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen zu gestalten. Darüber hinaus lernen sie ein Spektrum an spezifischen Pflegeinterventionen und Konzepten kennen und lernen, sich bei der Planung der Arbeitsprozesse sowie bei der Durchführung von Unterstützungs- und Hilfeleistungen an den Bedürfnissen der zu pflegenden Menschen zu orientieren. Dieses Seminar ist Zugangsvoraussetzung für die staatlich anerkannte Weiterbildung „Fachpfleger/-in für Gerontopsychiatrie“, die am 12.03.2018 beginnt.

## **Über den wertschätzenden Umgang mit der Vielfalt – Diversity Management in der Praxisanleitung**

**Termin: 05.12.-06.12.2017**

**Veranstaltungsort: Freiburg,  
Kloster St. Lioba**

Zielgruppe: Praxisanleiter/-innen in der Gesundheits- und Krankenpflege, der Altenpflege und Heilerziehungspflege sowie Hebammen

Es ist beobachtbar und in Zukunft verstärkt zu erwarten, dass Praxisanleiter/-innen es zunehmend mit Auszubildenden unterschiedlichster Herkunft, sozialem Status und Bildungslaufbahn zu tun haben werden. Dem Gedanken der Nutzung sozialer Vielfalt widmet sich dieses Seminar, wird doch insbesondere die Frage verfolgt, welche Chancen sich ergeben, wenn man Bildung und Praxisanleitung vom Standpunkt der Begegnung mit dem Fremden, Andersseienden und Unterschiedlichen betrachtet. Diese Fortbildung steht für ein Zusammenleben in Vielfalt und damit ganz im Zeichen des Caritas-Jahresthemas „Zusammen sind wir Heimat“.

## **Konflikte gekonnt gecoacht – Vom Vorwurf zur Eigenverantwortung**

**Termine: 24.01.2018 und 21.02.2018**

**Veranstaltungsort: Rastatt,  
Bildungshaus St. Bernhard**

Zielgruppe: Führungskräfte in sozialen Einrichtungen

Dieses Seminar wendet sich der Frage zu, wie eine konflikthafte Beziehung vom gegenwärtigen in den erwünschten Zustand weiterentwickelt werden kann. Dabei werden grundlegende Denk- und Handlungsweisen thematisiert, die relevant sind, damit ein Konflikt in eine konstruktive Weiterentwicklung der beteiligten Personen münden kann. Diese herausfordernde Aufgabe wird gezielt aus der Perspektive der Führungskraft betrachtet, der oftmals die Aufgabe zukommt, die Beteiligten (zum Beispiel Mitarbeiter/-innen) hilfreich miteinander in Kontakt zu bringen beziehungsweise ihre Einsicht bezüglich ihrer Eigenverantwortung im Konfliktgeschehen zu wecken.



### **Ausführliche Informationen:**

Caritasverband für die  
Erzdiözese Freiburg e.V.  
Abteilung II

Gesundheits- und Altenhilfe  
Referat Bildung und Beratung  
Weihbischof-Gnädinger-Haus  
Alois-Eckert-Straße 6  
79098 Freiburg

Telefon: 0761 8974 - 246  
Telefax: 0761 8974 - 382

E-Mail:

bildung-beratung@caritas-dicv-fr.de



# Neue Kurse der DCV-Fortbildungs-Akademie



**Ausführliche Beschreibung anfordern: [akademie@caritas.de](mailto:akademie@caritas.de)**

## **Forum Ethik in der Caritas Scham – die Wächterin der Würde Forum von 18.09.2017 bis 19.09.2017 in Frankfurt/M.**

Als Kooperationsveranstaltung der Fortbildungs-Akademie mit der Arbeitsstelle Theologie und Ethik des Deutschen Caritasverbandes bietet das Forum Ethik auch in diesem Jahr eine Kombination aus kollegialem Austausch und thematischer Facharbeit. Schwerpunkt des ersten Tages ist in bewährter Weise der strukturierte Austausch der Teilnehmenden verschiedener Bereiche zu aktuellen Projekten, Themen und Fragen. Der fachliche Schwerpunkt liegt in diesem Jahr auf der Thematik „Menschenwürde und Scham“. In Einrichtungen der Caritas werden bei der Unterstützung von Menschen scheinbar unvermeidlich Grenzen überschritten: Grenzen der Privatsphäre, der Intimität, der Nacktheit. Das Gefühl der Scham ist ein Schutz für uns Menschen. Notwendig und hilfreich ist es, die Hintergründe zu verstehen und in der Konsequenz stimmige Verhaltensweisen zu entwickeln.

## **Qualitätsbeauftragte/r in der sozialen Dienstleistung Qualität gestalten – Qualität sichern 3. Zertifikatskurs in drei Abschnitten 2017/2018, erster Abschnitt vom 07.11.2017 bis 10.11.2017 in Freiburg**

Qualitätsbeauftragte (QB) initiieren, leiten und koordinieren Projekte zur Qualitätsentwicklung. Sie unterstützen Träger, Leitung und Mitarbeitende in der Erreichung der Qualitätsziele, begleiten Qualitätszirkel, sorgen für die erforderliche Information und Kommunikation nach innen und außen. Dabei

nutzen sie Modelle und Werkzeuge des Qualitätsmanagements (QM). Dieser praxisorientierte Zertifikatskurs wird von der Fortbildungs-Akademie des Deutschen Caritasverbandes in Kooperation mit dem KTK-Bundesverband durchgeführt. Er vermittelt in drei aufeinander aufbauenden Modulen die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, um die Anforderungen des „Total Quality Managements“ unter Einbeziehung vor allem der Vorgaben und Instrumente der ISO 9001:2008 beziehungsweise 2015 in der Rolle des/der QB in der jeweiligen Organisation erfolgreich umzusetzen. Bei vorliegenden Voraussetzungen der Teilnehmenden erfolgt die abschließende Zertifizierungsprüfung am letzten Kurstag durch die ZertSozial, Stuttgart.

## **Gleichgestellt in Führung gehen! Kurs für angehende weibliche Führungskräfte Kurs in drei Abschnitten, erster Abschnitt vom 13.11.2017 bis 16.11.2017 in Freiburg**

Es gibt eine steigende Zahl gut ausgebildeter Frauen in der Sozialwirtschaft, aber noch zu wenige mit Führungsaufgaben in der verbandlichen Caritas und ihren Unternehmen. Mit mehr Vielfalt auch in der Führungsebene gelingt die Zukunft in der Caritas besser. In diesem frauenspezifischen Kursangebot erweitern die Teilnehmerinnen ihr persönliches Handlungsrepertoire im Hinblick auf die Herausforderungen einer Führungsaufgabe in der Caritas. Sie gewinnen Kompetenzen in Fragen des eigenen Aufstiegs, der Übernahme von Verantwortung und eine adäquate Idee einer eigenen Führungsidentität.

## **Qualitätsbeauftragte vernetzen Forum für trägerübergreifenden Diskurs Forum von 20.11.2017 bis 22.11.2017 in Freiburg**

Qualitätsbeauftragte initiieren, leiten und koordinieren Projekte zur Qualitätsentwicklung. Von ihnen wird unter anderem Weiterentwicklung der Fachlichkeit, Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und Umsetzung der Werte und Leitbilder der Caritas erwartet. Sie arbeiten an Fragen, die feldübergreifend und gleichzeitig organisationsspezifisch bedeutsam sind. Ihre Expertenrolle macht sie häufig zu einer der ersten Kontaktstellen in der Organisation. Die Veranstaltung wendet sich an die Mitarbeitende in Einrichtungen und Diensten der Caritas, die mit der Entwicklung und Steuerung von Qualitätsmanagementprozessen beauftragt sind. Dieses bewährte Forum dient dem spartenübergreifenden Diskurs zur Qualitätsentwicklung und zum Qualitätsmanagement in der verbandlichen Caritas.



### **Ausführliche Informationen**

zu allen Kursen:  
Fortbildungs-Akademie des  
Deutschen Caritasverbandes e.V.,  
Wintererstr. 17-19  
79104 Freiburg  
Telefon 0761 200-1700  
Telefax 0761 200-1799  
[akademie@caritas.de](mailto:akademie@caritas.de),  
[www.fak.caritas.de](http://www.fak.caritas.de) und  
[www.caritas-akademien.de](http://www.caritas-akademien.de)



# September 2017

- 13.-15.09.17 Schulung der Präventionsfachkräfte im Anvertrauensschutz**  
Rastatt, St. Bernhard – Referat Erziehungshilfe
- 14.09.17 Anleiter(innen)tagung der Freiwilligendienste, Region Karlsruhe**  
Karlsruhe, St. Franziskus – Referat Freiwilligendienste
- 14./15.09.17 Beschwerdemanagement – Zusatzmodul zur Qualifizierung von Führungskräften**  
Rastatt, St. Bernhard – Referat Tageseinrichtungen für Kinder
- 21.09.17 Anleiter(innen)tagung der Freiwilligendienste, Region Singen**  
Rielasingen-Worblingen, St. Verena – Referat Freiwilligendienste
- 21.09.2017 Anleiter(innen)tagung der Freiwilligendienste, Region Freiburg**  
Freiburg, Regionalbüro – Referat Freiwilligendienste
- 21.09.17 Anleiter(innen)tagung der Freiwilligendienste, Region Heidelberg**  
Mannheim, Gemeindezentrum St. Clara – Referat Freiwilligendienste
- 27.09.17 Ökumenische Fortbildung: Engagement mit geflüchteten Menschen:**  
„Flüchtlingsrecht für Fortgeschrittene“  
Freiburg, Waldhof – Projekt „Nah an den Menschen“
- 27.-29.09.17 Grundmodulreihe zur Qualifizierung von Führungskräften**  
Staufen, BDB-Akademie – Referat Tageseinrichtungen für Kinder
- 28.09.17 Anleiter(innen)tagung der Freiwilligendienste, Region Bad Säckingen**  
Bad Säckingen, Regionalbüro – Referat Freiwilligendienste
- 28./29.09.17 4. Diözesane Fachtagung zur Sozialraumorientierung**  
Straßburg, Centre Culturel – Abteilung Soziale Dienste
- 28./29.09.17 Basics zur Kooperations- und Beratungskompetenz – Fortbildung**  
St. Ulrich – Referat Erziehungshilfe
- 29.09.17 Aussendungsfeier zum Freiwilligendienst**  
Mannheim, Jugendkirche SAMUEL – Referat Freiwilligendienste

# NEWS

**news/caritas-mitteilungen**  
**Zeitschrift für soziale Fragen**  
**in der Erzdiözese Freiburg**  
**64. Jahrgang**

Die „caritas-mitteilungen“ sind das offizielle  
 Verbandsorgan für Mitglieder, haupt- und  
 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
 in Einrichtungen, Diensten und Pfarrgemeinden  
 sowie Freunde der Caritas.

**Verleger**

Caritasverband für die  
 Erzdiözese Freiburg e.V.  
 Weihbischof-Gnädinger-Haus  
 79111 Freiburg, Alois-Eckert-Straße 6  
 Gegründet: 16. November 1903  
[www.dicvfreiburg.caritas.de](http://www.dicvfreiburg.caritas.de)

**Redaktion, Gestaltung**  
 und Produktion

Thomas Maier, Öffentlichkeitsreferent  
 Tel. (07 61) 89 74-1 08 · Fax (07 61) 89 74-3 88  
 eMail: [maier.t@caritas-dicv-fr.de](mailto:maier.t@caritas-dicv-fr.de)  
 Gerd Bauer, phase-zwei, Wittnau

**Layoutentwurf**

Irmhild Haite-Voss, Triolog Freiburg

**Fotos**

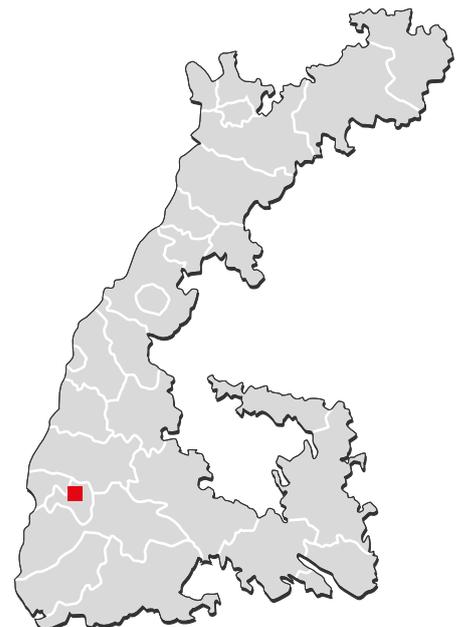
Archiv: 5, 7; Ulrike Böhm-Bachmann: 55; CV Baden-Baden: 33; CV Breisgau-Hochschwarzwald: 34; CV Bruchsal: 35; CV Konstanz: 41; CV Lahr: 44 (1); CV Mannheim: 44 (1); CV Tauberbischofsheim: 49; Campus Christophorus Jugendwerk: 53, 54; Deutscher Caritasverband/KNA: 21, 47; Diakonische Württemberg: 19, 20; Fotolia: Titel; Getty Images: 56; Ilona Grammer: 27, 28; Reinhard Herbrig: 39; Andrea Jandt: 9, 10; Liga der freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg: 57; Gerhard Lück: 48; Thomas Maier: 15, 16, 22, 24, 25, 26, 30, 42, 43, 46, 50, 51; Sabine Model: 37; Barbara Preiser: 31; Ute Rometsch: 18; Angelika Schmidt: 11; SKM Diözesanverein: 32 (1); St. Augustinusheim: 52, 53 (1); Tobias Tiltcher: 40; UID: 8; Vinzenz-Konferenzen: 32 (1); Markus Zimmermann: 36.

**Satz und Druck**

Druckerei Herbstritt GmbH, Sexau

**Redaktionsschluss**  
**4-2017**

31. Oktober 2017



Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.

Postfach 100140, 79120 Freiburg

Nr. 3-2017

PVSt, Deutsche Post AG

„Entgelt bezahlt“, VKZ E 12315

**Es gibt etwa  
62 Millionen  
Wahlberechtigte  
in Deutschland,  
aber eigentlich  
zählt nur eine  
Stimme: Deine.**

**WÄHLT ~~⊗~~  
MENSCHLICHKEIT** 

[waehltMenschlichkeit.de](http://waehltMenschlichkeit.de)

#waehltMenschlichkeit

